

# Mitteldeutschland

## Verkehrs-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland. Hallesche Neueste Nachrichten. Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 100

Schriftleitung: Verlag: Druckerei: Halle (S.), Große Steinstraße 10/11, Telefon 27431. Erwerb: Reichel. Postzeitung: Im Falle des Bewalts (Werbeschein) steht kein Nachdruck auf Verlangen ab. Rückvergabe

Halle (S.), Sonnabend Sonntag, 30. April 1938

Mon. Ausgabe 1,25 RM (einzel. 0,15 Reichsb.)  
z. 0,20 Reichsb. i. d. D. 2,30 RM (einzel.  
36,5 Pf.) Postzeitungsab. ausl. 0,36 Reichsb.  
- Mittel- u. Nachr. 20 Pf. -

Einzelpreis 15 Pf.

# Nationalfeiertag

Der Nationalfeiertag des deutschen Volkes, der 1. Mai, ist der Tag der Ehre der Arbeit und der Verbundenheit aller Schaffenden. Die Feinde des nationalsozialistischen Deutschlands haben uns vorgeworfen, wir hätten ihnen die Maifeier gestohlen und aus ihr das Gegenteil dessen gemacht, was sie ursprünglich bedeutet habe. Wir gehen an diesen Vorwürfen achselzuckend vorbei. Richtig ist daran nur, daß wir allerdings den Feind auf seinem eigenen Boden geschlagen haben. So mußte der Tag der Verheerung zu einem Tag der Versöhnung aller arbeitenden Volksgenossen und der Protest gegen den Fluch der Arbeit, wie er dem Marxismus wesenseigentümlich ist, zur Anerkennung des Segens der Arbeit, wie der Nationalsozialismus ihn empfindet, werden. Wenn schon von einem Recht auf diesen Feiertag gesprochen werden soll, so hat die alte deutsche Frühlingsfeier zu Beginn des Monats Mai unendlich viel ältere Rechte als der Marxismus, der diesen Klassenkämpferischen „Feiertag“ vor einem halben Jahrhundert zur Aufreißelung der Massen und zur Einschüchterung der Bürger ins Leben rief.

Auf den Nationalfeiertag des deutschen Volkes sind einige für die deutsche Kultur, den nationalsozialistischen Geist und die Arbeitsethik charakteristische Akte gelegt worden. Das Propagandaministerium verteilt den Film- und Buchpreis, die Deutsche Arbeitsfront präsentiert dem Führer jene 109 Betriebe, die sich wegen ihrer muster-gültigen produktions-technischen und sozialen Einrichtungen Anspruch auf den Ehrentitel „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ erworben haben. Weiter führt die Deutsche Arbeitsfront in Gemeinschaft mit der Reichsjugendführung dem Führer die Sieger im Berufswettkampf des deutschen Volkes vor und schafft damit neuen Ansporn für ein weiteres Jahr beruflichen Strebens. Aber auch ein Sonderakt verdient verzeichnet zu werden: Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat den Werksharen die Schulung innerhalb der Betriebe übertragen und damit anerkannt, daß diese nationalsozialistische Garde innerhalb der Betriebsgemeinschaft neben der Pflicht der nationalsozialistischen Ausrichtung der Arbeitkameraden auch das alleinige Recht ihrer Anweisung und Anleitung haben soll.

Die letzte Etappe des Berufswettkampfes ist in diesem Jahre in Hamburg ausgetragen worden. Diese Stadt, die in besonderem Maße die Früchte der nationalsozialistischen Aufbauarbeit pflücken konnte, hat alles getan, um das letzte Ringen um den Siegespreis beruflicher Tüchtigkeit zu erleichtern und gleichzeitig für alle Teilnehmer und Zuschauer anregend zu gestalten. Auch der britische Vorkämpfer in Berlin, Sir Neville Henderson, hat einen Aufenthalt in Hamburg benutzt, um einige dieser Wettkampfstätten zu besichtigen. Man hat gelegentlich eingewandt, daß es unmöglich das Ziel des Berufswettkampfes sein könne, ein paar außerordentliche Einzelleistungen hervorzuheben. Dieser Einwand ist nur zum Teil richtig. Ein Volk, das sich so große Aufgaben gestellt hat wie das deutsche, kann nicht darauf verzichten, immer wieder besonders tüchtige Menschen



(S.-Bilderdienst.)

Der Maibaum, unter dem Halle feiert, wurde aufgerichtet

aufzufinden, sie zu fördern und ihnen dann entsprechende Stellungen in der Produktion einzuräumen. Vom Standpunkt des Führerprinzips aus hat also der Berufswettkampf, der die Besten der Besten in Erscheinung treten läßt, unbestreitbare Bedeutung.

Daneben spielt allerdings ein weiterer Umstand eine wesentliche Rolle: Je mehr Menschen und auch Erwachsene sich um den Siegespreis bemühen, desto größer und allgemeiner wird das berufliche Streben, und desto höher steigt die Durchschnittsleistung. Deutschland wird in den nächsten zehn Jahren als Folge des Geburtenrückganges in der Zeit von 1923 bis 1932 abnehmende Jahrgänge von Berufsanwärtern haben. Wir müssen damit rechnen, daß der Zugang jugendlicher Arbeiter geringer sein wird als der Abgang älterer. Hieran kann der gewissenhafteste Arbeitseinsatz nichts Grundfaktisches ändern. Gelangt es aber, die durchschnittliche Arbeitsleistung auch nur um fünf Prozent zu erhöhen, so wer-

den wir in unserer Aufbauarbeit die Ausfälle an jugendlichen Arbeitskräften weniger schmerz empfinden.

Der Nationalfeiertag wird mit einer Schulbildung der Jugend für den Führer beginnen. Deutlicher als alles andere kennzeichnet das den Charakter dieses Tages. Was der Führer in diesen fünf Jahren auf allen öffentlichen Gebieten, insbesondere auf dem der Wirtschaft, geleistet hat, ist Dienst an der deutschen Jugend und an den Generationen, die nach uns kommen. Die lebende Generation ist zeitgebunden - das Volk ist ewig. Die Jugend ist das sichtbare Symbol unserer nationalen Zukunft. Die Jugend wird, wenn sie selbst herangewachsen ist, selbst wieder der neuen Generation und ihren ungeborenen Geschlechtern unseres Volkes dienen und Notarbeit leisten. Sie nimmt im Staffettenlauf in eine große nationale Zukunft hinein der Generation, die vor ihr gewesen ist, den Stab aus der Hand, um ihn später wieder einer neuen jungen Generation in die Hand zu geben.

Die Jugend wird aber auch Träger des neuen Geistes in der Wertung der Arbeit sein. Im ersten Maifeiertag im nationalsozialistischen Deutschland, am 1. Mai 1933, wurde dem sozialen Hochmut Felde angesagt, der „hohe“ von „niederen“ Arbeiten unterscheiden und denen, die solche Arbeiten verrichteten, verschiedene Ehre geben wollte. Jeder Angehörige einer Nation bringt ein bestimmtes Maß von Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten in sein Dasein mit. Es gibt nichts Höheres und nichts Ehrenhafteres, als seine Fähigkeiten nach Kräften entwickelt und genutzt zu haben. Wer seine schwachen Kräfte gut nutzt, muß in der Ehre der Nation höher stehen als derjenige, der seine starken Kräfte wenig nutzt. Die Jugend des nationalsozialistischen Reichs ist in dieser Vorstellung aufgewachsen und wird die Rolle von sozialem Hochmut und beruflicher Ueberheblichkeit tilgen können, die aus der Uebergangsgeneration nicht ganz ausgerottet werden können.

### Neue Schaffensfreude

Für uns Deutsche, die wir am 1. Mai in Gesellschaft und Einmütigkeit zum sechsten Mal den Nationalfeiertag des deutschen Volkes begehen, ist ein Rückblick auf jene Maifeiern vor 1933 wie ein Fernbild, wie eine schier ungläubliche Erinnerung an eine Zeit des Falles und der Auflösung.

Dennoch dürfen wir aber nie vergessen, daß dies alles noch vor wenigen Jahren eine Realität war, an die uns wahrscheinlich auch in diesem Jahre die aus dem Ausland kommenden Meldungen über blutige Ausschreitungen noch erinnern werden.

Wir aber freuen uns, daß wir seit 1933 keine Blutbilanzen mehr ziehen müssen, sondern in jedem Jahre wieder eine Bilanz neuer Schaffensfreude, und nunmehr die Bilanz über einen wirklichen Feiertag eines Großdeutschen, vom Führer geschaffenen Reiches.

Wenn es der sechste Jahrestag des deutschen Arbeiters ist und zum sechsten Male die in sich geeinte deutsche Nation ihren Feiertag begeht und zum erstenmal auch der schaffende Mensch in der heimgeführten Ostmark durch den Führer seinen Feiertag bekommen hat, so soll Frohsinn und echte Freude, Kraft und Energie von diesem Maientag ausstrahlen, der sich wieder zu einer gewaltigen Rundgebung deutschen Lebenswillens und deutschen Schaffensgeistes gestalten wird.

In unserer mitteldeutschen Heimat marschiert das Volk der Arbeit einig und geschlossen wieder zur Feier des deutschen Mai und gibt sich in dem Bewusstsein der Millionen der Stirn und der Faust zum Führer, der mit seiner Bewegung die Trugbilder einer vergangenen Epoche für immer zerstörte und ein 75-Millionen-Volk zu den Quellen seiner Kraft zurückführte, aus denen noch Generationen um Generationen ihren Lebenswillen schöpfen werden.

So möge am 1. Mai in unserer mitteldeutschen Heimat, in der alten Kampfstätte auch in diesem Jahre die Siegesfahne der deutschen Gemeinschaft aufgezogen werden.

Heil Hitler!

Kageling, Couleuter.

Wegmachparade vor dem Duce

Die Generalprobe für die Führerparade.

Einen ersten Eindruck von der Großartigkeit der zu Ehren des Führers auf der Via dei Trionfi vorgehenden großen militärischen Parade vermittelte gestern der Vorbereitungsstab...

Eine Verfügung Schtrachs

Jugendliche nehmen nur an 1. Mai teil.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat folgende Verfügung erlassen: Die Hebung...

Empörender Vorfall in Preeburg

Endeindendlicher angeklagt.

Ans Preeburg wird ein auffehererregender Vorfall gemeldet, der unter den dortigen Deutschen nicht geringe Verurteilung hervorgerufen hat.

Italienische Ehrung des Führers und Reichkanzlers

3. Mai nationaler Feiertag in Italien

Auch der 5. und 9. Mai Feiertag für zahlreiche italienische Provinzen

Die italienische Regierung hat anlässlich des Weibens des Führers und Reichkanzlers ein Gesetz erlassen...

Der Reichskampffür den Berufswettkampf abgeschlossen

Stadion für den Berufswettkampf entsteht

557 Reichsjäger- und Siegerinnen / 133 von ihnen werden heute dem Führer und Reichkanzler vorgestellt

Der Reichsberufswettkampf 1938 ist beendet. Er schloß sich in diesem Jahre wie nie zuvor an einem maßvollen Bekenntnis...

Die Miesenhalle war bis auf den letzten Platz besetzt mit Zehntausenden fühlender deutscher Jungen und Mädchen aus allen Gauen...

Aufsehen. Im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches hat bekannt: Es hat sich gezeigt, daß die Städte...

Durch Verfügung des Führers

Amnestie für die Parteigerichtbarkeit

Verfahrenseinstellung und Straferlass / Partei und ehem. Logenangehörige

Aus Anlaß der Schaffung Großdeutschlands hat der Führer für die Parteigerichtbarkeit eine Amnestie erlassen.

- 1. Parteigerichtliche Verfahren werden wegen Handlungen, die vor dem 10. April 1938 begangen worden sind, nicht eingeleitet...

vorangegangenen Wettkämpfe lie die Tatsache, daß er nicht mehr der Berufswettkampf der Jugend allein, sondern nach dem Willen...

Italienreise ungarischer Abgeordneter

Teilnahme am Führerfest.

Eine Gruppe von zehn Abgeordneten, die dem rechten Flügel der ungarischen Regierung...

Gillfelleitung mit dem Tode bezahlt

Unglücksfall fordert zwei Menschenleben.

Auf einem Bahndammweg der Strecke Coburg-Göhring ist ein Unglücksfall aus dem zwei Menschen zum Opfer gefallen.

Fahrrad-Zubehör Gummi-Bieder

Der deutsche Geschäftsträger

von Lord Halifax unterrichtet

Ueber die englisch-französischen Gespräche. Unmittelbar nach Beendigung der englisch-französischen Besprechungen hat der englische...

Flugzeugunfall Gausleiters Terbovens

Der Pilot tödlich verletzt.

Gestern Abend gegen 20 Uhr ist der Gausleiter und Oberpilot der Rheinprotas, Terbovens, auf dem Flughafen Offen-Milbeim...

Mifa-Räder und andere Gummi-Bieder

Stark verschumpfte Frühlingsbetrachtungen

Medizinisch-philosophische Randglossen zwischen Augenwinkel und Nasenspitze

In dieser Woche liegt für den Chronisten die Erde nicht so sehr auf der Hand, als daß sie die tiefe Tropf. Natürlich ist es kein Regentropfen...

Der Nasentropfen beim Schnupfen kommt direkt aus ihrer dunklen Höhle, und zufolge dieser weniger alten Herkunft ist er auch noch mit einer Schattensüßigkeit.

Die wichtigste Aufgabe des Schnupfens in der Welt ist die, die Wissenschaft der Medizin vor Dohmum zu bewahren.

Es ist auch keine Träne, die dem Chronisten auf die Hand fällt. Denn ein Chronist ist kein Dichter, den — und wie oft als einzigen — das Gefühl erklütert, was er aufschreibt.

Die Wissenschaft der Medizin ist im Besitz von Kenntnissen von einer ganz außerordentlichen Komplexität.

Die Nase ist ein Kanal von einer Kraft der Metamorphose, die erkrankt ist. Der Tropfen, der im inneren Augenwinkel sinkt, ist wohl das härteste Zeugnis, das Natur sich gegeben hat.

Der Herr v. Bernger dürfte sich am Ende seines Lebens rühmen, daß seine mittlere Nase immer Distanz zu wahren gewußt habe.

Das sinnlose Auge bildet trübe ins tiefe Grün des Frühlings, eine der so seltenen reinen Situationen. Die verstopfte Nase liefert keine Überdosis mehr, und es erinnert die Stimme an das Schwärzen einer freieren Gummimondplatte.

ein wenig stolz auf sie, der wir unser Profil verdanken und damit alles, was wir hienieden verdienen? Ihr verdanken wir den Eindruck...

Niemals würden wir einen Kreuzritter St. Martin von einem Biederler Besuchen unterscheiden können, wenn unsere Nase es nicht für uns täte.

Und nun natürlich, wenn das neue Wästen beginnt, macht die Nase dicht. Und man kann es ihr nicht verdenken. Die meine hat die ganze Zeit sich ins Wasser getaucht, und was für ein eitel Feind gemacht.

Seins Wästen will nicht in Wien flüchten, und zwar in eine, zum, der nach dem Roman 'Die 13 Stühle' hergestellt werden soll.



**Stadttheater Halle**  
Heute, Sonnabend, 20 bis gegen 23 Uhr  
**Der Freischütz**  
Romantische Oper v. C. M. v. Weber  
Sonntag, 19.15 bis gegen 22.15 Uhr  
Achtstündl. d. Tages d. nationalen Arbeit  
Erfolgsführung!  
**Frau Luna**  
Gr. Ausstattungsgesellschaft v. Paul Linke

Letzte Fremdenvorstellung  
im Stadttheater Halle  
„**Frau Luna**“  
Operette von Paul Linke  
am Sonntag, dem 8. Mai 1938,  
15 Uhr  
Kartenverkauf b. d. Fahrkartenausgabestellen der Reichsbahn.  
Preise der Plätze  
von —,35 RM. bis 2,50 RM.

**Rafé**

**2. Woche**  
**Hans Moser**  
Lucio English, Hans Holt  
Theo Lingens, Käthe v. Nagy  
in dem Siegelfilm  
**Die unruhigen Mädchen**

Spielleitung: Greta von Böhary  
Werktags: 4.00 6.00 8.30 Uhr  
1. Mai: 5.00 6.45 8.45 Uhr  
Für Jugendliche nicht zugelassen

Übermorgen, Montag, 20 Uhr  
Haus an der Moritzburg  
**Klavierabend**  
Raoul

**Koczalski**  
Bach-Schubert-Schumann  
Chopin-Mozart-Koczalski  
Karten von 1.— b. 3.— in  
Musikalienhandl.  
Hothan  
Große Ulrichstraße 38  
Abonnenten der Meisterkonzerte Ermäßigung

Die erfolgreiche parodistische Zeitwähe  
Die **8 Entfesselten**  
in ihrer  
neuen heiteren Scharfrolle:  
**„Gute Besserung!“**  
Karten von RM. 1.25 bis 4.—  
bei Hothan, Rammelt, Stock, Roter Turm,  
KdF., Gr. Ulrichstr. 26 und Barfüßlerstr. 7.  
Theaterring-Telnehmer von 0.75 bis 2.50  
**Montag, den 16. Mai, 20 Uhr**  
**Thaliatheater**

Moritz  
**Kowe**  
Nachfolger  
Halle a. d. S.  
Charlottenstr. 31 Fernruf: 22359

Kaffeehaus  
**Zorn**  
Ab 1. Mai 3. Gastspiel der  
**Ufermann-Solisten**  
6 Herren - 6 Künstler  
Konzert - Tanz - Unterhaltung

**LICHT-SPIELE**  
**Am Riebeckplatz**  
**In 2 Tagen**  
**6352 Besucher**  
Ein überwältigender  
**Erfolg!**  


**OLYMPIA**  
FEST DER VÖLKER  
OLYMPISCHEN SPIELEN  
BERLIN 1936  
Gestaltung: Leni Riefenstahl  
Auch für Jugendliche erlaubt!  
Werktag: 3.40 6.00 8.25  
Kasseneröffnung 1 Std. vor Beginn  
Am 1. Mai: 5.00 7.00 9.00  
Kasseneröffnung 4.00 Uhr

**Schneberschloßchen**  
Am Galgenberge  
Sonnabend Walpurgisfeier  
7.30 Uhr  
Fackelzug und Besenwehen  
auf dem Galgenberg.  
Ereignisreiche Veranstaltung.  
Sonntag Baumblüte  
Großer Maientanz  
in sämtlichen Räumen, und  
Kaffeekonzert.

Massiv geb. **Landhaus**, Nähe  
Kolleda/Thür., m. a. Kont., 6 Räume  
u. Zubeh., gr. Park, i. 18.000.—  
sotort zu verkaufen.  
Mitteldeutsch. Kreditb.-Büro, Rudolf Melzer,  
Naumburg/Saale, Tel. 2130 Immoib.

Empfehlenswerte Auto-Gesellschaftsreisen  
7 herrliche  
Tage  
**Braunau-Wien-Salzburg**  
Große Reise: Regensburg - Linz - Wien - Semmering - Wolfgang-See  
Salzburg - München. Abfahrt 15. Mai, 5. Juni (Pingsstern) und landes-  
90.—  
Prospekte: Blumenritzt - Jentschs, Arische Unternehmen, Leipzig C 1  
Reisebüros Richard-Wagner-Str. 9, Tel. 263 05

**LICHT-SPIELE**  
**Gr. Ulrichstr. 51**  
Es bleibt ein Erlebnis,  
das man so bald nicht ver-  
gessen wird.  
(Berl. Lokalanzeiger)  
Ein einziger Rausch  
von Schönheit,  
Musik und Gesang!  
**Maienzelt**  
Eine unbeschreiblich schöne,  
bezaubernde Komposition der  
Liebe mit den Gesängen  
Thüringens.  
Jeannette Macdonald  
Nelson Eddy  
Unter Mitwirkung des welt-  
berühmten  
**Don-Kosaken-Chors**  
Für Jugendl. nicht zugelassen!  
Werktag: 3.40 6.00 8.20  
Kasseneröffnung 1 Std. vor Beginn  
Am 1. Mai: 5.00 7.00 9.00  
Kasseneröffnung 4 Uhr

**Wintergarten**  
Im Kaffee  
täglich Tanz und Kabarett  
in der **Femina**  
heute und jeden  
Sonnabend  
**Tanzbetrieb**  
Morgen Sonntag  
im **Festsaal** in  
der **Femina**  
sowie in allen  
sonstigen Räumen  
große öffentliche  
**Maifeier**  
1. Spiel  
Fritz Zschiesing  
mit dem Origin.-Orchester

**Kurhaus Bad Wittkinko**  
Heute kein Tanz!  
Sonntag, 1. Mai  
Nachmittag 4 Uhr Konzert  
Eintritt frei!  
Abends 8 Uhr großer Tanzabend

**LICHT-SPIELE**  
**Schauburg**  
Heute Sonnabend  
morgen Sonntag  
**23 Uhr**  
die zwei letzten großen  
**Nacht-Vorstellungen**  
mit einem der bedeutendsten  
und interessantesten  
**Groß-Tonfilmen Europas!**  
**Unter den Bächern  
von Paris**  
(Schauburg-Film)

**Gasst. R. u. a. d. Saale**  
**Gasst. Zum Schützen**  
Hans Weber - Ruf 291 Könnern  
Acht u. groß. Ausstattungslokal der Umg. Groß-  
schäfer Gasthaus. Direkt. Anton G. Burg-  
berg, Gr. Ulrichstr. 26, - Mittagsst. für  
Freizeit u. Gesellschaft beste Bewirtung  
Seit März 1937 neue Bewirtschaftung

**Gasst. Schweizerling**  
Wien 2. d. Saale - Hof, Markt 10  
Schöne Ausstattg. Groß, Gastst.,  
a. Pl. Terrasse m. Aussicht i. Saal  
Großer Saal und kleiner Saal  
viele Kegelbahn  
**Gesellschaftsreisen**  
vermittelt die Reiseabteilung  
der Saale-Zeitung

**Die Parole**  
Rolf-Schulungsstätte Halle.  
Sonnabend, d. 20. 4. Führung zur Beobachtung  
der Schichten nach sozialer, technischer und  
wirtschaftl. Kriterien. Treffpunkt: 15.30 Uhr  
Samstag, d. 21. 4. Führung zur Beobachtung  
des Stadtbildes. Treffpunkt: 10.00 Uhr  
Sonntag, d. 22. 4. Führung zur Beobachtung  
des Stadtbildes. Treffpunkt: 10.00 Uhr  
Anmeldung zu den Ausfahrten im Saal der  
Schulungsstätte, Zerbobenerstr. 1.  
Anmeldungen zu allen laufenden Parolen und Arbeit-  
festen sind noch möglich.

Nationalsozialistisches Männerchor.  
Sonnabend, den 1. Mai: 3.40 Uhr, 6.00 Uhr,  
8.30 Uhr, 10.30 Uhr, 12.30 Uhr, 14.30 Uhr,  
16.30 Uhr, 18.30 Uhr, 20.30 Uhr, 22.30 Uhr,  
24.30 Uhr, 26.30 Uhr, 28.30 Uhr, 30.30 Uhr,  
32.30 Uhr, 34.30 Uhr, 36.30 Uhr, 38.30 Uhr,  
40.30 Uhr, 42.30 Uhr, 44.30 Uhr, 46.30 Uhr,  
48.30 Uhr, 50.30 Uhr, 52.30 Uhr, 54.30 Uhr,  
56.30 Uhr, 58.30 Uhr, 60.30 Uhr, 62.30 Uhr,  
64.30 Uhr, 66.30 Uhr, 68.30 Uhr, 70.30 Uhr,  
72.30 Uhr, 74.30 Uhr, 76.30 Uhr, 78.30 Uhr,  
80.30 Uhr, 82.30 Uhr, 84.30 Uhr, 86.30 Uhr,  
88.30 Uhr, 90.30 Uhr, 92.30 Uhr, 94.30 Uhr,  
96.30 Uhr, 98.30 Uhr, 100.30 Uhr.  
Sonnabend, den 2. Mai: 3.40 Uhr, 6.00 Uhr,  
8.30 Uhr, 10.30 Uhr, 12.30 Uhr, 14.30 Uhr,  
16.30 Uhr, 18.30 Uhr, 20.30 Uhr, 22.30 Uhr,  
24.30 Uhr, 26.30 Uhr, 28.30 Uhr, 30.30 Uhr,  
32.30 Uhr, 34.30 Uhr, 36.30 Uhr, 38.30 Uhr,  
40.30 Uhr, 42.30 Uhr, 44.30 Uhr, 46.30 Uhr,  
48.30 Uhr, 50.30 Uhr, 52.30 Uhr, 54.30 Uhr,  
56.30 Uhr, 58.30 Uhr, 60.30 Uhr, 62.30 Uhr,  
64.30 Uhr, 66.30 Uhr, 68.30 Uhr, 70.30 Uhr,  
72.30 Uhr, 74.30 Uhr, 76.30 Uhr, 78.30 Uhr,  
80.30 Uhr, 82.30 Uhr, 84.30 Uhr, 86.30 Uhr,  
88.30 Uhr, 90.30 Uhr, 92.30 Uhr, 94.30 Uhr,  
96.30 Uhr, 98.30 Uhr, 100.30 Uhr.

**LICHT-SPIELE**  
**Schauburg**  
Heute Sonnabend  
morgen Sonntag  
**23 Uhr**  
die zwei letzten großen  
**Nacht-Vorstellungen**  
mit einem der bedeutendsten  
und interessantesten  
**Groß-Tonfilmen Europas!**  
**Unter den Bächern  
von Paris**  
(Schauburg-Film)

**Gasst. R. u. a. d. Saale**  
**Gasst. Zum Schützen**  
Hans Weber - Ruf 291 Könnern  
Acht u. groß. Ausstattungslokal der Umg. Groß-  
schäfer Gasthaus. Direkt. Anton G. Burg-  
berg, Gr. Ulrichstr. 26, - Mittagsst. für  
Freizeit u. Gesellschaft beste Bewirtung  
Seit März 1937 neue Bewirtschaftung

**Gasst. Schweizerling**  
Wien 2. d. Saale - Hof, Markt 10  
Schöne Ausstattg. Groß, Gastst.,  
a. Pl. Terrasse m. Aussicht i. Saal  
Großer Saal und kleiner Saal  
viele Kegelbahn  
**Gesellschaftsreisen**  
vermittelt die Reiseabteilung  
der Saale-Zeitung

**Die Parole**  
Rolf-Schulungsstätte Halle.  
Sonnabend, d. 20. 4. Führung zur Beobachtung  
der Schichten nach sozialer, technischer und  
wirtschaftl. Kriterien. Treffpunkt: 15.30 Uhr  
Samstag, d. 21. 4. Führung zur Beobachtung  
des Stadtbildes. Treffpunkt: 10.00 Uhr  
Sonntag, d. 22. 4. Führung zur Beobachtung  
des Stadtbildes. Treffpunkt: 10.00 Uhr  
Anmeldung zu den Ausfahrten im Saal der  
Schulungsstätte, Zerbobenerstr. 1.  
Anmeldungen zu allen laufenden Parolen und Arbeit-  
festen sind noch möglich.

Nationalsozialistisches Männerchor.  
Sonnabend, den 1. Mai: 3.40 Uhr, 6.00 Uhr,  
8.30 Uhr, 10.30 Uhr, 12.30 Uhr, 14.30 Uhr,  
16.30 Uhr, 18.30 Uhr, 20.30 Uhr, 22.30 Uhr,  
24.30 Uhr, 26.30 Uhr, 28.30 Uhr, 30.30 Uhr,  
32.30 Uhr, 34.30 Uhr, 36.30 Uhr, 38.30 Uhr,  
40.30 Uhr, 42.30 Uhr, 44.30 Uhr, 46.30 Uhr,  
48.30 Uhr, 50.30 Uhr, 52.30 Uhr, 54.30 Uhr,  
56.30 Uhr, 58.30 Uhr, 60.30 Uhr, 62.30 Uhr,  
64.30 Uhr, 66.30 Uhr, 68.30 Uhr, 70.30 Uhr,  
72.30 Uhr, 74.30 Uhr, 76.30 Uhr, 78.30 Uhr,  
80.30 Uhr, 82.30 Uhr, 84.30 Uhr, 86.30 Uhr,  
88.30 Uhr, 90.30 Uhr, 92.30 Uhr, 94.30 Uhr,  
96.30 Uhr, 98.30 Uhr, 100.30 Uhr.  
Sonnabend, den 2. Mai: 3.40 Uhr, 6.00 Uhr,  
8.30 Uhr, 10.30 Uhr, 12.30 Uhr, 14.30 Uhr,  
16.30 Uhr, 18.30 Uhr, 20.30 Uhr, 22.30 Uhr,  
24.30 Uhr, 26.30 Uhr, 28.30 Uhr, 30.30 Uhr,  
32.30 Uhr, 34.30 Uhr, 36.30 Uhr, 38.30 Uhr,  
40.30 Uhr, 42.30 Uhr, 44.30 Uhr, 46.30 Uhr,  
48.30 Uhr, 50.30 Uhr, 52.30 Uhr, 54.30 Uhr,  
56.30 Uhr, 58.30 Uhr, 60.30 Uhr, 62.30 Uhr,  
64.30 Uhr, 66.30 Uhr, 68.30 Uhr, 70.30 Uhr,  
72.30 Uhr, 74.30 Uhr, 76.30 Uhr, 78.30 Uhr,  
80.30 Uhr, 82.30 Uhr, 84.30 Uhr, 86.30 Uhr,  
88.30 Uhr, 90.30 Uhr, 92.30 Uhr, 94.30 Uhr,  
96.30 Uhr, 98.30 Uhr, 100.30 Uhr.

**Ufa**  
**Alte Promenade**  
**Willy Fritsch**  
**Gusti Huber**  
in  
**Das Mädchen von**  
**gestern Nacht!**  
Ein reizvolles Ufa-Lustspiel, bei  
dem es gar nicht leicht fällt,  
entschieden, sie nicht mehr zu  
sehen, denn es ist eine so prä-  
gnante, so lebendige, so mit  
Witz, Geist und Humor ver-  
schönernde, so geschickte Spiel-  
leitung, oder die sich mit be-  
geisterter, so tiefgründiger, so ge-  
genständig überempfindlicher, so  
geliebter Darstellung erhebt.  
Ein Ufa-Kulturfilm über Elmsst  
und Leistung unserer Luftwaffe.  
Werktag: 4.00 6.30 8.45 Uhr  
Bochler - Se - Mitte die Vor-  
führung gestrichen am Sonntag, 1. Mai:  
5.00 7.10 8.45 Uhr  
Für Jugendl. nicht zugelassen!

**Griechenprüche**  
über Ansprüche auf Zahlungsmitteln  
bei beachtlichen Anzeigen sind  
nach den allgemeinen Geschäfts-  
bedingungen des Vertriebes der  
deutschen Schriftart nicht berechtigt,  
wenn durch die Mängel der Druck-  
arbeit unbeschreiblich beeinträchtigt  
wird; ferner gebrauchte Schriftarten  
zum Vertriebe bestimmt sind, den  
Ansprüche nicht unterliegt.

**Schule Elisabethenhöhe**  
Wulha bei Eisenach  
O. H. Reile u. Abt. an der Anst. Prospekt  
**Maschinenreihen:**  
Kurschrift, Buchführung  
**Hilfsrechen-Kurse ab 1. April**  
Gende, Friedrichstraße 26, Tel. 2020

**TANZ**  
**Schule Wally Beck**  
zu meinem kaufmännisch, Anfängerkurs  
noch unge Damen erwünscht.  
Eintritt frei, ab 1. Mai 1938  
Große Steinstraße 18, Ruf 33730  
An der Hauptpost

**Englisch**  
für alle Zwecke  
für alle Zwecke  
Mr. John Morgan  
Schillerstr. 9, Tel. 354 45  
**Alle**  
**Fremdsprachen**  
Heinrichstr. 19,  
**Englisch**  
für alle Zwecke  
für alle Zwecke  
Mr. John Morgan  
Schillerstr. 9, Tel. 354 45

**Walden**  
Landwirtschaftl.  
Zubehör  
auch Reparatur-  
werkstatt wurde  
den Bau einer  
neuen Maschine  
übernommen? Sohe  
Berechnung, 3 H.  
unter Nr. 7792 an  
die Gesch. d. Bie.

Wo trinkt man in Halle ein köstliches  
Nab?  
im **„FASS“**  
(am Riebeckplatz)  
Allabendlich die großen  
**Stimmungskonzerte**  
Am Flügel der Komponist von  
„Blutige Rosen“ u. ander.  
Waldschlager, Hans Hünemeyer  
mit seinen großen Mitarbeitern  
Richard Schade, dem Tabalanten  
Vielmollisten und Stimmungs-  
sänger und Alfred Krokemeyer,  
dem lustigen Kapellensänger  
Spezialität: Die anerkannt guten  
preparierten Musikstücke  
und Abendstamm.  
Die große Anzahl n. der Karte

Für das Fußballspiel  
**Aston Villa**  
(Englische Berufsspieler - Mannschaft)  
gegen  
**Osterreichische**  
**Nationalmannschaft**  
(bisherige Länderspiel)  
im Olympia-Stadion am Sonntag,  
dem 15. Mai, stehen eine  
beschränkte Anzahl Eintritts-  
karten zur Verfügung.  
I. Platz RM. 3.80, II. Platz RM. 2.—, Stehpl. RM. 1.—  
einschließlich Spritzgooden und Vorverkaufgebühr  
Am Sonntag, 15. Mai, verbilligter Sonderzug  
mit 60% Fahrpreisermäßigung nach Berlin  
Besorgen Sie sich sofort die Karten!  
Fahrkarten und Eintrittskarten sind erhältlich bei der  
Geschäftsst. d. Saale-Zeitung, Kleinmühlendamm 6, sowie im  
Hagag-Reisebüro Halle (S.), im Kotelort, Ruf 299 60 u. 325 38

**UNTERRICHT**  
**Recht-**  
**Kurzschreib-**  
**und**  
**Maschinen-**  
**Schreiben**  
in den  
Bekanntesten und  
Arbeits-  
gemeinschaften  
der  
deutschen Arbeitsfront  
Kurschrift: RM. 8.20, für Lebrlinge  
RM. 6.20, Maschinenschreiben RM.  
12.20, für Lebrlinge RM. 9.20.  
Anmeldung: bei allen Ortsleitungen und im  
Berufslehreinstellungwerk der DAF, Wettin-  
straße 26, Zimmer 4.

**Entscheidende**  
**Ereignisse**  
bewegen die Welt,  
da braucht ein jeder die  
**Zeitung**  
mit ihrem politischen und  
wirtschaftlichen Nachrichten-Dienst! / Die Zeitung  
läßt über die Enge des  
Tages hinaussehen!

Von Mittwoch nacht bis Freitag abend.

# Eines widerspenstigen Maibaums Zähmung

Wie Halle seine Riesensichte aus dem Stolberger Forst nach dem Hallmarkt holte

Seit drei Uhr erwartet man den Maibaum in der Stadt. Bei drei Uhr ist auf dem Hallmarkt mächtiger Betrieb. Die Straßenfüße füllen sich allmählich bis auf eine fußbreite Gasse an den Häuserwänden entlang, auf der erfriger Zweibahn-Verkehr herrscht, während von den Grabschloßerinnen Stufensteine ins Gewicht herunterschmeißen. Kinderwagen werden in Hauseingängen, ihre Insassen aber derweil erwartungsvoll auf den Armen der Mütter. Polizei hält Vorkahrte und Platz frei; fast zu ihren Füßen krabbeln ein Meer von neugierigen Kindern. Mein Vater Holzknecht im Hallmarktviertel ist zur Zeit im Betrieb, seine Wappenscheibe raucht. Aber auch viele sonstige Menschen stehen an diesem Nachmittag leer; Paters Essen wartet in der Stochtie, heute wird er mal ein Auge aufdrücken, wenn er von der Klade kommt, und es ist feiner da. Einen Maibaum empfangt man auch nicht alle Tage.

Jetzt fächelt er wohl dahin die Tür auf. Es ist nämlich schon um fünf. Wo nur der Maibaum bleibt? Das Mühlross des I. Mai 33, das während der Wartzeit auf dem Platz steht, ist schon bei „La Colomba“ und Trotter Wandern angelangt. Mein Väter Maibaum ist schon fast blühen. Also, da nicht Wiedersehen für ein Jahr. Mein es war ein Fremden. Jetzt schickt sich etwas Großes langsam vor, das konnte ... nein, es war nur ein gewöhnlicher Omnibus. Jedes Gesicht ist allmählich ein einziges Fragezeichen geworden. Die Zimmerleute in der Mitte des Platzes sind langsam mit den Vorkarbeiten fertig und fangen an im Stehen zu verharren. Die letzte Startung vor der großen Arbeit des Baumaufrichtens.

Die Sonne scheint freundlich. Ein Schornsteinfeuer, der freien Durchzug erhält, acht fünfzig und einundvierzig über den Platz. Ein gutes Vorzeichen. Der Baum wird schon noch kommen. Aber warum noch so lange andauern? Solt da nicht eine „A“ gerade nachher? Fahrt man eben hinaus zur Verkehrsrichterschule — ihm entgegen!

Untermweg erfährt man, was feiner ringt am an den Häuserwänden des Hallmarktes wackelt und was sich die Spaten an der Verkehrsrichterschule schon von den Säubern erschließen: Der Baum mit der Krone, der schwereren Seite hat bei der schwierigen Ausfahrt aus der Kaserne die Deibel abgedreht, und bis Erlas herangebracht und unter den Waldbrisen heimlich worden ist, hat es bis jetzt abgemert.

Nur noch 5 Uhr ist man am Ziel, im rechten Augenblick. Aus dem Ehrenhof schneit unter schmerzdem Ziel des Arbeitsleiters Hantingens Ritter-Pl. Abordnungen der Formationen folgen, voran Obersturmbannführer Kieckling, Arbeitsdienst schließt der Spaten — dann rollt eine volle Minute lang das holze Symbol des Nationalen Feiertages vorüber, ein Knaben exemplar von einem Baum. Zu seinen Füßen hampfen mächtig zwei Gespanne schwerer Brauerreiwärde, Belgier aus dem Gehitt Kreis, von Stützern in langen blauen Schuhen gebündelt. Sie sind prächtig aufgezäumt wie zum Turnier. Selbsttraues hohes Oberkorn, stierende Gellenchähne und Metallbeißläge, rote und grüne Bänder. Der Baum, ein 35 Meter langer Gargarie aus dem Stolberger Forst, ist blank geschält vom Schaft bis weit hinauf, wo die Krone, ein mehrere Belandshörner von einer Krone, ansteht. Man hat sie vor dem Transport fassen und um 5 Meter kürzen müssen, sonst hätte der Schwanz der Krone auf der weiten Straße bis hierher nicht geschafft. Seit Mittwochnacht ist die Krone unterwegs. Die Krone ist mit Eisenverrichtungen wieder

angeheft worden. Eine 60 Meter lange Zinnenbrücke schlingt sich um den Stamm, sie wurde ebenso wie der riesige Mantelbaum, dessen Durchmesser 5 Meter mißt, und der jetzt auf dem Hallmarkt bereit liegt, von der HZ. Anstaltsarbeit verfertigt.

Eine Gruppe Jungmadeln faßt rechts und links den Maibaum ein, wie Quere wirken die Mädel neben dem Stamm. Die Hermann-Göring-Strasse geht es entlang. Zur Linken winken Kinder aus den grünen Schulärten, zur Rechten schauen die Scholherden auf, die das Hauptplazende ab-

Dorf war und von den hallischen Kinios noch fetters hand ...

Während solcher geschichtsbildhaftigen Betrachtungen leisten die dreißig Zimmerleute mit den schwarzen Zantföhnen positive Arbeit. Der Baum liegt in der drei Meter tiefen Grube, in der er zurzeit schlafen soll, und auf den ruhigen, weißlich hellenden Grund des Poliers: „Gleich — hau! Sau — rud!“ rufen die 60 Rentner Holz; jedesmal ein Stück empvor. Der technische Aufwand ist dieses Jahr weit umfangreicher als 1937. Während man vorines Jahr den Baum selbst



Der Maibaum zieht in Halle ein. Blick aus einem Fenster auf die Mansfelder Straße. (Bild: Ziegler.)

wenden, im Hintergrund warten die fünf Zimmer. So zieht der Maibaum aus dem Waldgebiet herunter in die Stadt.

Auf dem Hallmarkt sieht alles umfangreicher. Seit einer halben Stunde weiß man, daß er sich nähert, eine Straßenbahn hat den Vorkreuzer gemacht, deren Fahrstraße ihn unterwegs überholten. „Sie kommen!“ rufen sie ein paar mal von der Plattform herunter über die Köpfe weg, da wußte jeder, wer gemeint war. Mit dem Glockensitz jedes rollt er ein, von abtunassollem Gekummel, einem March des Raf-Mühlrosses und von einem leichten Sonnenstrahl bestrahlt. Denn dies müßige Gefährt verliert in diesem Augenblick hinter Wölfen, aus denen sich zugleich ein milder Frühlingsschein erhebt. Aber auf die unfremdliche meteorologische Seite achtet jetzt niemand groß. „So einen haben wir noch nie gehabt!“ ruft einer, „wie sie den bloß hergehaßt haben!“ ein anderer, „seine 150 Jahre hat der doch auf dem Buckel“, ein dritter, 150 Jahre ist eine Kleinigkeit, aber 117 Jahrestränge hat man nach dem Fällen gefaßt. 1821 — wer in der Zehnle an dem Tag nicht gerade gefaßt hat, weiß von seinen Lehrern, daß das vier Jahre vor der Erfindung der Eisenbahn war. Wer nach freilamer am Unverrichte teilhaben, weiß auch, daß die Beschäfte damals auch noch nicht einmal zu Streichhölzern verarbeitet wurden, weil es noch keine gab, daß der Begriff Schreibmaschine ein böhmisches

sich durch Stemmflächen und Zeile in die Höhe zog, wird das Auftrichten diesmal durch eine Heimbuchwerte Stunde erleichtert, die sechs Arbeiter drehen. Zentimeter um Zentimeter kratzt sie das Trastholz, das über einen hohen Stützbaum läuft und am Stamm befestigt ist. Dazu unterhüben drei Zangenpaare und zwei Jangleile die Bedearbeit. Es ist ein mächtiges Stück Arbeit, das da geleistet wird, und ein gar nicht ungefährliches dazu. Der Baum sieht! Die dreißig, die sich nach Stunden dem Schweiß von der Stirn weihen, haben sich ihren Feiertag am 1. Mai verdient, verdient! Am Umfängerhaus aber steht schon hell und feht das aufgebaute Publikum, auf dem am Sonnabendmittage die Jugend unserer Stadt den Maibaum begrüßen wird.

Das Volksteil, über dessen einzelne Veranstellungen wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe ausführlich berichtet, beginnt heute um 16 Uhr mit dem Willkommensmarsch der Jugend an den Maibaum und wird um 20 Uhr fortgesetzt. Musik, Kinderballett, Choragänge, humoristische Darbietungen und Chorusentwürfe werden die Gäste aufs schönste unterhalten, bis gegen Mitternacht das Feuerwerk erblüht und die Musikorgeln einzieht. Wer zwischen durch die nötige Stärkung braucht, kann sich an den Verkaufständen in den Nachbarstraßen erlaben.

## Das Gelöbnis auf die Jahre 1200 hallische Jungmadel überwiegen.

Wie alljährlich zur M. Übernehmung, so hatten sich auch gestern abend die Mädel und Jungmadel des Unterages Halle im weiten Hof der Moritzburg zu einer feinen Feierstunde zusammengefunden. Ein Zaal von Nadeln wies den Weg in das Innere des Burghofes, in dem die M. Führerinnen, die M. Führerinnen und die zu übernehmenden Jungmadel in einem großen offenen Biered, dessen Strieße von den Wimpeln der Mädel und Jungmadelgruppen befehligen wurde, Aufstellung angenommen hatten. Nadeln erhellten das Ganze, die Führerinnen und Einzelsprecherinnen hell aus dem Dunkel vor dem schmeigenden, dunkeln Bild der Mädel standen. Alle stehen wir verbunden unter unserer Fahne Schatz ... Die Mädel und Jungmadel gingen gemeinsam dieses Lied, es ist gleichzeitig Bezeug der Freude und Ausdruck des Besentnisses, das nun in den Worten der Einzelsprecherinnen auftritt und überleitet zu den Worten der M. Gausführerin, Waltraud König, als der Gausführerin des M. Unterages Halle.

Nach einmal erinnert sie die Jungmadel, die nach ihrer ersten Dienstleistung in der Jungmadelstadt am heutigen Abend in die Mädelstadt des M. überwiegen werden, an das Leben in der Jungmadelstadt, das in seinem frohen und feiner Verpflichtung jede einzelne zu einer feinen Haltung führen mußte. Nur viele hat zugleich mit ihrer Übernehmung in die Mädelstadt auch ihr bisheriges Leben eine Wendung angenommen. Als Schaffende stehen sie mitten im Volk

DARMTRAGHEIT?  
**Neda-Stüchtewüffel.**  
RM - 25 u. RM - 45

oder um ihre Pflicht in der Abweisung ihres Hauswirtschaftlichen Pflichten. Es ist ihre Pflichten und ihre Freunde hineinnehmen in den M. und in den Wertig, in Sinn ihres bisher froh erfüllten Jungmadellebens.

Mit Dankbarkeit übergibt die M. Gausführerin darauf ihre Mädel der Führerin des Unterages Halle, Obergausführerin Käthe Kettef. Keine Mädel, ich freue mich, daß ich die ihr als Einzelnehmer, als Jahresjähre in die Jungmadelstadt gekommen seid, nun als fei geschiedene Gemeinchaft in den M. übernehmen kann, mit diesen Worten wande sie die Derangführerin an die Mädel, die heute als Mitglieder in die Reihen des M. kommen. Und sie zeigte ihnen die Aufgaben auf, die nun von ihnen verlangt werden und die den Einlat jeden einzelnen Mädel erfordert. Am Erinnerung an den Führer, der auf die Mädel, die im M. heranzuwachsen, vertraut, nimmt die Derangführerin dann die Vereingung vor. Treue, Einigkeit, Bereitchaft, Gehoriam, so geloben es die Mädel. „Ich gelobe bei unterer heiligen Fahne, daß im verhalten werde, mich ihrer Pflicht würdig zu erweisen, so wahr mir Gott helfe!“ Klar und feht klängen die Töne, die die Mädel nachsprechen. Einzelsprecherinnen finden daraufhin von der neuen Gemeinchaft und von dem Willen um die größere Verpflichtung. „Und haben vor die Treue und feht nicht auf der Welt.“ überzeugt klänge es von all den Mädelstimmen. Das Fühlerlied der Hülfergung und ein Siegel auf den Führer befehligen diese Feierstunde. Die Wimpel marschieren aus, im Schweißgarnsch, geführt von den Mädelgruppen, folgen die übernehmenden Jungmadel. Ein neuer Abschied hat für sie begonnen und viele Feierstunde ist ihnen Anlauf und Verpflichtung geworden.

## Maifenchorprobe der Sängers

Den Sängern, die für den morgigen Maifenchor „Heimatlieder“ von Hugo Kaun bestimmt sind, wird folgendes befanntgegeben: Die auf morgen 9 1/2 Uhr angelegte Probe muß aus unvorhergesehenen Gründen bereits pünktlich 9 1/2 Uhr in der Turnhalle der Blindenanstalt stattfinden. Pünktliches Erscheinen jedes mitwirkenden Sängers ist unbedingt erforderlich, da in der Probe Platzarbeiten für das Stadion ausgegeben werden.

Das Museum der Nationalsozialistischen Erhebung ist am 1. Mai von 10 bis 13 Uhr geöffnet, von 15 bis 18 Uhr ist das Museum wieder geöffnet.

Schleife Trotha. Wasserlauf Unterpaul Schleife Trotha, 150 Meter, das feht seit gestern 3 Zentimeter Fall. Schiffahrt: ein feeres Fahrzeug von Schiffer Seopold, fünf Fahrzeuge Schleife Dampfer-Gesampte.

## Das Handwerk marschiert geschlossen

Wie bereits im Aufmarschplan der Kreisleitung befanntgegeben wurde, marschiert das Handwerk am 1. Mai als geschlossener Marschblock. Die Betriebsführer und Geschäftsangehörigen des Handwerks treten an den von den Ortschadnerwartern befanntgegebenen Stellplätzen pünktlich an. Jeder Betriebsführer hat sich darum zu bekümmern, daß seine Gefolgschaft zur angegebenen Zeit antritt. Von den von den Ortschadnerwartern festgesetzten Stellplätzen marschieren die Handwerksbetriebe der einzelnen Ortsgruppen geschlossen nach dem Komplex, wo der Marschblock Handwerk zusammengefaßt ist. Der Marschblock Handwerk marschiert ab Komplex um 10 Uhr, es ergeht nochmals hierdurch der Ruf an alle Betriebsführer und Geschäftsangehörigen des Handwerks, ausnahmslos an den angegebenen Stellplätzen zur Stelle zu sein.

Die beliebtesten **Mercedes** modisch elegant bequem und preiswert **SCHUHE** **Schuh-Schutz** LEIPZIGER STRASSE 11

Mit offenem Blick und Lernfreude

In die Welt, zu schauen und zu lernen

Die Wirtschaftstunlichen Studienfahrten der DAFJ im Jahre 1938

Zweites ist der Gesamtplan der diesjährigen Wirtschaftstunlichen Studienfahrten der DAFJ...

Jeden Tag ist das Fahrtenprogramm so gehalten, daß die Mehrzahl der Fahrten in die hier jeweils wichtigen Wirtschaftsgebiete führt...

Die Studienfahrten sind aus dem Vorchere entwickelt worden, den Blick des deutschen Arbeiters zu weiten, ihm die Möglichkeit zu eröffnen...

Kameraden bei den Betriebsführungen und während der Fahrt überhaupt auf das heranzubringen, was das Ziel und der Inhalt der Fahrt ist...

Auch das Auslandsfahrtenprogramm der DAFJ für das Jahr 1938 trägt sich auf die Erfahrungen der Vorjahre, besonders des Jahres 1937...

Die Fahrten ins Ausland bilden die Krönung sämtlicher Studienfahrten der DAFJ...

Was der Holzoberberichter meldet

Am Freitag gegen 11.25 Uhr kam eine Nachricht mit Mitteilungen beim Einlegen von...

Meistertribunal. Der Schuhmacherehrer Emil Müller, Halle, Gläubigerbankrott Nr. 1, kam am 2. April des Jahres...

Advertisement for Kleinol Hesho hair dye, featuring a woman's face and the text 'Holt ihr Haar den richtigen Farbton?'.

Advertisement for Kropf u. Bajedoto medicine, listing the manufacturer Friedrich Hallreiter.

Du bist nicht einsam Heike

Roman von JLSE SCHUSTER

Wenn du deinen Mann liebst, bist du überaus glücklich... Du bist nicht einsam, Heike...

von Heiken Ernst überfordert. Sie dachte an damals: In einem kleinen, bescheidenen Häuschen...

Da drehte sich Heike um, in ihren Augen stand ein warmer Schein. Da war wieder einer seiner Augenblicke...

„Was soll ich anziehen? Sport. Hotelkoffer...“

„Den Schanzmann, Heike. Wir wollen gleich nach Hause kommen...“

Heike Weimann wäre viel lieber gleich losgerannt, eben mit Edermann im Thüringer Wald...

„Sei es wegen...“

„Mit doch ein bißchen anstrengend, Heike. Die Luft ist ungewohnt...“

„Aber Heike, Konrad, ich bin sehr einverstanden...“

„Woher weißt du denn das alles? Du wußt gut in der Schule aufgesetzt haben...“

„Vom Vater, Konrad. Er hat mir kurz vor der Abreise einen rührenden Brief geschrieben...“

einmal: das warme Blut der Augen, das verwehte, helle Haar, die blühenden Zähne...

„Danke“, sagte sie und griff nach dem Mantel...

„Den kann ich doch...“

„Heike hat nun ganz still, sie hatte die Augen geschlossen und dachte an das Gesicht...

„So weit hast du geschlafen, Kind? Das ist ja wunderbar!“

„Das ja“, antwortete Heike verwirrt zurück.

„Konrad hat sich wieder um. Sie brauchte immer als sonst, sie nahm auch nicht das aufgesetzte...“

„Aber das blaue sieht dir doch so gut aus...“

„Nein, nicht heute abend, Konrad.“

Am Dreifessel war ihnen derselbe Tisch reserviert worden, es gab ein aussergewöhnliches Menü...

„Sie haben schon was los, die Kerle in München. Aber ich finde...“

„Nein, nein, bitte nicht!“



Behenntnis zur Leistungssteigerung

Mit sieben Reichsfiegern kehrte unser Gau heim

Schönes Ergebnis im Reichsberufswettkampf / Heute abend 19 Uhr Ankunft in der Gaustadt Halle

Halle. Aus dem in Hamburg in dieser Woche angetragenen Reichswettbewerb im Berufswettbewerb aller inoffiziellen Deutschen sind sieben Vertreter des Gau's Halle-Merzburg als Reichsfieger hervorgegangen. Es sind dies:

Wettkämpfergruppe Rührband: Sorb Schelle, Bornstedt-Neusalz (Kreis Saengerhausen), geb. 9. Februar 1920 in Zschornitz, Konditorlehrling, Leistungsstufe 2.

Wettkämpfergruppe Bau: Sorb Stabwisch, Zibben (Wulde), Moorbohrer 12, geb. 8. Juli 1921 in Zibben, Schornsteinfegerlehrling, Leistungsstufe 2.

Wettkämpfergruppe Chemie: Alfred Kraemer, Sandersdorf, Ritterfeldstraße 9, geb. 17. November 1903 in Köthen, Chemiewerker, Leistungsstufe 10.

Wettkämpfergruppe Studenten: Ernst Baumbard, Mittenbergr.

Wettkämpfergruppe Freie Berufe: Heinz Wehler, Halle (Z.), Dorfstraße 36, geb. 29. Januar 1919 in Bromberg, Chemielaborant, Leistungsstufe 3.

Wettkämpfergruppe Chemie: Kurt Zittner, Mühlberg (Kr. Ritterfeld), Gartenstraße 29, geb. 14. Januar 1913 in Ritterfeld, Chemiewerker, Leistungsstufe 10.

Wettkämpfergruppe Textil: Gerda Courria, Halle (Z.), Alt-Uferstraße 33, geb. 18. April 1921 in Halle, Zückerin, Leistungsstufe 2.

Die ersten vier dieser sieben Reichsfieger sind ansersehen, am 1. Mai vom Führer empfangen zu werden.

Der Silberlinge Sorb Schelle ist der Sohn eines Bauern in Zschornitz. Er hat die Zehner Oberreife bis zur Oberstufe und später die Matur und Oberstufe der Handwerkschule besucht. Seit einem Jahr ist er bei einem Bauern in Bornitz-Neusalz in der Lehre. Im Reichsberufswettbewerb hat er zweimal teilgenommen und ist einmal Freisieger, einmal Gaufieger geworden. Wenn seines ersten Erfolges hatte ihn die Kreisbauernschaft zu einem löcheligen Bier-Wochenkur in das Soraerode geschickt.

Auch Sorb Stabwisch kehrt seit 1933 der SA an. Er hat die Zehner Volksschule besucht und befindet sich seit 1935 beim Secretariatsteinkonkreter Reich in seiner Heimatstadt in der Lehre. Auf die Braue wollte er sich als Reichsfieger wagen, hat er sich so geäußert: „Da ich bisher schon immer ein großes Interesse für Technik und Wissenschaft gehabt habe und diese Fächer auch hauptsächlich in meinen Beruf schlugen, so wäre ich für Ausbildung darin.“

Der Chemiewerker Alfred Kraemer, einer der Ernachten, die in diesem Jahre zum ersten Male am Reichsberufswettbewerb teilnahmen, ist der dritte Sohn eines Schloßers. Er hat die Volksschule besucht und 1915 bis 1921 als Modellfabrik gelernt. Seit 1926 arbeitet er im Laboratorium der Farbenfabrik Wolfen. Er ist Kammerjunker. Sein Wunsch, in seinem Betrieb als Laborant angesetzt zu werden, wird nun sicherlich in Erfüllung gehen.

Sein a Wehler, 29. Mann im Jahre 1936, wurde 1919 in heute politisch Bromberg als Sohn eines Anwalters geboren. Er hat in Halle die Städtische Oberreife bis zur Oberreife besucht und ist jetzt Chemie-Laborant in der Th. Goldschmidt & Co., Mittenbergr, bei der er auch Ausbildung erhalten hat. Der Silber-Jugend gehörte er seit dem 1. Juni 1932 an, bis er im vorangehenden Jahr am 9. November in die SA übergetreten wurde. Er nahm zum dritten Mal am Reichsberufswettbewerb teil; diesmal hat sein Name in der Liste der Gaufieger gefunden, und diesmal hat er sich neuen Erfolgen des Gau's Reiches als Zehner durchsetzen gekonnt. Wegen seiner früheren Erfolge im Reichsberufswettbewerb ist ihm die vierjährige Lehrzeit um ein Jahr verkürzt worden. Sein Wunsch ist jetzt, die Möglichkeit zum Chemiestudium zu erhalten.



Baldur von Schirach mit den Reichsberufswettkämpfern

Reichsjugendführer Baldur von Schirach traf am Donnerstag in Hamburg ein, wo er die Teilnehmer des Reichsberufswettkampfes besuchte. Bei dieser Gelegenheit kam er auf dem idyllisch gelegenen Sillberg bei Blankense mit sämtlichen Reichsfiegern zusammen. Rechts neben ihm sieht man Obergewerksführer Axmann.

Kurt Zittner möchte an einer chemiefachliche Laborantenerfahrung abgeben. Er ist gelernter Drehtischler und seit vor sieben Jahren die Drehtischprüfung auf der Drehtischfabrik in der Farbenfabrik Wolfen tätig. Ein halbes Jahr war er beim Arbeitsdienst, jetzt kehrt er in den Reich der Berufstätigen seines Betriebes.

Zum zweiten Male hat das Stiller-Wädel-Gesamthaus am Reichsberufswettbewerb teilgenommen, 1937 wurde sie Freisiegerin und diesmal Gau- und endlich sogar Reichsfiegerin. Bis zum 14. Lebensjahr besuchte

Gerda Courria in Halle das Lyzeum I. Sie arbeitete nach sieben Monaten auf dem Lande. Seit 1936 lernt sie als Zückerin in dem holländischen Zückerbetrieb Sühna Werke. Sie hat sich nicht geändert, in welcher Weise sie nun gelehrt werden möchte, sie wurde aber gern einmal in eine Fabrik kommen, die die Zückerfabriken herstellt, auf denen sie Tag für Tag mit Zücker- und Gelbäden und Berlen ihre kleinen Kunstwerke fertigt.

Heute abend um 19.01 Uhr werden die Reichs- und Gaufieger unseres Gau's wieder in Halle eintreffen.

Morgenverbindungen nach München, Berlin und Magdeburg

Fünf neue Luftverkehrslinien über Scheuditz

Weiterer Ausbau des Luftverkehrsnetzes des Flughafens Halle-Leipzig

Der 2. Mai bringt dem Luftverkehr des Flughafens Halle/Leipzig eine auswertige Steigerung, da außer den bisherigen Strecken fünf weitere Flugverbindungen in der kommenden Woche werden. 7.55 Uhr wird ab Halle Leipzig in Richtung Nürnberg - München eine zweite Morgenverbindung eingerichtet, die in Nürnberg um 9 Uhr und in München um 9.55 Uhr eintrifft. München ab München 10.40 Uhr, an Halle/Leipzig 12.40 Uhr. Eine bisher im Sommerfahrplan fast verlassene Morgenverbindung nach Berlin ab Halle/Leipzig 8.15 Uhr, an Berlin 9 Uhr mit Anschluss nach Dresden, Budapest und Bukarest gibt die Möglichkeit, am Vormittag nach Berlin zu fliegen, dort bis zum Nachmittag angeschlossen sein zu sein, um dann ab Berlin 16.15 Uhr wieder um 17 Uhr nach Scheuditz zurückzuführen. Um 8.15 Uhr erfolgt weiterhin Abflug von Halle/Leipzig nach Magdeburg - Bremen. Auch von Hamburg aus besteht die Möglichkeit, nach Scheuditz über Leipzig an 14.55 Uhr nach Halle/Leipzig zurückzuführen, Ankunft in Halle/Leipzig 17.25 Uhr. Eine Mittagsverbindung ab Halle/Leipzig 12.50 Uhr, an Dresden 14.10 Uhr kehrt bei einem zeitparende Reisendeöglichkeit nach Scheuditz zurück. In der Zeit vom 14. Mai bis 15. September 1938 besteht von Dresden Weiterflugmöglichkeit nach Scheuditz über Leipzig ab 15.45 Uhr. Eine Nachmittagsverbindung nach Nürnberg ab

Halle/Leipzig 17.10 Uhr, Ankunft dort 18.15 Uhr besteht den Ring der neuen Tagesverbindungen.

Urlaubskarten nach Oesterreich

Um den Reiseverkehr nach dem vormaligen österreichischen Reichsteil zu erleichtern und zu verbilligen, werden vom 5. Mai ab in der Richtung von Deutschland nach Oesterreich über deutsche Strecken - also nicht über die Fischelholzerlinie! - in wichtigsten Verbindungen Urlaubskarten zu deutschen Fahrpreisen auszugeben.

Oben folgende Gesellschaften, Gesellschaftsänderungen und Urlaubsänderungen: „Kraft durch Freude“ vom 5. Mai ab zu deutschen Fahrpreisen nach Zielorten im vormaligen Oesterreich und zurück abgerechnet werden. In Finnland werden Reichs-Luftfahrkarten auch nach österreichischen Orten auszugeben. Von Mitte Juni an werden voraussichtlich sämtliche Fahrkarten, auch die zu den gewöhnlichen Fahrpreisen, nach dem österreichischen Reichsteil zu deutschen Preisen und Bedingungen auszugeben werden. Von österreichischen Reichsteil nach dem alten Reich werden Fahrkarten zu deutschen Preisen und Bedingungen voraussichtlich erst ab frühestens Mitte Juni auszugeben werden. Bis dahin bleiben in der Richtung vom österreichischen Reichsteil die letzten Fahrpreise bestehen.

Mädchen für einige Wochen bei sich aufnehmen, ihnen Erholung zu ermöglichen, soll eine Kernsache vieler Volksgenossen werden.

Ein weiteres Erholungsmerk der NSDAP. Seit die Hitler-Freizeitpläne dort, wo es für eine forschende Erholungsform eine ungedröhter Mitkämpfer des Führers, die nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln einen Erholungsurlaub zu betreiben. Die NSDAP sieht ihre Aufgaben darin, die Inanspruchnahme von Hitler-Freizeitplänen zu erleichtern, zu unterstützen und uneingeschränkt Kampfern aus Oesterreich eine Möglichkeit zu geben, in einer neuen Umgebung sich einer Erholung zu erfreuen, die ihnen neuen Mut und neue Kraft für ihre weitere Arbeit gibt.

Somit erachtet der Auf in der Reichsform, Freizeitpläne für Kinder und Hitler-Urlauber zur Verfügung zu stellen. Die anhängenden Ortsgruppenamtsleiter und die Stellen- und Stadtwalter der NSDAP, nehmen Meldung entgegen.

Schulen unterliegen die Erlangung der Jugendkinder

Der Reichsrichtungsminister hat sich bei einer Handlung erklärt, daß die Schulen bei der Erlangung der mehrstufigen Auszubildenden im Sinne der Anordnungen des Reichsleiters der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Hilfe leisten. In die Erlangung derjenigen zu erleichtern, die nach Ablegung der bestehenden Reifeprüfung die höhere Schule bereits verlassen haben, sind die Leiter der höheren Schulen ermahnt worden, die Namen der abgenommenen Auszubildenden mit der Aufschrift des Namens oder des rechtlichen Vertreters, den auszubildenden Arbeitssamern alsbald mitzuteilen.

Bei verbotener Einstellung

Schadenersatz für arbeitslose Hausangehörige

Das durch das Arbeitsgesetz erlassene Verbot der Beschäftigung deutschblütiger Frauen und Mädchen unter 45 Jahren in jüdischen Haushalten wird von den Juden mit allerlei Tricks noch immer in Einklang zu bringen versucht. So haben sich vor allem die Verpflegungsstellen, das es sich nicht um einen jüdischen Haushalt handelt. Stellt sich dann heraus, daß der Jude hier nur wieder einmal zu sitzen und zu betriegen versucht, wird er also erfaßt, dann steht es nach § 3 des Arbeitsgesetzes für ihn die entsprechende Strafe. Das aber nicht auf Grund der Erlangung der durch die jüdischen Wirtsfrauen geschäftigen deutschen Hausangehörigen? Diese bisher offen gewesene Frage behandelt Prof. Schürer, von Goschütz, Königsberg, in der „Zeitschrift der Arbeiter für Deutsches Recht“. Er legt sich dafür ein, daß auch ein juristischlicher Schutz vor Juden in Verbindung mit dem Arbeitsgesetz angewandt werden möge. Nach seiner Auffassung ist der § 24 des ArbZG, das den Arbeitgeber verbietet, die verlorene Beschäftigung verlornt werden kann. Wenn also a. A. ohne Einwirkung der Strafbehörden die Hausangehörige zuerst stellt, daß hier ein Verstoß gegen das Arbeitsgesetz vorliegt, werden soll, wenn die Beschäftigung aufgenommen wird usw., dann würde nach dieser Ansicht die Hausangehörige die Arbeit sofort niederlegen und gemäß § 24 ArbZG, die Erlangung des vereinbarten Lohnes verlangen können. Dabei würde das Entgelt rechtmäßig aus Naturalleistungen wie Wohnung und Verpflegung unlosbar. Weist ferner gemäß § 24 I Z. 2 auch nach Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangt werden.

Beleuchtungskörper Elektrohaus Typo... nur Große Ulrichstraße 37 in Edgesech und I. Stock (Nähe Danziger Freiheit)

Die Erlangung der durch die jüdischen Wirtsfrauen geschäftigen deutschen Hausangehörigen? Diese bisher offen gewesene Frage behandelt Prof. Schürer, von Goschütz, Königsberg, in der „Zeitschrift der Arbeiter für Deutsches Recht“. Er legt sich dafür ein, daß auch ein juristischlicher Schutz vor Juden in Verbindung mit dem Arbeitsgesetz angewandt werden möge. Nach seiner Auffassung ist der § 24 des ArbZG, das den Arbeitgeber verbietet, die verlorene Beschäftigung verlornt werden kann. Wenn also a. A. ohne Einwirkung der Strafbehörden die Hausangehörige zuerst stellt, daß hier ein Verstoß gegen das Arbeitsgesetz vorliegt, werden soll, wenn die Beschäftigung aufgenommen wird usw., dann würde nach dieser Ansicht die Hausangehörige die Arbeit sofort niederlegen und gemäß § 24 ArbZG, die Erlangung des vereinbarten Lohnes verlangen können. Dabei würde das Entgelt rechtmäßig aus Naturalleistungen wie Wohnung und Verpflegung unlosbar. Weist ferner gemäß § 24 I Z. 2 auch nach Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangt werden.

SV-Obergruppenführer Rob in Rumänien

Anlässlich des „Nationalen Feiertages des Deutschen Volkes“ fährt der Führer der Gruppe Mitte, SA-Obergruppenführer Rob, nach Rumänien zu einem Vortrag. Am Vormittag des 26. Mai im Auftrag der Auslandsorganisation in Temesvar, Craiova, Hermannstadt, Milsbach und Bukarest vor den dortigen Auslandsdeutschen.

Mitteldeutsche Fremdenverkehrsplanung

Magdeburg. Der Landesfremdenverkehrsverband Mitteldeutschland führt am 3. Mai hier seine diesjährige Vorstandssitzung durch. Wegen der großen politischen Anfechtungen, die durch den deutschen Fremdenverkehr nach der Heimkehr Oesterreichs zu leisten sind, muß die zunächst geplante öffentliche Kundgebung ausfallen. Die Verammlung findet als reine Arbeitssitzung statt. Am Vormittag treten nach einer Sitzung des Beirats die Mitglieder in der Harmonie zur ordentlichen Mitgliederversammlung zusammen. Der Reichsfremdenverkehrsverband wird durch Direktor Ritter von Heilingbrunner, Berlin, vertreten sein.

Partei hilft bei der Seuchenbekämpfung

Saengerhausen. Die Kreisleitung der NSDAP hat beauftragt, daß in Orten, wo wegen der Maul- und Klauenseuche als Seuchenbezirk erklärt worden sind, zunächst die Dauer von acht Wochen Versammlungen, Versammlungen, Schulungen, Jellen und Blodabende der Partei und ihrer Gliederungen, und angegliederten Verbänden sowie der Gauvereinigungen, die in der Richtung der Seuchenbekämpfung im Zusammenhang jeder Art darf erst nach Erlöschen der Maul- und Klauenseuche begonnen werden, für den 1. Mai find in den Seuchenbezirken Ljuzige und Gemeinschaftsveranstaltungen unterlag.

Kindert-Landratsprüfung. Auf Flügeln des Gesanges. Konzert des holländischen Männergesangsvereins „Zannhäuser“. In Gemeinschaft mit dem Orchester des Vereins ehemaliger Militärmusiker veranstaltete der holländische Männergesangsverein „Zannhäuser 1861“ im „Stadthausgebäude“ unter gemeinsamer Leitung von Otto Knappe ein auf höchstem Niveau. Beide Vereine leiten eine erfreuliche und wackerbekende Leistungssprobe ab. Der Männerchor, ansehnlich in seiner Stimmenzahl, zeigte in musikalischer Beziehung, in Tonbildung, Ausdrucks- und sinnvollem Vortrag gute Fortschritte. Besonders gut gelangen die beiden „Sturmlieder“ von Anton Reichs „Reichsheimat“. Auch in den vom Orchester begleiteten Chorwerken „Normannen“ von Bruch und „Vanderlennung“ von Grieg mit Variationen wurden unter der umsichtigen Leitung des Chormeisters strahlende Söbepunkte erzielt. Das Variationenlo sang mit Sicherheit und gutem Vortrag. Erich Knapp, ein Mitglied des Gesangsvereins, sein Wunder, daß nach den zuletzt äußerst gelungenen vorgetragenen heiteren Volksliedern ein starker Beifall einliefte. Umrahmt wurden die Gesänge von einer Reihe Orchesterwerke, von denen die Duer-

Auf Flügeln des Gesanges

Konzert des holländischen Männergesangsvereins „Zannhäuser“. In Gemeinschaft mit dem Orchester des Vereins ehemaliger Militärmusiker veranstaltete der holländische Männergesangsverein „Zannhäuser 1861“ im „Stadthausgebäude“ unter gemeinsamer Leitung von Otto Knappe ein auf höchstem Niveau. Beide Vereine leiten eine erfreuliche und wackerbekende Leistungssprobe ab. Der Männerchor, ansehnlich in seiner Stimmenzahl, zeigte in musikalischer Beziehung, in Tonbildung, Ausdrucks- und sinnvollem Vortrag gute Fortschritte. Besonders gut gelangen die beiden „Sturmlieder“ von Anton Reichs „Reichsheimat“. Auch in den vom Orchester begleiteten Chorwerken „Normannen“ von Bruch und „Vanderlennung“ von Grieg mit Variationen wurden unter der umsichtigen Leitung des Chormeisters strahlende Söbepunkte erzielt. Das Variationenlo sang mit Sicherheit und gutem Vortrag. Erich Knapp, ein Mitglied des Gesangsvereins, sein Wunder, daß nach den zuletzt äußerst gelungenen vorgetragenen heiteren Volksliedern ein starker Beifall einliefte. Umrahmt wurden die Gesänge von einer Reihe Orchesterwerke, von denen die Duer-

ture „Molamunde“ von Schubert, der Reichs- und Partifreizeitpläne! Melde! Rinder- oder Hirsch-Steigpläne! In Oesterreich begehen wir heute auf Schritt und Tritt Verfallserscheinungen. Hei, Glend und Arbeitslosigkeit, die vor der Nachkriegszeitung auch im alten Reich immer Stempel aufdrückten. Nun müssen wir unserer Diktator helfen. In erster Linie gilt es, Kinder-Freizeitpläne zu schaffen. Einen Jungen oder ein

Opfer wird Tat!

Melde! Rinder- oder Hirsch-Steigpläne! In Oesterreich begehen wir heute auf Schritt und Tritt Verfallserscheinungen. Hei, Glend und Arbeitslosigkeit, die vor der Nachkriegszeitung auch im alten Reich immer Stempel aufdrückten. Nun müssen wir unserer Diktator helfen. In erster Linie gilt es, Kinder-Freizeitpläne zu schaffen. Einen Jungen oder ein

WEBB MILLER

# Zwölf Jahre in Indien

Copyright by Rowohlt-Verlag G. m. b. H., Berlin W 50

Hier spricht ein Journalist sehr amerikanischen Prägung. Es ist interessant für uns, diese ausländische Stimme zu hören, zumal sie bemüht ist, unparteiisch zu bleiben. Miller ist Augenzeuge fast aller entscheidenden Welt- und Tagesereignisse der letzten drei Jahrzehnte gewesen. Er erlebte die mexikanische Revolte Villas, ist 1916 bis 1918 Kriegsberichterstatter, hat während der Rheinlandbesetzung scharfe Auseinandersetzungen mit hawainischen französischen Generalen. Er ist in Spanisch-Marokko während des Aufstandes von Abdel-Krim und beschäftigt gleich darauf den riesigen Friedhof von Verbun. Er macht mit Kapitän Lehmann den ersten Transatlantikflug mit, nimmt in Indien an einem Salzmarsh Gandhi teil. Mit Pressekarre Nr. 1 betritt er abessinischen Boden und muß hier alle Vorurteile fallen lassen und sich von der Berechtigung der italienischen Aktion überzeugen. Zuletzt erlebte er auf Seiten General Franco die Eroberung des Alcazar.

Ich fand keinen Frieden, sagt Miller. Er kann ihn nicht finden, weil er alleorten spüren muß, daß die bewegenden Kräfte unserer Zeit zur Auseinandersetzung drängen, daß das Alte fällt, und daß sich unter Schmerzen neue Ordnungen bilden.

## In Bolivien in Michigan

Ich wurde von fünfundsiebzig Jahren auf einer heruntergewirtschafteten Baufarm geboren, in der Nähe des winzigen Dorfes F o l a g o n in Michigan, fünf Meilen von unserer nächsten Metropole, der kleinen Stadt D o w a g i e, die zwei Einwohner zählt. Außer daß mein um zwei Jahre jüngerer Bruder Milo und ich die Eltern, Regenpeter, Steinhilfen und Scherlag hatten, ist mit von dieser Farm nur wenig als Gedächtnis geblieben. Meiner Erinnerung nach müssen wir sehr arm gewesen sein, da mein Vater und seine Mutter häufig über die Nöte klagten. Mein Vater arbeitete zeitweise in der Sägemühle in F o l a g o n für einen Dollar den Tag, und das war seine Haupteinnahmequelle. Ich besinne mich, in dem kleinen D r i S u m m e r v i l l e der an einer Strohkrautjungfrau los, zuerst in die Schule gegangen zu sein; ich mußte zwei Meilen über schmutzige Wege hinfeln und brachte die ersten Tage der Fahrt damit, daß Simon Winter, der Lehrer, mich nach Hause schickte.

Wir wohnten in einem großen, ungehörigen Holzhaus mit drei Zimmern. Im Winter war es darin so kalt, daß mein Vater die Öfenräume mit Tundra aus beheizte. Ein qualvoller D i e n s t war außer dem Sägen der ein einziger Wärmepender im Hause. Das Feuerholz lief durch das Zimmer, in dem mein Bruder und ich schliefen, erwarnte den Raum aber nicht genug, um den Schnee zu wegschaffen. Die Schneehäufen durch die Fensterrahmen drang manchmal lag morgens der Schnee drei bis vier Zoll hoch unter den Fenstern.

Wir saßen in ein anderes Haus am Rande von F o l a g o n, so daß mein Vater es näher an Sägemühle hatte, um es leicht erreichbar zu arbeiten. Dort bekamen wir Zimmern die Windpöden, Augenleider, zwei Augenent-

## Die Katastrophe: eine Dürre

Soweit ich mich entsinne, waren wir ganz glücklich auf Philipps Farm, bis eine F u r e unserer Weizen und Hafer vernichtete. Weizen und Hafer unsere beiden Ernte und das Farminventar waren fast, mein Vater hatte große Sorgen. Er entschloß sich, den Sommer über auf die Erntefelder vor S o u t h D a k o t a zu gehen, wo sie hohe Löhne, zweieinhalb Dollar den Tag, bezahlten. Zum ersten Mal war ich mit innerer, war er nachts nicht zu Hause. Ich besinne mich deutlich, wie er mich kistete, als er zur Bahnstation nach C a s s o p o l i s ging. Da unsere Familie arbeitslos zurückblieb, war, ist er das zum ersten Male seit meiner Kindheit, und nach heute fühle ich das Fehlen seiner unruhlichen Schritte.

Aber ich war froh, weil ich in jenem Sommer beim Maisanbau helfen sollte; zum erstenmal arbeitete ich regelrecht auf dem Acker. Ich war so klein und nicht kräftig genug, um die Pferde anzufassen und abzuschleppen; das mußte meine Mutter tun. Die Weisse der Pflanzensamen waren so hoch für mich, es war eine schwermütige Arbeit auf den heißen staubigen Feldern, aber ich hatte das angenehme Gefühl, bei unserem geliebten Notstand helfen zu können.

### Zünf Meilen täglicher Schulweg

Nach einigen Jahren saßen wir von Philipps Besitz in eine kleine Farm, die von N e a r s gehörte, meinem Großvater, fünf Meilen von D o w a g i e. Er hatte sie noch aus den Wäldern herausgehauen, die Michigan ein Staat war. Ich ging von der van-Near-Farm in die ungefähr fünf Meilen entfernte Sägemühle in F o l a g o n, und nachdem ich die Elementarlehre dort beendet hatte, besuchte ich fünf Meilen nach D o w a g i e in die höhere Schule. In den Jahren, in denen ich täglich einen Schulweg von vier bis fünf Meilen zu gehen hatte, das ist mindestens 15 000 Meilen zurückgelegt. Das ist mehr als die Entfernung, welche die Weltkugel rund um die Erde zurücklegt.

Mein Vater war ein harter, fleißiger Arbeiter und galt als ein guter Landwirt. Im

andlung damals genannt wurde) und Diphtherie ein anderer jüngerer Bruder, Kaufmann daran. Ich besinne mich auf die Sorgen der Eltern infolge der Arzt- und Verabreichungen, aber von dem Begräbnis selbst weiß ich nichts mehr, außer daß der kleine mit mir nach S o u t h D a k o t a anfang. Ich ging in die Volksschule von F o l a g o n, blieb aber im Vorn durch meine häufigen langen Krankheitszeiten weit zurück.

Etwas später wohnten wir in einem anderen Haus am Rande des Dorfes. Mein Bruder saßen wir nach einer unfruchtbareren Farm, die John Philipps gehörte, ungefähr auf halbem Wege zwischen F o l a g o n und C a s s o p o l i s. Die Felder waren sandig, feing und von zahlreichen Wühlwürmern durchzogen. Mein Bruder und ich gingen in die dort Meilen entfernte D a m p h i r e - S c h u l e, eine einstufige Dorfschule. Um diese Zeit hatten wir eine kleine Schwester, Martha, bekommen. Obgleich der Boden sehr arm und unproduktiv, d. h. durch Mangel an Düngung erschöpft war, erwarb ich das Haus als das beste, das wir bis dahin bewohnt hatten.

In diesem Haus verlebte ich zum erstenmal zu schreiben und kramte ein Naturgedicht aus dem F e n s i o n a n t a r i t, was dem Vater, wenn ich daran dachte, ein unbehagliches Gefühl verurteilte. Ich wollte gern lesen, aber im Hause befand sich kein Buch außer einem halben Dutzend brotschwerer Romane und einem Buch über die Ausgrabungen in Ägypten. Ich kaufte meinen ersten Buch, eine Tageszeitung, die „C a s s o p o l i s G a z e t t e“, zu abonnieren, und bogerte mir Bücher von U n e t t a W e l l e r, der Frau eines anderen Nachbarn. Eines, auf das ich mich sehr besinne, ein Buch über das Leben in China, wurde in mir die Sehnsucht, ferne Länder zu sehen.

Gelegentlich auf den meisten unserer Nachbarn bestand er auf einer regelmäßigen Zeiteinteilung bei der Feldarbeit, von sieben bis zwölf und von eins bis sechs. Er hielt sehr auf Recht, gerade Füßen zu pflegen und Mais und Kartoffeln in schrägen Reihen zu pflanzen. Aber er hat immer in Schulden, und ich weiß, daß der Einkauf meiner Schulbücher und meiner Kleidung seine Einkünfte fast in Anspruch nahmen.

### Dauernd Kampf mit Schulden

Als Pächter lieferte er seine Arbeit, das Inventar und das Werkzeug und behielt dafür die Hälfte der Erzeugnisse der Farm. Er führte einen dauernden Kampf, um aus den Schulden herauszukommen, die er für eine Schwandie hielt. Aber immer wieder eine Schuldverschreibung für Pferde, Kühe oder für Inventar über seinem Haupte. Mein Vater hatte nur ein paar Jahre Dorfschulbildung in den drei Elementarjahren erhalten. Er schrieb selten und mit Mühe und gebrauchte das altnormale „a“, er las sehr wenig, und sprach sehr schlecht. Das Schreiben bereitete ihm so große Mühe, daß ich kaum ein halbes Dutzend Briefe von der Länge einer Seite von ihm in den Jahren meiner Abwesenheit bis zu seinem Tode erhielt.

Aber im Lichte späterer Erfahrung weiß ich jetzt, daß er trotz seines Mangels an literarischer Bildung und literarischen Kenntnissen ein ausgezeichnete Mann war; er behielt in hohem Maße die Eigenhaft der Duldhaftigkeit, die, wie ich später erfahren sollte, so selten in dieser Welt anzutreffen ist. Ich kann mich nicht entsinnen, daß er auch nur ein einziges Mal schloß von jemandem sprach; war selbst sehr bescheiden und geduldig, und wenn ihm jemand etwas antat, schien er es niemals nachzutragen.

Ueber unsere Vorfahren habe ich nie viel zu hören bekommen, außer daß wir englisch-schottischer Abstammung und Mitte des achtzehnten Jahrhunderts nach Amerika gekommen sind. Später waren P e n n y l -

a n a i D e u t s c h e dazu gekommen. Sieben meiner Vorfahren wurden 1780 im westlichen Pennsylvania von den Indianern hingerichtet; später kamen andere nördwärts nach Indiana und ließen sich, die Wälder robbend, in der Wildnis als Farmer nieder. Meine Urgroßmutter mitterleiderleits, namens Platt, ging nach Oregon; sie taufte Pflanz, fluchte wie ein Mann und wurde 1814 Jahre alt.

Ich bogerte mir aus der ganzen Gegend Vieh aufzulegen, jeder Art und jeder Anzahl. D i m a l s, während der Winterferien, stapfte ich fünf Meilen weit durch den Schnee, manchmal müdegeht, nach D o w a g i e, und fünf Meilen zurück, um mir ein Buch aus der Bibliothek zu holen.

Wir hatten keine Landbesitzung, keinen Ferkelzucker, kein Automobil, kein Farmer in jener Gegend hatte dergleichen. Mein Vater fuhr Sonnabends auf den Markt nach D o w a g i e, um Butter, Eier und andere Erzeugnisse zu verkaufen und den wöchentlichen Bedarf einzuholen. Die frühe Woche blieb er dort. Nur einmal im Jahr, etwa ein oder zwei hundert Meilen weit entfernten C h i k a g o g e h e n d, und zwar als er die Reise nach S o u t h D a k o t a machte. Viele Farmer aus unserer Gegend waren nie in C h i k a g o geschwie ein Teil von an; gerade in jenen Jahren die harten Frostwinter des Jahres 1891, das wir zum Aben im Schuppen benutzten. Im Winter legte meine Mutter einen Wäffel voll Wasser auf den eisernen Küchenschub, und darin badete die Familie beim Sämgangeden.

Nach einigen Jahren saßen wir auf der C r e e f - F a r m, eine halbe Meile weiter weg. Sie war 120 Morgen groß, mit einem Haus, das besser als der Dorfschulhaus war, einer Scheune, Kornschäber, Maschinen und einer Windmühle. Wir lebten in besseren Verhältnissen, und mein Vater kaufte ein Auto, ein 1907er, gerade in jener Gegend wurden Fernspredelungen auf das Land hinausgelegt. Zum erstenmal sprach ich mich durch das Telefon, und ich vergesse nie

Um unsere Finanzen aufzubehalten, arbeitete ich vor dem Semesterbeginn der Schule für die Wegbaukommission. Ich lud Kies in Waggonen, der für Straßenbau bestimmt war, eine eintägige und rückenanstrengende Arbeit mit einem Verdienst von einem Dollar den Tag bei zehnstündiger Arbeit. Wir arbeiteten in einer fünfzig Fuß tiefen Grube bei brennender Hitze im heißen Sommer. Jeder Tag bis zum Gürtel aus und schweißte mich, Hosen und Schuhe weichten durch. Wir tranken oft einen Liter Wasser die Stunde und schmeißten ihn wieder aus. Als Staub gegen Sonnenlicht bedeckten wir die Seite eines ganzen Wäggers, und den Knien mit Staub vom Rücken. Es war sehr hart, erliefen, daß ich eine feste und disziplinierte Tagesarbeit zu verrichten hatte, und das befehlige meinen Entschluß, mich denn je, von dem Farmerleben weg und an eine Stellung zu kommen, wo es mehr Leben und Abwechslung gab.

Ein andermal arbeitete ich bei der N i e l - W e g b a u - K o m m i s s i o n. Ich arbeitete an der C r e e f zwischen F o l a g o n und D o w a g i e. Man war den Erdtrümmer hoch, hatte ich in den Handgriffen und hielt ihn in einem gewissen Abstand, bis die anziehenden Pferde ihn mit einem Aufsteimer Erde angefüllt hatten. Sieht man auf sich und traf einen Stein oder eine Wurzel so floß man unter Umständen unter die Aulse der Pferde; ließ man zu locker, so riskierte man einen Arm- oder Kniebruch.

Mit meinem Vater zusammen half ich, sechs Meilen entfernt, eine B r ü c k e über den D o w a g i e C r e e f bauen. Wir vertieften jeden Morgen die Farm vor 6 Uhr, um den Arbeitsbeginn um 7 Uhr zu erreichen; das mußten also ungefähr um vierzehn Uhr aufstehen, um die notwendigen Sandarbeiten zu verrichten, die mehr als eine Stunde beanspruchten. Wir brachten die Kühe von der Weide, melkten sie, ließen die Milch durch den Separator laufen, trugen die entrahmte Milch zu Wäglern, lieferten und gaben die Pferde, melkten die Kuh und verfertigten aus brachten frische Stren für die Tiere, säuberten die Pferde an und frühländeten. Das ging so das ganze Jahr hindurch, selbst als ich zur Schule ging.

In den Winterferien half ich meinem Vater im Walde Holz schneiden. Wir fällten Bäume mit einer Schrägflucht, schnitten sie zu Wäglern, fuhren sie nach Hause und schütten und saßen sie zur Sägemühle in F o l a g o n. Dann lösten sie und hachten wir die Wipfel und Zweige zu Kleinfholz zum Feuern.

Während meiner Ferien verbrachte ich Hunderte von Tagen allein im Freien, pflügte, eggte und pflanzte Mais und Kartoffeln. Das

die Erzeugung, als eine menschliche Stimme durch den Draht zu hören war.

Wald erlitten wir einen neuen Rückschlag: den Tod von J o h n, eines unserer beiden Pferde. Es war ein flücker, unterlegter Grauschimmel mit der friedlichen Gemütsart, die mir bei einem Tier begegnet ist. Wenn wir mit ihm pflügten, so wendete er am Ende der Furche außerordentlich vorsichtig und ließ nie eine Grube mit seinen schwarzen Füßen um sein Genosse. Dann, der ihm sehr ähnlich sah, war ein bitterer, hochstehender Menschenfeind mit einer gemalten Beschäftigung, die vor seinem Teil Arbeit zu brüden. Er wollte genau wie weit er zurückblieben würde, um das Erntefeld wegzubringen, und John zu zwingen, die ganze Last allein zu ziehen. Das brachte es fertig, bösartig die erdreichende Grube beim Wenden zu zertrampeln. Er und John waren so ungleichartig, wie zwei lebende Wesen nur sein können.

Ich kann nie das Unflück und die angstvolle Spannung unserer Familie, der er nun noch ein Bruder namens John gehörte, vergessen, in jener Nacht, als John krank wurde und starb. Wir blieben auf und gingen ein wenig andere Mal nach Nacht in den Stall, wo mein Vater mit einer Laterne saß und bei der Scherung Wunden und die aufgebundenen John beobachtete. Als John, kurz vor Mitternacht, tot war, kam mein Vater mit gekelter Miene ins Haus, schüttelte den Kopf und ließ sich schwerfällig nieder. „J o h n i s t t o t“, sagte er schließlich. Alle schwiegen, und wir gingen ins Bett.

Am nächsten Morgen half ich meinem Vater eine Grube im Hinterhof graben. Das mußte Johns Kadaver, um dessen Hinterbeine eine Reihe geschlungen waren, vom Stall bis zur Grube ziehen. Er schickte mich, daß er feine Kameraden verloren hatte; denn er wollte nicht von der Grube weichen bis wir ihn in seinen Stall zurückführten. Dann bedeckten mein Vater und ich John mit Erde. Meine Augen waren bald blind vor Tränen und Vater mußte häufig schlafen.

Johns Tod war nicht nur eine Familientragödie, sondern auch ein wirtschaftliche Unglück. Vater hatte von Johns Kauf her noch fünfundsiebzig Dollar Schulden. Wir lebten uns mit William McMill, dem herumschweifenden Pferdehändler, in Verbindung, um den einen oder anderen Wocher zu verkaufen, und mußten einen Nachschuß auf 125 Dollar unterschreiben.

## Schüler und Brückenbauarbeiter

Während mir die unangenehme aller Feldarbeiten — Stunde für Stunde zwischen den Pflanzern zu hupen und das schwere Gewicht zu heben, die Augen unverändert auf die Furche gerichtet, um sie weder zu brechen noch zu eng zu ziehen, in erstickenden Staubwolken, wenn der Boden trocken war.

Aber der Maisanbau war oft eine Freude. Der leichte, weiche Boden hat den meisten Fußboden wohl, der erdige Geruch der frisch aufgeworbenen Feldspalten war angenehm. Ich war glücklich, während dieser sonntagen Tage allein auf den Maisfeldern zu sein, wenn die grünen Maisblätter wie Säulen im Winde wehten, Wollen wie Herden über dem Himmel zogen und die Felderhörn ihr lieblich melodisches Trillern hören ließen.

Diese schwere Arbeit verzichtete ich bei freier vegetarischer Kost. Von frühestem Kindheit an machte mich der bloße Gedanke, Fleisch von Tieren zu essen, krank. Meine ganze Familie als Fleisch in der Hand, um für ein Adiposofratie kein Verhängnis. Meine Mutter nahm keine Rücksicht auf meine vegetarischen Eigenschaften; ich sah, was nur immer gerade vorhanden war. So lebte ich in der Dampflage von Brot und Butter, Kartoffeln, Eiern, Gebacken und Frischlingen. Ich sah weder Geflügel noch Fisch. Natürlich war meine Ernährung während der Wintermonate auf der Farm äußerst bescheiden und eintönig; damals lebten die Farmer in unserer Gegend zum größten Teil von eigenen Erzeugnissen und kauften wenig im Laden.

Ich fand, daß Fleischmangel selbst bei harter, körperlicher Arbeit für meine Gesundheit nicht nötig war. Ich war ebenmäßig kräftig wie die Fleischesser in der Schule. In der Hühnerhof spielte ich Fußball und bereitete mich mit stielchem Erfolg an den Wettläufen, dazu kam mein täglicher Schulweg von zehn Meilen und die Farmarbeit. Ich habe nie gemerkt, warum der Fleischgenuss mir beim Berühren der Hand so unangenehm war, daß ich mich schon als kleines Kind weigerte es zu essen.

Ich gab den Vegetarismus freiwillig auf, als ich in C h i k a g o meine Arbeit als Zeitungsmann aufnahm, weil ich mit meiner Entschlossenheit kein Aufsehen erregen wollte. Da ein großer Teil der Erdbeiwörter Fleisch ist, so meinte ich, es müßte einen Grund dazu geben, und allmählich gewöhnte ich mich daran, ohne Beschwerden (beständig daran zu finden. Einen Unterschied im Befinden habe ich dabei nie gespürt; Fleischessen war lediglich bequemer, da es das liebste war.

(Fortsetzung folgt.)



# Was wie woanders lesen

Blück ins Zeitgesehen, in Zeitchriften und Zeitungen

## Ein falscher Indianer?

„Graz-Gule“, mit seinem indianischen Namen Salska Awonowin, ist in den Reihen dieser Tage geflohen. Er war ein Indianer, der vom Pelzjäger zum Tierbeger wurde und schließlich begann, Bücher über sich und seine Tiere zu schreiben und Vorträge zu halten. Er erzählt, so hörensich, wie nur irgendein Mann fasziniert sein kann, vom Leben der Tiere, die er erst des Jellens wegen verfolgte, dann lieben lernte und aus Verehrung, fast möchte man sagen aus Mitleid, pflegte und schützte. Aus Wahrung des Jellens über manchen Individualitäten, Geschickte mit den Eigenschaften und Unarten von Tieren und einem großen Bedürfnis nach der Freundschaft des Menschen. So steht es in seinem Buch „Meiner Freunde“. Die Vorträge waren nicht weniger beliebt als die Bücher gelesen wurden.

Nach dem seinem Tod kommt die Nachricht, er sei überhaupt kein Indianer gewesen; er sei ein Engländer, der sich nachher mit mehreren indianischen Frauen verheiratet und ihnen alles Indianische seiner Schilderungen abgelauscht habe. Dieses Indianische im Umgang aber über den Namen und das geistreiche Wort hinaus: Er lebte auch anders so, er trug indianische Kleidung und lautes Haar und unternahm in vielen Städten seine Vortragstreifen in Amerika und England. Anzunehmen, es verhalte sich, wie angedeutet wird, er sei hierin wirklich ein Schwindler gewesen, und es lasse sich auch nachweisen, wo er geboren ist, mer keine Indianer waren und nicht, bevor er Salska Awonowin wurde, — dann wäre erst die postulierte Seite erfüllt, von der menschenbildend aber noch gar nicht.

Freilich wissen wir auch nicht, warum er Europa verlassen hatte und an die faszinierenden Szenen gezogen war. Kurzum, er ist es und möchte sich zum Indianer. Man hätte sich es annehmen für ihn annehmen sein unterzusehen, dann fand er nicht mehr den Mut zurück zu seinem alten Selbst. Vielleicht auch hatte er sich in seine Rolle so hineingelassen, daß er nur noch erkennen aufgeben hätte, hätte man ihm sein richtiges Sein vorhalten — wie ein Kind erachtet und verständnislos den Erwachsenen anblickt, der es beim vertrauten Namen ruft, während es doch eben bewußt im Spiel über seinen in einem unerklärlichen kindlichen Spielgefühl. Wenn es nicht der Mitter, Grund dazu, sein zu tun zu verbergen, hätte Graz-Gule nicht, denn es war auf sein Eintreten für die Tiere wurde von den Tieren nicht abgewandt, er wurde schließlich Oberhaupt in einem Reichthum. Da er die Honorare aus seinen Büchern und Vorträgen für die verwennt, deren Schutz er freiwillig übernommen hatte, dachte er mög-

licherweise auch, der finanzielle Erfolg werde durch sein Können und Gebahren größer.

Kraft symbolisch war er ein Indianer geworden, wie jeder Junge einmal träumt, Sinnsetzer zu sein. Es bleibt nichts anderes, als zu gestehen, daß zu allen Zeiten der Menschlichen Wesen voller Unbegreiflichkeit steht. Auch dann bleibt dieser Satz, wenn der Satz doch ein Indianer gewesen sein sollte. Unbegreiflich wäre es ja auch, wenn jene vier Frauen, mit denen er verheiratet war und die nach seinem Tod das meiste Indianertum bezeugen (auch nach der Berlin-Botschaft, Awonowin erst ein Fall wurde), nun ihrerseits die Erzählungen von der ersten Hälfte erfinden hätten.

## Hofrissor Haby †

Francis Haby ist tot. Wenn die alten Berliner diesen Namen hören, werden sie sich erinnern an ihren Vortrags, der nicht mehr ist, werden sie an die männliche alte Männermoden denken, die je für das starke Gedächtnis galt. In den Vorträgen, die zu beiden Zeiten der Oberlippe langemäßig sehr eintrugte.

Amoh! Haby, Hofrissor des Grafers Wilhelm, erlante zu seiner Zeit mit offenen Armen, daß die Männer mitunter recht trübselig ausahen mit ihren hängenden Bärent. Mit regem Einfühlungsvermögen sah er keine Chance, daß sich darauf konnte er mit Hofschneiderei Prall veränderte. Als ist er nicht mit diesem Schladtruf Bürgen, Kämme und Bartmittel außer Gesichts, übrig blieb die berühmte Bartbinde, die unter den Schutz dieser

drei bedeutungsvollen Worte gestellt wurde. Und als vor 50 Jahren so auch ein jeder Unteroffizier in den Augen der Mütter und Bräute zum „Heinen Kaiser“ wurde, war es auf der anderen Seite verständlich, daß sich „Es ist erreicht“ hochmoderne einführt und sich der Ruf des Hofrissors um ein beträchtliches mehrte, was wiederum zur Folge hatte, daß sich kein Kumbrennis mehr als verpöbelte und Haby eben ein gemachter Mann war, ummal er es verstand, auch ausgezeichnete Paarpartien herzustellen.

Wir wissen, daß wir heute nicht mehr an unternen Vorträgen zuweilen können — die alten Unteroffiziere werden beklagt haben — wir wissen aber auch, daß nicht jeder Haby ein Held wertvoll als Hofrissor, seinen Vorträgen bis heute beliebt und daneben eine kleine Parfümerie-Fabrik unterhielt. Bekannt ist, daß er als Hofrissor des Grafers im auf allen seinen Reisen begleitete. Selbst im Großen Gedächtnis galt. Er nicht fehlen. Er verformierte über ein Stück über Geschichte, zumindst über hat er ein gut Teil in nächster Nähe miterlebt. Man kann sich vorstellen, daß die Kunsthaft der Vergangenheit aus hohen Persönlichkeiten bestand, und die Alten über (sogar) erinnern sich heute noch der zahlreichen Stützen, die sich vor seinem Gesicht „amüsierten“. Wenn ihm die alten Munden fragten, ob denn der Kaiser mit ihm über Politik oder sonstige Staatsangelegenheiten hätte, pflegte er zu antworten und dabei bewachte er scheinbar sein Haupt: „Zehr, sehr selten! Aber etwas weiß ich genau: den Krieg wollte er auf jeden Fall verhindern!“

Francis Haby ist tot. Kurz vor der Festsetzung seines 77. Lebensjahres starb er. Mit ihm gehen viele Erinnerungen an das alte Berlin, denn nicht nur als Hofrissor war er bekannt, sondern auch als sicher, origineller Mensch. Wie sich das eben für einen richtigen alten Berliner gehört, „Berliner Morgenpost“.

## Die leidigen Titel

Die Filmtitel scheinen den Verleiher einmal wieder große Kopfschmerzen zu machen, denn gerade in letzter Zeit haben sich eine Reihe von Limitierungen ergeben. Diese Limitierung nennt das Interesse auf die Zitelsetzung allgemein, die bei einer Reihe von Filmen, wir wollen sie gar nicht alle aufzählen, nicht gerade glücklich ist, insofern, als die breiten Massen wenig damit anfangen können. Der Titel stellt das erste Augenmoment für einen Film bei der Entscheidung dar, deshalb muß es im Interesse der Firmen liegen, ihn so sinnfällig und allgemeinerfänglich zu formen, daß er möglichst allen

Sinnsgehalt etwas über den Charakter der Inhalt des betreffenden Filmes andeutet. Mit welcher Absicht man in dieser Hinsicht bei manchen Titeln rechnen muß, beweist folgendes Verkommen: Da wurde einer faszinierenden Sinnsgehalt der Film „Kreuzerfahrten“ telefonisch angeboten; sie lehnte ihn mit der Begründung ab, daß Marine-Filme bei ihr nie besonders angenehm seien. „Kreuzer“, ob mit oder ohne L, das war ihr noch von dem Golden-Film her ein Begriff, so, und „Zonare“, das mußte wohl zu ein faszinierender Eigenname des Kriegsschiffes sein. . . .

War nicht zu reden von den drastischen Aussprache-Veränderungen, die man bei „Bocaccio“ erleben konnte. Aber auch bei dem kürzlich angekauften Film „Boete“, kommt es immer wieder vor, daß die Leute nicht wissen, wie sie den Namen aussprechen sollen; das ungewohnte B macht ihnen vor allem Schwierigkeiten. Der nachträglich hinzugegebene Untertitel „Die Redner einer Kurzfassung“, erhebt hier allerdings etwas das Dunkel über den Inhalt, obwohl der Begriff Kurzfassung für viele Filmbeobachter sicherlich auch ein unglücklicher Begriff ist.

Aus „Anna granbiflora“ wurde nach der Fertigstellung „Anna Granett“ Titel, die beide etwas ungenügend sind. Aus dem ursprünglich unter „Das Wert“ angekauften Film wurde „Am liebsten haben“, was deutet dabei an eine abenteuerliche, halb-bremserische Geschichte, die sich im Hintergrund der Zedendindustrie, so daß es vielleicht doch am zweckmäßiger wäre, den Film noch, wie es bereits geplant wird, in „Der lebende Tod“ anzusetzen. Auch hier allerdings ist der Titel in diesen Tagen angekauft wurde, kann man sich nicht recht etwas vorstellen. Jeder vernimmt den Titel „Er“ vor sich, indem nimmt man an, ein Mann namens Haby hat das Jellische geschrieben.

Zuletzt mir bei den Titeln doch immer daran, daß sie nicht allein den paar literarisch interessierten und belebten Mithras der Großstädte gerecht werden, sondern daß sie auch den breiten Volkemassen im ganzen Reich etwas sagen. Deshalb braucht man nicht gleich in Bonitätsfragen zu verfallen. Mit der deutschen Sprache werden sich bei einigen guten Versuchen schon die rechten Klaren und gezeichneten Zitelwerke finden lassen, die ihren Zweck im weiteren Sinne erfüllen und trotzdem nicht dem guten Geschmack widerstehen. „Film-Kurier“.

## Sein eigener erster Patient

In Ansehend im australischen Staat Victoria wurde neulich ein neues Krankenhaus feierlich eingeweiht. Unter den geladenen Gästen befand sich auch der Arzt Dr. Thompson. Viele Reden wurden gehalten und manches Wort zum Vohr der neuen Einrichtung ein Wort als Gedächtnis. Schließlich sollte auch Dr. Thompson ein paar passende Worte vom Stapel lassen. Da ihm nichts anderes einfiel, machte er einige humoristische Ausführungen über den unbekannteren „ersten Patienten“, der die Zusammenkunft des Hauses empfangen wurde. Danach sprach er noch ein höherer Mediziner die feierlichen Glückwünsche. „Und erkläre ich dieses Krankenhaus für eröffnet“, rief er, wie üblich. Man hatte er das gesagt, als dem Dr. Thompson fähig und sehr beliebt gemacht und wurde schließlich als — erster Patient in das erste noch unbereitete Bett des Hospitals gebracht. Er bekam das erste Zherment eingehoben und die ersten Medizinertropfen eingegeben. Das Krankenhaus war nun wahrhaftig „eröffnet“ worden. Man merkte der erste Patient der erste Heiler. Dr. Thompson erholte sich bald wieder und konnte — der erste Entlassene sein.

## Werde Mitglied der NSD!

## Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag

- Reichsfunken zum Nationalen Feiertag.**
- 5.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
  - 7.00: Aus Königsberg: „Muff auf Ostpreußen“.
  - 8.00: Reichsfunk, Berlin: „Frühstück über der deutschen Jugend“.
  - 8.25: Reichsfunk, Berlin: Jugendkundgebung im Olympiastadion.
  - 9.30: Aus Braunschweig: „Reichs-Wuff“.
  - 10.00: Deutschland: Festkonzert der Reichsfunksänger im Deutschen Opernhaus.
  - 11.00: Deutschland: „Am gleichen Schritt und Trit.“.
  - 12.00: Deutschlandfunk: Hauptkundgebung im Volkspark.
  - 12.30: Aus Saarbrücken: „Fröhliche Zeiten“.
  - 15.00: Aus Wien: „Ehret die Arbeit“.
  - 16.00: Eingebung der Reichslieder Berlin Leipzig, Köln und des Landesleiters: „Dank“, „Fröhlicher Tanz im Wal.“.
  - 18.30: Deutschlandfunk: Echo vom Nationalen Feiertag am 1. Mai.
  - 19.00: Deutschlandfunk: Nachrichten.
  - 19.15: Aus Leipzig: „Altes Märchen“: „Bessere Volklieder und Länze“.
  - 20.00: Aus München: „Reut euch des Lebens“.
  - 21.45: Deutschlandfunk: Nachrichten.
  - 22.00: Deutschlandfunk: Nebenkundgebung im Volkspark.
  - 23.00-3.00: Klingenbung B. Reichsfunk: „Breslau Wien und Stuttgart“: „Wir tanzen um den Maibaum.“: „Wolfs, Tanz- und Unterhaltungsmusik“.



*Es glitzern und glühen die Farben, und die Sonne scheint bei Tag und bei Nacht auf dem Wege der Nordland-, Spitzbergen- und Ostseefahrten*

der HAMBURG-AMERIKA LINIE

Vier ihrer schönsten Schiffe führen sie aus

<p>1. Schottland-, Island- und Norwegenfahrt mit M.S. „Milwaukee“ vom 28. Juni bis 14. Juli</p> <p>Große Hapag-Nordlandfahrt (Schottland, Island, Eisgrenze, Spitzbergen, Nordkap, norwegische Fjorde, Oslo, Kopenhagen, Reval, Helsingfors, die Erstlingsreise des neuesten Hapagschiffes M.S. „Patria“ vom 12. Juli bis 11. August</p> <p>2. Hapag-Schottland-, Island-, Spitzbergen- und Norwegenfahrt mit M.S. „St. Louis“ vom 23. Juli bis 12. August</p> <p>3. Hapag-Schottland-, Island-, Spitzbergen- und Norwegenfahrt mit dem Weltreisendampfer „Reliance“ vom 7. bis 30. August</p> <p>Hapag-Ostsee-Norwegenfahrt mit M.S. „Milwaukee“ vom 10. bis 26. August</p> <p>Hapag-Ostsee-Englandfahrt mit dem Weltreisendampfer „Reliance“ vom 1. bis 17. September</p>	<p>4. Hapag-Ostsee-Englandfahrt mit dem Weltreisendampfer „Reliance“ vom 1. bis 17. September</p>
---	---

Es reist sich gut mit den Schiffen der HAMBURG-AMERIKA LINIE

Filiale in Halle (S.) im Roten Turm, Marktplatz, Fernruf 29960

## Deutschlandsender

- Belebung 1971**
- Montag**
- 5.00: Glockenspiel, Berckenruf.
  - 6.00: Wetterbericht.
  - 6.10: Der Tag beginnt. Frühmüll.
  - 6.30: Aufnahmen.
  - 6.50: Frühkonzert.
  - 7.00: Nachrichten um 7.00. Nachrichten.
  - 7.40: Musik. Der Tag beginnt.
  - 10.00: Der Tag und der Nacht. Ein Märchenpiel.
  - 11.15: Deutscher Wetterbericht. 11.30: 8 Minuten. Musikalische Minuten. Musik. Wetterbericht.
  - 12.00: Wuff zum Mittag. Tagewissen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Zeit. 13.00: Glückwünsche.
  - 13.45: Neuelle Nachrichten.
  - 14.00: Märchen von Uwe bis Drei.
  - 15.00: Musik. Zeitzeichen. Musik. Märchenbuch. Reichsfunksänger.
  - 15.15: Portugiesische Klänge.
  - 15.40: „Wir ein Mädel“.
  - 16.00: Musik. Programmhinweise. Tagewissen am Nachmittag.
  - 16.00: Wuff am Nachmittag.
  - 18.00: „Ach, man tanzt nicht mehr von dannen.“ — Zeit. Szenen.
  - 18.25: Kleines Unterhaltungskonzert.
  - 18.40: Aus Holz wird Acker.
  - 19.00: Kernpruch, Kurznachrichten. Wetterbericht.
  - 19.10: Dies und das.
  - 19.40: Musik. Zeitzeichen.
  - 21.00: Deutschlandfunk.
  - 21.45: Ammermusik.
  - 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Musik. Deutschlandfunk.
  - 22.30: Eine kleine Radmusik.
  - 22.45: Deutscher Wetterbericht.
  - 23.00: Unterhaltungsmusik.

**Familien-Drucksachen**

werden schnell und sauber angefertigt

**Otto Hendel-Druckerei**

**Festen Schnee gibt das Eiweiß von Garantoliten noch nach Monaten. Die Eier behalten ihren reinen, guten Geschmack. Dotter und Eiweiß können leicht getrennt werden.**

Beutel für 120 Eier 45 Pfg.



### Unter den Palmen von Bad Pyrmont Von Konrad Haumann

Am schmucken Pflanzengarten bin ich das goldglänzende Meer der Bergwelt hinabgefahren. Schattigen Pfadern um kleine verträumte Biederhäuser mit ihren Erinnerungen an Dr. Eisenbarth, Münchhausen, Wilhelm Knappe, den Malenfrüher vom Dammling... Der Biederer grüßt... Sonne flutet durch Dammling Gassen und die Buntblütige niedersächsischen Nachwerts. Nach einer kleinen Bahnhofssteige ich in Bad Pyrmont aus, dem Lebensort der Kurort zwischen Welterberg und Zentoburger Wald.

Zwischen Blütenübersäten Gärten und Fremdenheimen liegt der berühmte Kurpark am Heiligen Born. Es ist die Stunde der Brunnentur.

Der Park ist wie ein Traum... Pappelschilf schmeichelt Grüns und Kaktusien laufen darin wie hohe, grüne, lebendige Mauern. Freilich trahlt die Heutige Allee auseinander. Pavillons und Tempeln im Hintergrund der drei grünen Strahlen, aufsteigend zum hohen Bergwald. Große Gartenmeister der Vergangenheit und Gegenwart haben diesen Park gestaltet. Ruhende Schönheit ist nun wieder über Wege, Rosen, Weiser geschnitten, Blütenbuden und Blumenfelder leuchtend und atmen auf im Stundenbuch des Jahres, Manolien, Rhododendren, Maier, Rosen...

Eine heile Zirkelstunde am traumumwundenen Pflanzengarten. Von einem kleinen Nebenweg durch die Blüten wie rosiges Überfließen. Gänsefüßler traunt im Wind. Unter rieselnden Trauerweiden springt ein nettes Fräulein über den plätschernden Bach. Die Blüten glänzen rot an den Büschen. Verwundene Stille flüchtet über Blumen, Büschen, Weibern, Lauben, Schwaben, Pavillons. Ein leiser Wind trägt Melodien vom Marzipan her...

Eine exotische Welt öffnet ihre Geheimnisse am heile alte Biederstraße. Schöne kleine auf stillen Seiten, die Kaktusien und Palmenarten grenzen. Der Palmenarten ist das Wunder des Pyrmontes Parkes. Von Helgoland und Zentoburger Wald zum alten Zentoburger Wald. Heile Biederstraße und überflutet von der bunten Blumenstadt der Tulpen, Stiefmütterchen, Bergkristallen, und aus großen Zierpflanzen nutzt der Segen Floras. Springbrunnen steigen silberhell auf. Und darüber breiten die Palmen ihre glänzenden Blätter.

Nicht erst wie freuen und an der blühenden Schönheit der Pyrmontes Kurpark: an seiner unvollständigen Schönheit und auch frühere Jahrhunderte nicht unbekannt vorüberkommen. Geförnte Häuser wandelten von seinen Ziergärten. Das Jahr 1881 liegt in blühender und friedliche Bedäufte. Die Nachbarn nennt den Gärten Kurparken. Der Vater, einen englischen König, Friedrich den Großen, die Königin Sophie, Verdingt kommt hier leben Jahre den Ziergärten. Zierher der großen blühenden Ziergärten wandeln in dem alten Biederstraße, die Zierher, Hof, Mathison, Mathias, Gombins, Chamisso, Veitna. Und der große Dampfer

## Und wohin die nächste Reise? — Oesterreich!

Viele freuen sich auf die Erfüllung eines schönen Traumes / Kleiner Streifzug durch das schöne Land

So sich zwei Deutsche treffen, sprechen sie davon, daß die nächste Reise nach Oesterreich gehen muß. Viele kennen es nicht, noch nicht, manche haben es lange ersehnt, aber alle freuen sich wie auf die Erfüllung eines schönen Traumes. Die einen — so lesen wir im „Fremdenverkehr“, dem amtlichen Organ für den deutschen Fremdenverkehr — haben sich ausgedacht, auf der Donau von Passau nach Wien zu fahren, in Linz auf dem Platz der nächsten Wiedervereinigung zu stehen und die Wege des Tomorranischen Anton Bruckner und des Schmalzer Adalbert Zister nachzuwandeln, in der Stadt dem Wölschlungen nachzugehen, zu der aus dem Berg gewandenen Abtei Melf aufzusteigen, und dann in der wunderbaren Stadt Wien über den Ring zu spazieren, von der Universität zum Prater, und zur Hofburg, im Heidentempel wieder die Hofburg zu betreten, zu erleben, in die anständige Zimmerung zu steigen, zu treten und den Turm zu bestaunen, im Belvedere-Garten die heitere Anmut einer Farnhölle bis zum Schöneberg anzuweichen, in Schönbrunn zur Oper zu gehen, zu wandeln und in Ziergarten und Orangerie die frohe Natur des Landes reizend und ungenügend an die Stadt heranziehen zu sehen. Jahrhundertlang war Wien die größte Stadt auf dem deutschen Boden, langsam ist sie fast vollständig in die Gegenwart, in die glücklichen Gegenstände mit der Hauptstadt, auf welchen Gegenständen verschiedener Völkern sich mit der Überlegenheit findend.

Aber auch die anderen Städte können uns, so blühdert ebenso feine und belehrend wie, überlag, lebendige Strömen aus dem Tuff der über den Felsen und der unvollständigen Schönheit: Innsbruck, von Schöneberg am Franz, die selbst zur Maria-Theresien-Strasse herabgeritten. Das goldene Tadel und das Wölschlungen Kaiser Maximilian sind uns stolze Wahrzeichen, bezaubernde Gärten, Ziergärten, die die Hand der glücklichen und der dicht und edel gestalteten Architektur, birat das Gebirgsbau Mozarts; wie der zum Innsbruck mit Glanz schmückt, die die Salzauch Salza. Die Straße fast mühelos und lächelnd über und über zusammen, man fühlt bei jedem Schritt beschwingener sein. Alle überirdischen Städte gleichen sich ein wenig; in Graz sieht die Wur unter dem Schloßberg hin, und auch hier umarmen die durch den Fluß anzuwenden und in die verbundenen beiden Stadthallen mit entzückender Gedärde.

von Wien, ein erster, maßstablicher Name, der die Hände in beiden Städten, mit quer in die Breite strecken den Fuß, in maßstablichen die Höhe auf und hin wandelt, ohne auf die Sterblichkeit um ihr her zu achten...“

Verläßt man die kleinen Biederstraßen, von denen Oberberg allezeit sechs oder achttausend ruder schnellen Vorkaufes ins Pyrmontes Ziergärten, hier ich weiterzugehen, dem Vernehmen des Zentoburger Waldes entgegen. Umherblickt, lenkt die Frucht der Palmen, das Darbenfrühen der Blüten lange nach.

Die Hauptstadt Oesterreichs, so weit im Süden, ist als Großstadt doch der Hauptstadt ähnlich vergrößert, in Wäldern und Bergengebiet überlag, in ihrem Gestänge so bedeutungsvoll deutlich, daß man an Wien und Freiburg zugleich denkt.

Die großen Städte sind nicht zahlreich in Oesterreich, aber um so edler und unverwundeter sind die mittleren und kleinen: Klagenfurt und Graz, Bregenz und Hall, Innsbruck und Krems, St. Pölten und Baden, Brunn und Braunau, und in allen wird man sich bewußt, wieviel sie geben können und schon gegeben haben. Oesterreich gehört zu den schönsten Ländern, denn die erste Fahrt durch das Hochgebirge ist kein eigentlicher Anstieg. Für unsre Bergsteiger wird eine Zeit der ungenutzten Nächte kommen. Der Groß-Glockner und der Groß-Venediger, der Semmering und das Dachsteingebirge, das Kauterberg und die Südtiroler Alpen, die Zentoburger Alpen und die Südtiroler Alpen locken. Man mühe tausend Berge nennen, die uns die Größe himmelweiter Wälder gewähren werden.

Gastlich empfangen wird der Fremde noch in den abseitigen Gebirgsdörfern, auf dem Weg zum Sommerfrischer und Winterfrischer, seit langem gewöhnt, die überirdische Küche ist überall herköblich und geschmackvoll, auch empfindet man es als sehr

angenehm, wie einem mit kleinen Aufmerksamkeiten der Tag froh gemacht wird. Es gibt eine Reihe berühmter Kurorte, an erster Stelle Bad Gastein, dann Bad St. Leonhard am See, Kitzbühel, Wiesbaden sind die Seen, der Achensee, der Wolfgangsee, der Monsee, der Hallstätter See, der Attersee, der Traunsee, der Millstätter See, der Wörther See, und auf dem Wege nach Ungarn im Burgenland liegt der große Neusiedler See.

Außer den Gebirgslandschaften kann man in Oesterreich aber auch ein bei uns fast unbekanntes Mittelgebirgsland mit herrlichen Wäldern im niederösterreichischen Waldviertel, im Gröner Wald und Mühlviertel kennenlernen; weit hierher nur wenig Fremde reisen, wird man dem hübschen Gärten und dem freundlichen Naturland des österreichischen Weidens hier schneller nachkommen als an Orten, die schon von zuviel Glanz und Welt umgeben sind. Wenn wir nach Oesterreich reisen, so wollen wir die vor allem auch den Menschen begegnen, die unseres Volkes sind. Nirgend gewinnt man so bald gute Freunde wie in Oesterreich, herzliche Gastfreundschaft, Mut an der Gastlichkeit, Teilnahme am Allgemeinen zeichnen den österreichischen Stamm aus. Weniger, der aus Oesterreich nicht mit einer Melodie im Herzen zurückkehrt, die immer wieder in ihm klingen wird.

### Wo der Feuerstein wächst:

## Spazierpfade durch granitnen Spuf

Kleine Harzreise: Wernigerode—Schierke—Brodten / Von Karl Lütge

Gegenüber dem Bahnhof der Reichsbahn in Wernigerode steht das Bahnhofsgebäude der Harz- und Brodtenbahn, einer der bestausgestatteten der vielen hundert nicht rechts- und linksseitigen Eisenbahnen. Wernigerode—Schierke—Brodten hat ihre Strecken. Eine ganze Anzahl Linien fährt über das fürwahrzeit angelegte Gleis täglich hinauf in den Dars. Trotzdem blieb alle angenehme Kraft von dieser Ziergärtenbahn fernhalten, und sie geht immer noch berechtigt unter Ziergärten in Wernigerode, der entzückenden bunten Stadt — zur Freientraße und zum Markt, Markt, und Burgstraße, Weltertor und hinauf zum hebelstollen, über 100 Meter höher als die Stadt, stehenden Ziergärten, das auf Stadt, Harzstraße und Brodten einen tollstündigen Ausblick und Heberblick gewährt.

nahen Ausflugsziel von Wernigerode. Dann klimmt er in harter Steigung höher, fährt alle Verfahrnen aus und gewinnt die Höhe ohne Zahnbahn oder sonstige Hilfsmittel als gemächliche Reisingesbahn — die feinsten und die höchsten in Deutschland, denn die 1000jährige Stadt Nordhausen, drüben am malerischen Südrand, liegt nur 185 Meter hoch, und der Brodten erhebt 1142 Meter das Gewinnschicht, folgt beträgt die Steigungslänge nahezu 1000 Meter.

Vom neuen Bahnhof Weltertor fahren wir in den Dars hinein. Die Harz- und Wernigerode drängt in lediger Bebauung in drei hier ausmündende Zier. In eines, das breitenstündig uns entgegenzukommen scheint, fahren wir hinauf, an der kleinen Ziergärten Straße vorbei, zum Ziergärten Bäderde. An mächtigen Schloßgärten flucht der Zug von hier aus unruhig zur Station Ziergärten Renne, dem bekanntesten

aus dem Zug in 40 Minuten um 200 Meter in die Höhe. Nach der Talfeste öffnet sich beständig der Ausblick ins edelste Gebirge. Und nach dem Ausblick in drei Anwesen-Dörfern, wo die Berglokomotive geordnet wird für ihren weiteren Dienst, beginnt die ungeheure Ziergärtenbahn, die durch die Brodtengebirge, durch die hindurch der Zug nach Schierke hinaufklimmt. Die grüne Weite der Darsweite wird munterlich sichtbar, bevor das Doppel mitern Brodten, in dem sich Schierke lagert, erreicht ist.

In 685 Meter Höhe flucht der Zug, nahe den größten herrlichen Ziergärten, zum Ziergärten der Schierke. Das Brodtenort, das einst eine Waldarbeiter- und Moorhüttenfabrikation ge-

**HEILUNG**  
**THÜRINGEN**  
ZEITGEMÄSSE, BILLIGE PREISE ERHOLUNG

50 Jahre  
Notarchellianhall  
Waldsanatorium Sommerstein  
1888, Seesitz 2, Thüringen, 1938

50 Jahre  
Vesser  
bei Schmaltefeld  
Bahmst. Schmiedefeld am Kennsteig, 650 m. Eine der ältesten Sommerfrischen im Herzen des Thüringer Waldes. Große Bergwälder und Wiesen. Prospekte durch die Bürgermeister.

Hotel Deutsches Haus  
Inh.: Otto Fischer. Ruf: Schmiedefeld a. Remst. 375

Ilmenau  
Bahnhofshotel Deutscher Kaiser  
Das Haus der reisenden Kaufmanns.  
Phoebendes Wasser — Garage — preiswerte Unterkunft.

Manebach  
Gaststätte, Pension, Wilhelmshöhe  
Hotel-Pension Conradshöh dir. am Kaffeeberg  
Sonnige staubfr. Südlage, Vollpens. ab 4.— RM.

Finsterbergen  
Thür. Heimabende  
Lufkurort  
Ein Quell neuer Schloßpark  
Krautpost — Prospekt

Hotel z. Linde  
Pension, Waldheim, besch. freie Gaststätte, Garten, Autobusfahr. Garage

Steigermühle  
Ausflugstokal am Hainleien im Leinagrund, Herrl. Auszugspunkte in Kover \* — (P) — Autobushaltestelle

Kurhaus  
400 m. herrliche staubfr. Gebirgslage, Vollkommen renoviert, Zentralheiz., B. K. u. w. Wasser, erstklassige Verpflegung.

Bad Berka  
Hotel - Pension Wettiner Hof  
freundl. Zimmer, fl. Wasser, Bad, Garagen, Garten

Wilhelmsburg  
Pension, Schwimmbad

Bad Liebenstein  
heilt Herz- und Gefäßerkrankungen, Nerven, Blutharm, Frauen-, Stoffwechselliden, Gicht, Rheuma, Basedow. Natürliche Kohlensäure-Mineralbäder, Moorbäder. Prospekte durch die Badedirektion und Reisebüros. — Pauschalkuren.

bei Eisenach  
9.15, Mai, ab 1. Sept.  
ermäßigte Kurpreise

Beachten Sie bitte die Reise-Ankündigungen auf der Vergnügungs-Anzeigen-Seite

**Wildbad**  
im Schwarzwald • RHEUMA • GICHT • ISCHIAS • NERVEN

Rastenberg i. Thür.  
Kran. im Werra, Lufkurort  
Herrlicher Wald, Schönes Wald-Schwimm-Bad (5000 m), Seehalle, Kaffeehaus, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Meuselbad-Schwarzmuhle  
Meuselbach 700  
Schwarzmuhle 400  
Sommerfrische  
im oberen Schwarzwald

Tautenburg i. Th.  
Inh. d. Universitätsstadt Jena  
sehr beliebte Sommerfrische, ruhige, von großen Wäldern umschlossene Lage, hochdruckwasserleit., elektr. Licht u. Kran, Auskurt durch Versicherungsverein.

Zur Kuppe  
Das Haus der guten Küche, Ruf: Meilenbach 56  
Freundl. Fremdenzimmer — Bad — großer Garten mit Lärweide — Dachterrasse — 2 Minuten zum Hochwald

Das Bad  
für Herz, Rheuma, Nerven, Frauenleiden, Katarhe der Luftwege

Scheibe-Alsbach  
Göbelde-Alsbach  
Schöner Wald  
Berge, Wasser, wider Umgeb. Pens. ab 4 RM  
Fand. Se. Prospek. Ratel. u. Reiseb. Ausk. Verk. — Am

Bad für Herz, Rheuma, Nerven, Frauenleiden, Katarhe der Luftwege  
Pauschalkuren ab RM 20.— für 3 Wochen  
ab RM 26.— für 4 Wochen

Zur Schwarzaquelle  
Schöner Garten und Liegewiese am Hotel.  
Carl Müller

Bad für Herz, Rheuma, Nerven, Frauenleiden, Katarhe der Luftwege  
Pauschalkuren ab RM 20.— für 3 Wochen  
ab RM 26.— für 4 Wochen

Tambach-Dietharz  
Sommerfrische  
Tambach-Dietharz  
Prospekte durch die Städtische Kurverwaltung

Prospekte aus Thüringen  
in der Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinmachendorf

Nieren- und Blasen-Heil-Bad  
Wernarzer Heilquelle  
BAD BRÜCKENAU  
Stahl- und Moorbad seit 1747  
Bayer. Staatsbad in der Rhön

erprobt auch gegen Frauen, Herzleiden u. Blutharm, Salsen: Mai—Oktober, Jagd, Fischerei, Wernarzer Wasserzugloch, Händl., Apoth., Drog. Bahnl. Hamburg-München, Ausk. u. Prosp. dch. die Badverwaltung, Bad Brückenau

welche in bewährter Art trotz der schiefen Großhohle und neuzeitlichen Stoffe das Bild des Enfs mit seinen Farben, von dem Wind geduldet einhöflichen Holzfüßern und hat doch den Zug zum Großen durch die Lage in einem nach Süden offenen, von Bergen umschlossenen nördlichen Sattel. Die klimatische Vorzüge dieses auf der Grenze der maritimen und kontinentalen Witterungseinflüsse liegenden Kurortes haben die Kurverwaltung bestimmt, mitten in die wildeste Felsstrümpf, die im Hochwald und auf freien Höhenplätzen anzureichen ist, ebene und wenig überfläcig ansteigende Spazierwege anzulegen, so daß die Gegend zwischen Glend und Schierke, der Grotte im „Kraut“ ein unergänztliches Zentrum gefest hat, mit den Schmäder-Hüpfen und anderen bizarren Felsformen so gut wie andere Grottensteile völlig mühelos zu durchstreifen sind.

Wenn das Hinan nach Schierke noch nicht ansteigt, hat die Wahl unter den Bergen rund um Schierke, aber er steigt in 2-3 Stunden auf den Broden; doch die Bahnfahrt hinauf ist bringen zu empfehlen, da der Zug bei seiner Zufahrt um den Berg in einer Felskluft fährt, in den der Fußwanderer nicht gelangt.

Auf dem Granitfelsen des Paters der deutschen Berge liegt „am oben“ — am höchsten in Norddeutschland und doch auf Schierke Trisonebel, auf einer Ausbuchtung, die dem Bild die unebene Seite Norddeutschlands und die Waldwälder des Saales bewirkt, freilich, sofern nicht neidische Wölfe den Vorhang vor dieses Naturbildchen gezogen haben.

### Deutschlands älteste Stadt

Tort, wo sich die vereinbarten Taler der Wölfe, Saar und Humber vereinigen, liegt die alte Heimat der Schöner, die in ihren Schönen und Stetten über der röhliche Zeder und der neigende Steiner alle „Spitzen“ der Welt bekommen. Hier schwebt die Momant des Weins von Altsch und Gläser, Taler des Weins — Taler der Schönheit! In waldreichen, reibungslos runden Wäldern, die die Wälder vom Meer, begleitet von der herbstlichen Vergeltung der Erde und den fagen-mühen Wäldern des Hunsrück. Der ganze Lauber dieser Wälder umfängt auf Taler, Hunsrück von Saale und Spitzbergen, liegt Deutschlands älteste Stadt unter fühlbarstem Himmel am firsenden Hübel, Ziel aller Wölfe — oder Reiner: zwei Millionen weiter westwärts verläuft die Weinberge. Vom Schöner zum Lebenswollen der westlichen Taler erziehen die Taler der Fahrt, die hier lebendiges Weidwitsch sind. In der ununterbrochenen Folge von Stunt- und Bauwerken der Hunsrück, des deutschen Mittelalters, des Barocks und des Klassizismus liegt die Einmaligkeit dieser Stadt begründet.

## Kleine Liebe zur Eisenbahn

Aber das Wandern ist doch die höchste Art des Reisens / Von Dr. Fritz Olmsitz

Man begegnet ab und zu besonders „aufgeweckten“ Zeitgenossen, die ungeduldet der Hochleistungen des Schienenverkehrs, der viel bewunderten Schnelltriebwagen, der ständig zunehmenden Geschwindigkeit und immer neueren Bequemlichkeit unglücklich entgegen so tun, als ob die Eisenbahn sich angehörs der „modernen“ Verkehrsmittel allmählich überlebt habe. Mir scheint, in dieser Anschauung steht allerlei Snobismus. Ich denke mir, wenn zunächst würde der Explosionsmotor früher erfunden worden wäre als die Dampfmaschine und mithin jene „modernen“ Verkehrsmittel vor der Eisenbahn dagewesen wären, dann würde diese wohl unbedritten als das annehmliche Verkehrsmittel gelten, was sie ja tatsächlich ist.

Man überlege sich doch einmal, wie wunderbar bequem es ist, im D-Zug mit 100 km/h in der Stunde durch die Gegend zu laufen, im Schnelltriebwagen neuerdings sogar noch schneller, und dabei hat man nicht nur sehr bequem, man kann sogar im Gang auf und absteigen, wenn man mag, oder seine Möglichkeiten einnehmen — besser als zu Hause und nichts im Bett der Mitropa Schlafwagen liegen und sich vom Anhalten der fahrenden Wägen in den Schlämmern wiegen lassen. Das alles bedeutet doch unumstößlich eine höher- und bequemere Art des Reisens, als in manchem anderen Verkehrsmittel, wo man noch ein paar Stunden nicht mehr recht weiß, wie man sitzen soll, zumal wenn es so eng ist, daß man nicht einmal die Beine übereinander stellen kann.

Es gibt Reisestellen, denen eine Reise in der Schnellzug niemals langweilig wird, und man liebt 24, 36, 48 oder gar noch mehr Stunden dauern, bis Paris, Stockholm, Konstantinopel oder Moskau. Ja, es mühte wohl herzlich sein, einmal die beiden Enden der Welt zu durchqueren der Welt zu durchqueren, nämlich mit dem Pazifik Express von der amerikanischen Ost- zur Westküste und mit dem Transibirischen Express von Berlin über durch Wien zum Fernen Osten. Die Fahrt dauert fast zwei Wochen, aber es mühte dabei wohl zu viel Abenteuerliches geben, daß sie beinahe ein „kurzweiliges“ Erlebnis wäre.

Wenn eine Eisenbahnfahrt langweilig sein sollte, hat der Reisende nichts von Reisen zu erwarten, was er nicht behaupten, daß das Eisenbahnenfahren an sich schon zum Denken anregt, sofern man in der rechten Weisheit fähig ist. Die letzten Stunden vor einer Reise können mit Spaß und Interesse für eine gewissen inneren Verfrachtung ausge-

füllt zu sein; fikt man endlich im Auge, so folgt auf die Anspannung dieser letzten Stunden ein glückliches Entspannsein. Der Ablauf des schnellen Fahrens scheint sich wie ein Nubium beföhender Art auf das Unterbewußtsein zu übertragen und aus der Tiefe Gedanken aufzurufen, die nun beglühend ins Bewußtsein bringen. Besonders wenn man allein im Abteil durch die stille Nacht fährt und nichts weiter hört als den monotonen Gleisclack der rollenden Wägen, dann prüfen manchmal Gedanken, „Welterschlüsse“, in einem auf gleich einem Brillantfeuerwerk. Das Notizbuch füllt sich mit Einflüssen, auf die man vielleicht schon seit Wochen wartete und die nun mit einem Male wie ein kleines Wunder da sind.

Dann überkommt einen wohl das große Glücksgefühl des Eisenbahnfahrens, das freilich nur der kennt, der oft genug fährt, um über alle Reiservorteile hinaus zu sein. Vielleicht merkt man es der Rechenbeziehung an, erklären, wie gut das Eisenbahnenfahren besonders zum produktiven Denken anregt, vielleicht auch dieser nicht einmal. Wir rühren da wohl schon an die Urgründe alles Weltglücks, denn alles Reiten mirt auf die Geschwindigkeit eines Menschen zu erfinden, wie eine Taube auf den Körper.

Wer dieses beglühende Eisenbahnerlebnis kennt, kann davon gar nicht genug bekommen — aber das Wandern ist und bleibt doch die höchste Art des Reisens. Nur eine Ausnahme, die man sich erlauben darf, wenn man nicht auf seine andere Weise erfindet, wie er seinen letzten Reize. Aber wenn wir uns, die wir im Berufsleben stehen, hat schon Zeit, so viel zu wandern, wie er wohl möchte. Die Urlaubstage sind erlaubungs-gemäß immer viel zu kurz; und um sie intensiver auszunutzen zu können, müste wir mehr auf diese höchste Art des Reisens, unter anderem Wandern, fast ganz verzichten. Da ist es schon gut, wenn wir daneben noch eine kleine Liebe zur Eisenbahn haben.



### Kunstvolle Plastik auf der Reichsgartenschau in Essen

Auf unserem Bild sieht man eine der kunstvollen Plastiken, die in den ausgedehnten Anlagen aufgestellt sind, und zwar „Die Speerwerlerin“ von Professor Seeger. (Scherl-Bilderdienst-M.)

### Wieder „Schmied von Kachel“

Nach einer Pause von 40 Jahren wird in diesem Sommer in Kachel am Modellsee in Döbriener wieder das Heimatspiel „Der Schmied von Kachel“ aufgeführt. Bei diesem Spiel wirken 100 Kacheler mit; der älteste von ihnen, der Zehnjährige „Silber Ritter“, war schon vor 40 Jahren dabei. Sein Sohn spielt den harten Schmied, der in der Weihnacht von 1705 mit einer Wanderschmelze das Kloster zu München eintraufte und seinen Stammesgenossen den Weg in die Stadt bahnte. Die alte Schmelze, in der einst der Schmied die Waffen für den Bauernaufstand schmiedete, steht heute noch in Kachel; sie wird bis zum Beginn der Schmiede im Jahre 2000 in der Kacheler Schmiede aufbewahrt und ist heutzutage, wie sie zur Zeit des bayerischen Volkstheaters aufgeführt hat.

Die Schmiedentraditionelle bei Ehrenfriedersdorf in Erzgebirge finden vom 1. Juni bis 31. August statt.

### Streitberger Höhle erweitert

Ein einzigartiges Beispiel von Gemeinnutz hat die Gemeinde Streitberg in der Nordhause, Schwab, gegeben. Jeder Besucher der Streitberger Höhle, eine der schönsten Tropfsteinhöhlen Deutschlands, für die Gemeinde aufzufahren. In gemeinsamer Arbeit wurde die Höhle weiter erweitert.

**Bad Steben**  
BAYERISCHES STAATSBAD  
28 km von Hof entfernt.  
Kohlensäurereiche Stahlquellen  
Radium · Moor · Lithium  
Bewährt bei Blutarml, Bleichsucht, Herz-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheuma, Ischias, Gefäß- und Gelenkerkrankungen, Arteriosklerose, Nieren- u. Blasenleiden, Kreislaufstörungen  
Bade-, Trink- und Luftkuren  
Auskunft durch die Staatliche Badverwaltung und die Kurbüro.

**Herzbad Kudowa**  
bei Herz-, Basedow  
Drüsen-Erkrankungen \* Nerven, Blut, Rheuma, Frauenleiden  
2811kg. Pauschalkur 295 RM, Vergünstigt-Kur 218 RM.  
Hausfrühstück m. d. Frühstück, Eugenguelle (einzigartig), Eisen-Quellequelle u. d. radiumhalt. Gottholdquelle

**THERMALBAD WIESENBAD**  
435 über Meer im Erzgebirge  
Rheuma \* Gicht \* Herz \* Blut \* Nerven  
Thermalchwimmbad \* Massagen \* Trinkkuren / Liegekuren  
Diät / Diathermie — Vorteilhaftes Pauschalabkommen

**Wiesbadens Mai-Wochen**  
FRÜHLING · FREUDE · FESTLICHKEIT  
26. April - 29. Mai  
MÄI-FESTSPIELE DES DEUTSCHEN THEATERS  
MÄI-FESTWOCHE IM RESIDENZ-THEATER  
TENNISTURNIER · TANZTURNIER  
AUSSTELLUNG DER GESELLSCHAFT DEUTSCHER LICHTBILDER  
UND VIELE ANDERE GROSS-VERANSTALTUNGEN

**BAD VILBEL**  
bei Frankfurt/M.  
Nerv.-Rheuma-Gicht  
PAUSCHALKUREN  
4 Wochen RM. 180,-  
AUSKUNFT DURCH STADT, BAD- u. KUR-VERWALTUNG

**Bad Pyrmont**  
HERZ-BLUT  
FRAUEN  
RHEUMA



Es glitzern und glühen die Farben,  
und die Sonne scheint bei Tag und bei Nacht  
auf dem Wege der  
**Nordland-, Spitzbergen-  
und Ostseefahrten**  
durchgeführt von der  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

Vier ihrer schönsten Schiffe führen sie aus:  
1. Hapag-Island- und  
Norwegenfahrt mit M.S.  
„Milwauke“ v. 28. Juni  
bis 14. Juli  
2. Hapag-Island- und  
Norwegenfahrt mit dem  
„St. Louis“ vom 23. Juli  
bis 12. August  
3. Hapag-Schottland-,  
Island-, Spitzbergen- u.  
Norwegenfahrt mit dem  
Weltreisendampfer  
„Reliance“ vom 7. bis  
30. August  
Hapag-Ostsee-Norwegenfahrt mit M.S. „Milwauke“ vom 10. bis 26. August  
Hapag-Ostsee-England-fahrt mit dem Weltreisendampfer „Reliance“ vom 1. bis 17. September

Es reist sich gut mit den Schiffen der  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
Prospekte, Auskunft und Anmeldung:  
Reiseabteilung der  
**Saale-Zeitung, Halle/S.**  
Kleinschmieden 6, sowie im Hapag-Reisebüro  
Halle/S., im Roten Turm, Ruf 29960 und 32358

**Auto-Gesellschaftsreisen!**  
15 (20) To. Rom (Nebel-Capri) 185,- (238,-)  
8 To. Dolomiten-Venedig-Gardasee-Innsbruck . . . . . 100,-  
8 (13) To. Wien-Budapest . . . . . 100,-  
8 (13) To. Österreich-Salzkammergut (Gardasee) 110,- (172,-)  
18 To. Große Balkanreise, Serajewo-Bagaja (Montenegro) 240,-  
20 To. Baltische-Bukarest-Siebenbürgen-Budapest . . . . . 250,-  
21 To. Große Südosteuropareise, Sofia-Bukarest . . . . . 310,-  
Abfahrt ab Nürnberg jede Woche, 16. u. 1. Kosten, Prospekt — a. Reise-  
Reisebüro Römmling, Nürnberg M. 4.

Beziehen Sie sich bitte bei  
**Prospekt-anforderungen**  
immer die  
Anzeige in der  
Saale-Zeitung



**HARZ-BAD BURG**  
HEILBAD · KLIMAKURORT · SPORT  
Haus Schlemm (Kurhaus gegenüber), mod. Komfort, Preis ab 7,50 RM., Tel. 937, Garage

**Nordhausen**  
SCHÖNE ALTE REICHSTADT  
Benedekenstein  
Benedekenstein  
(Harz) 600 m, Tel. 201 Prospekt  
Kurhaus Tannenwald  
Fließ, Wasser, eig. Luft- u. Schwimmbad,  
Eingelagerte la Kühle. (a. W. veget. u. Diät)

**Harz-Prospekte**  
in der Reiseabteilung  
der Saale-Zeitung  
Halle (S.), Kleinschmieden 6

**Gesellschaftsfahrten**  
nach allen Verkehrsgebieten  
vermittelt die  
**Reiseabteilung der Saale-Zeitung**  
Kleinschmieden 6, Fernr. 27431

### Der Betriebsausflug

Ausgangspunkt von Franz Heinrich Pöhl

Gegen Stiller, der junge, seit einiger Zeit für die Firma Chemische Fabrik Dr. Karl Brechenmacher tätige Reisevertreter, plante eine große Sache: die Annäherung von Geschäftsbeziehungen zu der Chemimper-Mittengesellschaft. Stiller mußte, daß es außerordentlich schwer hielt, von dieser Firma einen Auftrag zu erhalten, aber er war ein mutiger junger Mann.

In einem schönen Frühlingsmorgen ging Stiller, der seinen besten Anzug angezogen hatte, die breite Kronprinzessin-Allee hinunter, von deren Ende ihm das gewaltige weiße Dachhaus der Chemimper A.G. entgegenleuchtete. Als Stiller näher kam, sah er, daß zwölf große Autos der Mittengesellschaft auf der Straße standen, um die es ein lustiges Gedränge gab. Kein Zweifel war da noch möglich: Die Chemimper machte einen Betriebsausflug!

Für Stiller ein verlorener Tag! In niedergedrückter Stimmung sah er zu, wie sich ein Kolonnen nach dem anderen mit aufgelaunten Männern und mit jungen Mädchen in hellen Kleidern füllte. Wenn man doch auch einmal zu einem Betriebsausflug mitnehmen könnte, dachte er. Einen ganzen Tag unter heiterem Westwind im Grünen! Da Stillers Firma an einem anderen Orte ansässig war, konnte er nie an ihren Veranstaltungen teilnehmen. Außerdem war die Chemische Fabrik Dr. Karl Brechenmacher nur ein kleines Unternehmen. Zu großartige Ausflüge wie die Chemimper konnte sie nicht veranstalten, die — Stiller rechnete das Fassungsvermögen der Wagen aus — an sechshundert Angestellte beschäftigte. Jetzt waren ein paar würdige ältere Herren eingetroffen, die adäquate Herren waren. Das Vornehmste der Mittengesellschaft ließ nach. Da erkündete auch schon laute Suspensivale, und die ersten Automobile fuhren ab. Als sich der letzte Wagen in Bewegung setzte, machte Gegen Stiller plötzlich ein paar Schritte und sprach auf.

Aufstehend landete er neben einem jungen Mädchen. „Gerade noch geschafft!“ sagte er und wuschelte sich über die Stirn.

„Da es eine Fahrt ins Blaue“ hielten Sie ja auch nicht nachkommen können. Das müde aber ärgerlich gewesen!“ meinte das Mädchen.

„Schrecklich“, behauptete Gegen. Seine anfängliche Bekommenheit verlor sich rasch. Sechshundert Angestellte können sich nicht alle kennen. Gegen sah in weiter Stimmung Bäume, Wiesen und Felder vorüberfliegen und fand an seiner biblischen Nachbarn immer mehr Gefallen.

Nach war das Ziel erreicht, ein herrlich am besten getragenes Schwaben. Gegen landete sich auf die Seite ihrer Baugenehmin, hörte aufmerksam die Rede des die Kameradschaft preisenden Betriebsführers an und ließ es sich an schmecken. Dann ging es ein bisschen in den schattigen grünen Wald. Als Stiller nach einem Spaziergang mit Wäldchen Jahnke wieder die Gassstraße erreichte, sah er einen großen Teil der Mittengesellschaft bestimmen stehen.

„Was, befehlen Sie sich, die Weltkämpfe sind schon beendet!“ rief ihm ein Herr zu. Neugierig trat Stiller in den Kreis, wo ihm ein Medizinalrat über den Mund redete, den er so weit wie möglich werden sollte.

Gegen sah keine Jahnke aus und was den ihm von vielen Redungen vertrauten Ball in der Hand, dann warf er ihn in mächtigen Bogen über den Rasen.

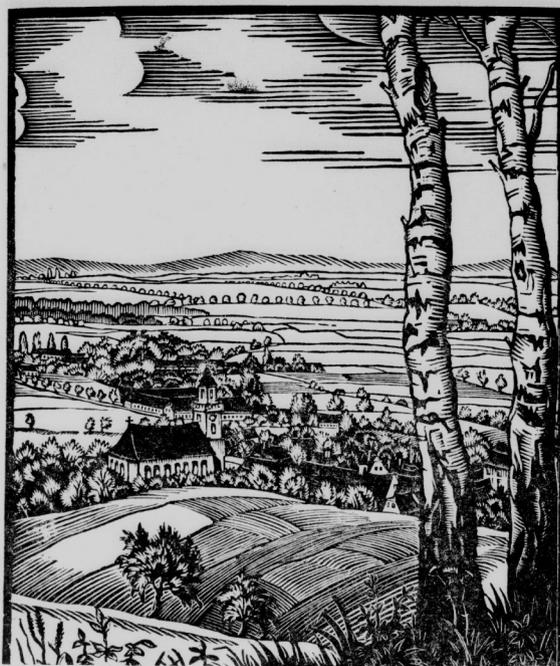
„Donnerwetter!“ rief ein Herr, der wohl als Kamprichter tätig war. „Das ist nicht zu schlagern!“ Und richtig: Stiller blieb der Welt! Er liegte auch im Saufen und hatte nur noch die letzte Werbung im Dreifach, dem Weisprung, zu bestehen, um den vom Betriebsführer ausgelassenen Preis zu erringen. Aber durfte er denn noch weiter mitmachen? Ihm liegen Bedenken auf. Ganz abgesehen davon, daß er als ungebierter Welt im Preis annehmen konnte, müßte auch an den Tag kommen, wer er war, wenn er sich so aus der Menage herausloste. Er durfte sich keinesfalls weiter beteiligen.

Aber wie sollte er das anfangen?

Käthen Jahnke stand unter den Zuschauern und sah dem Weisprung zu. Jetzt trat Gegen Stiller an. „Woh, ist denn, braun getraunt — ein richtiger Sportsmann! Nun lief er an. Doch plötzlich blieb er stehen, hinter ein paar Schritte und ging dann humpelnd aus der Bahn. Käthen lief erstordnen auf ihn zu, wagte aber nicht, sich ihm zu nähern. Gegen der Betriebsführer, Generaldirektor Dr. Parbibus, war mit anderen Herren an ihn herangetreten und erkundigte sich lebenswichtig nach seiner Verletzung.

„Ach, eine Kleinigkeit, den Fuß ein bisschen verkratzt, hat gar nichts zu bedeuten!“ versicherte Gegen, dem die Begegnung mit dem Direktor äußerst peinlich war. Aber der zeigte sich um den jungen Mann sehr besorgt, begleitete ihn ein Stück und unterließ sich gelegentlich mit ihm.

„Sie sind ja ein hervorragender Sportsmann“, sagte er, „ich verheißt nicht, daß ich



Deutsches Land im Maienlicht

(Deike-Mater.)

Sie noch nie in unseren Büros bemerkt habe! Wo arbeiten Sie denn, Herr . . .“ Stiller flüchelte er, „ich . . .“ Aber dann hatte er sich gefaßt: „Ich muß Ihnen eine Erklärung geben, Herr Direktor!“ sagte er mit feierlicher Stimme. Es war ja nun doch vorbei — mit dem schönen Ausflug, dem Auftrag und — mit Käthen!

Doktor Parbibus wurde zuerst ein ernstes Gesicht, aber bald heiterte sich seine Miene wieder auf, und als Gegen Stiller seine Beichte beendet und um Verzeihung gebeten

Edgar Maaß:

### Das Alte Land

In der Unterelbe, dort, wo sich der Strom schon mächtig dem Meer zu weitet, liegt ein Märchenland frühbarischen Bodens, welches das „Alte Land“ oder das „Küchelland“ genannt wird. Hohe, grodenartige Sommer- und Winterdeiche schützen seine schwarze Erde vor dem Angriff der immer tätigen Wässer, grünübermooste, stille Gräben und kleine Küchelläute ziehen sich unter Obstbäumen dahin.

Hinter dem Deich liegen die mächtigen trohdenden Häuser, deren Giebelbalken in Schwandentöne auslaufen, nicht in Veredelung, wie es sonst in Niederländen Brauch ist. Die sauber gehaltenen Vorgärten, das reichlich weisbeschriebene Holz des Nachwerks, die geschwungenen Schornsteine und gewundenen Holzläden der Haustüren, die vielen blühenden Fenster brechen von dem außerordentlichen Wohlstand der Bewohner. Hinter den Wohnhäusern liegen langgestreckt die Obstgärten. Blütenblätter fallen leise, Blumen immen in der grünweißen Dämmerung unter den Baumkronen. Hier sind die Schwabkammern des Landes; denn anders als die Wäldermaße, die auf ihren schweren Wiesen sich aufzieht, anders als die gemüßlichenen Wälder, steht das Alte Land von den Ertragreichen des Ostbans. Die schwarzen Schwandentorellen, die bestrohten Sauerkräutchen, die glänzenden Glasfischen, die hinternden Grabenfeiner und Bronzäpfel, die hier gezeigten werden, sind weit über Deutschlands Grenzen bekannt und begehrt. Das Alte Land ist ein Weichheit des Lebens. Die Erde, die der Strom auf seinem langen Lauf durch Deutschland und Wehen mit sich genommen hat, legt er, langsam und träge geworden, hier ab. Aber der Strom hat den Menschen das Land nicht geschenkt, ohne seine Sorgfalt und nie nachlässige Arbeit von ihnen zu fordern.

Von der Befriedigung dieser Märchen, die in alter Zeit von dem höhergelehrten Land erfolgte, das man im Gegenfall zu dem Schwemmland die „Geest“ nennt, gibt es

hatte, klopfte ihm der Generaldirektor lachend auf die Schulter: „Binde ich großzügig! Herr Stiller, Sie sind ein Mann, der in die Welt paßt! Also, Sie bleiben natürlich heute unter Was, und morgen vormittag werden Sie mich bei mir — vielleicht haben wir einen Auftrag für Sie!“

Gegen Stiller schritt glückselig in die Richtung, wo er ein hellblaues Kleid anleihen sollte. Wertvoll sah, daß er gar nichts mehr von seiner Sportverleumdung zu spüren schien, denn leicht und sicher, geraden beschwingung trat er auf.

eine Geschichte, die hier wiedererzählt werden soll:

Es ist lange her, da lebte nicht weit von hier im Hannoverischen ein Bauer. Er war sehr reich und trug silberne Knöpfe an seinem Rock, silberne Schuhen an seinen Stiefeln, und seine goldene Uhrkette war so schwer, daß man getrotzt einem mittleren Schiffsanter daran hätte anhängen können. Sein Viehweiden und sein Wägen gediehen. Des Sonntagsmorgens, nach den Blüten der Nacht, wanderte er zwischen seinen Feldern, raudie eine Weile und war sehr zufrieden, während seine harte schweißige Hand die trocknen Haare der Weiden streifte. Zu dem er an den Rand der Geest, und er blühte verächtlich hinunter in die fumpfen Märchen, wo das Vieh wogte und das Schilfrass und sein Wägen gedieh und auch sein Viehweiden. In der Ferne blühte der Strom.

Es ist unglücklich, dachte der Bauer, daß Gott auch diese Weiden erschaffen hat, aber es liegt wohl an seiner großen Güte. Da überfand der Bauer eine Krugler, er stieg hinunter in die Schilfwälder. Aufgeschwemmte Wasserwägel flatterten empor, Enten und auch einige wilde Gänse. Es lockte ihn immer weiter, irgendwo wußte er ein Rohrdömmel. Zu dem er an den Rand, und er setzte die Hand gekrümmt über seine Augen und blühte über die silberne Fläche, die sich nach Westen zu ins Unendliche verlor. Nur einige weiße Sommerwolken segelten träge dahin.

Auf einmal lagte es und senkte sich nahe bei ihm. Er dachte zuerst, daß es nur die kleinen Wellen waren, die ihm die Füße bedeckten, und deren ferdige bunte Finger mit dem schwankenden Schilf spielten. Es war aber ein Mädchen. Das Mädchen hatte hellblaue, etwas hervorstechende Augen und langweiliges blondes Haar. Sie lebte, wie sich herausstellte, in einer schilfbedeckten Düfte, auf einem kleinen Fingel, ganz nahe am Strom, und nährte sich von den Ertragreichen des Fischfangs. Der Bauer verliebte sich in sie,

sofort er sie sah. Und er sagte ihr, er würde sie heiraten. Sie feuchte und lachte und schlug mit den klugen Händen aus Wasser und sagte: „Ich will dich heiraten, wenn du all dein Vieh und Gut verläßt, deinen Wägen und Viehweiden, dein Wohnhaus und deine Schuhen, und hierher zu mir an das Wasser ziehst, in die Schilfwälder; denn ich kann ohne das Wasser nicht leben.“ Da wurde der Bauer traurig; denn er hatte viele Wägel. Er wandte sich ab und ging davon. Hinter ihm schlüchelte das Mädchen. Aber es kam ihm so vor, als ob es das Wasser sei, das überal war, während die Rohrdömmel pfliff. Und als er wieder oben stand am Rand der Geest und sich zurückwandte, da glaubte er, er habe alles nur geträumt.

Doch immer wußte er an sie denken. Wenn die Zeiten finstlich in den Wägen führen und breit die Wägel leuten, wenn die Fischfingel im Zeit auf die Wägel klopfen, und des Winters, wenn die Wägel in den Kachelöfen schmorten und er sie nachträglich mit gelber Butter betrüht. Immer mußte er an das Mädchen denken; an ihre hellblauen, etwas hervorstechenden Augen und ihr langes, weißblondes Haar.

Ein Krieg kam in die deutschen Lande, und die Dörfer, die seinen, ihr feuerigen beleuchtete des Nachts rötlich den Himmel. Auch in das Dorf des reichen Bauern kamen die wilden Vorden. Die Straße ging in Rauch auf, das liebe Vieh wurde weggetrieben, die Häuser verbrannt und die Wägel und Wägen der Geest vertrieben. Da wurde der Bauer arm, seine Wägel schwanden dahin. Der Pfarrer, dem man durch die hohen Wägen blasen konnte, stand und predigte im Wald das Wort Gottes und sagte: „Arm und nadt sind wir auf die Welt gekommen, arm und nadt werden wir dahingehen.“

Der Bauer aber bekam Angst; denn die Dörfer wüsten und Schanden und jungwärdiger Landfrüher wurden immer gewalttätiger und mühter, wie die Wägel, die wieder von Osten eingefallen waren mit dem Krieg. Man hörte ihr Geheul des Nachts zum trüben Mond empor, und ihre gierigen Augen leuchteten gelb in der Finsternis.

Da floß der Bauer in das Schilfmeer, das er verachtet und bewundert hatte. Die Wägel kommen pfliff, und er nahm die Wägel. Das Schilf mochte grün und silbern, so weit das Auge blicken konnte. Der Bauer aber stieg immer weiter, bis er am Ufer des Stromes weinend lag; denn er war sehr arm. Da kam zu ihm das Mädchen, und sie nahm seinen Kopf in ihre weiche Hand und tröste ihn. Er aber weinte und sagte: „Nicht kann ich dich heiraten. Aber wüßte ich mich noch? Denn ich habe keine Wägel mehr.“ Sie aber lachte, wie eigentlich nur die Wägeltränen lachen, silbern und etwas schlücheln, und wurde seine Frau. Der Bauer erholte sich und trug seinen unmutigen wogenden Schilf. Mit einem Spaten erhobte er diesen; denn den Spaten hatte er als ein guter Bauer mit sich getragen in die Weiden hinein. Und er baute eine richtige Hütte und lebte mit seiner Frau von den Eiern der Wasserwägel und von den Fischen, die sie aus dem Strom zogen.

Eines Morgens nahm der Bauer seinen Spaten. Er grub einen kleinen Graben, der sich sofort mit Wasser füllte. Er warf die schwere schwarze Erde, die bradig roth, und er säte den Weizen; denn auch ein Säckchen voll Körner hatte er mit sich getragen. Als der Kochkorn kam, da wachte er hellen Augen schloß, und er zuckte den Mund das Korn, und schwer neigten sich die dicken Weiden.

Söhne kamen und Töchter. Enkel und Urenkel. Viele Wägen erhoben sich, Weide wuchsen heran, von der Arbeit des Geschlechts. Graben entpflanzten das Land und führten das Wasser der Elbmutter zu. Den Söhnen kamen Egelentel. In der ersten fragende Obstbäume. Kinder gingen schwerfällig im hohen Gras auf weichen Boden. Da war das Schilfmeer verschwunden, nur hier noch ein rieselnden wogenden Nies, und dort ein stiller Weiser, grün übermoost. Da war der Bauer uralt, und er ging gelblich am Tode, neben ihm gelblich ging auch die Frau.

Da lagte die Frau — sie lachen oben der weisheitstrübenden Bank auf dem Deich — „Sieh, dies alles hat dir der Krieg gekostet. Sieh das Land! Überal erheben sich die Weiden mit den Schwandentallen. Und die Wägel der Störche sind häufig. Enkel wachsen heran, Urenkel schlafen in den Wägen, und viele haben blaue Augen wie ich. In das Ausland hat dich der Krieg gekostet, in meine Arme.“

Und der Bauer hülfelte ein wenig, spudte aus und sagte: „Auch in der Geest ist Friede. Aber wie arm ist die Geest! Und wer hätte sie bedacht, daß in dem verachteten Sumpfland solcher Segen ist. Ich habe mich höhergerichtet, weil ich meine Wägel alle verlor. Ich habe den großen Strom geliebt. Wenn ich bereinigt in die ewige Seligkeit eintrete, wie ich hoffe, dann müge auch dort Wägelrauschen und Stromesrauschen sein, Schilfgeschlatter und Weiden der Sumpfwägel.“

Das Land aber, das der Alte dem Strom übergeben hat, nennt man das Alte Land, obwohl es eigentlich das Neue ist.

Bei Magenbeschwerden **Spezialsalz** 110g 25 Pf.



# Filme übers Wochenende

Wa — Danziger Freiheit:

## „Das Mädchen von gestern Nacht“

Angenommen, Sie wären Junggelei und es würde sich nach ein hübsches junges Mädchen zu Ihnen ins Bett legen. Was würden Sie tun? — Ohne anzuhängen, aber Sie würden sicherlich zunächst genau zu betrachten sein wie der junge Mann im Film, dem dies passiert, nicht wahr? Und Sie würden gewiss wie er bebauern, daß Sie auf ebenigebemittelte Weise wieder verführt sind. Gernad, Ihnen und uns allen dürfte es etwas sauer schmecken, daß im Film in das alles möglich, und es ist darum so erstaunlich, daß dann auch der ungeliebte Fall eintritt, daß der junge Mann — seines Zeichens übrigens ein Diplomat — dann auch einmal rein „zufällig“ im Schlafzimmer des bewußten Mädchens auftaucht? Aber würden diesen Schanden liegt eine Kette von Zwischenfällen, Verwicklungen und Berwicklungen, so daß man mit größter Spannung verfolgt, wie sich schließlich der Anwalt löst. Und er löst sich zu allererst zufrieden. Tempo und Beschleunigung der Handlung, Kamerawerk und bildliche Lieberfahrungen und eine Reihe bekannter Darsteller tun das ihre, um dem bewußten Wert trotz seiner vielen unabweislichen Situationen einen vollen Erfolg zu liefern. Es helfen sich der wohlhabende als das „Mädchen von gestern Nacht“, Willy Prilly als junger Diplomat, Georg Alexander als älterer Diplomat, Silke Hildebrandt als „mordende“ Frau, Margarete v. Ruffow, Rudolf Ritter, Hans Kersch, Paul Westheimer, Erik Waden und viele andere. Die Besucher nehmen den Film dabei vergnügt an.

Im Vorprogramm zeigt uns die Wa einen hervorragenden Film „Richter, Ränker, Kanoniere“, der in Zusammenarbeit mit dem Reichsluftfahrtministerium hergestellt wurde, und der uns ein anschauliches Bild von der Schlangart unserer jungen Luftwaffe vermittelt.

Berthold Eichhorn.

CT. Ulrichstraße:

## „Maienzeit“

Der Film ist dadurch gekennzeichnet, daß bei ihm nicht nichts geparkt wird, was von vornherein einen großen Publikumserfolg verspricht. Die Ausstattung ist ebenso vornehmlich wie die der übrigen hervorragender Darsteller. Was die Bewertung des künstlerischen und der Arbeit an die Geschichte ist bemerkenswert. Ganz kommt eine geschlossene, klare und vor allem eine anspruchsvolle Schattenspiele, so daß sich alles abendend zu einem Werk, das sich die Achtung und Anerkennung verdient. Die Handlung tun ein übriges, um alle Geister in ihren Bann zu ziehen.

sehen. Sie schildert das Erleben einer berühmten Sängerin, der das Schicksal das Glück ihrer jungen Liebe als Jocher, weil sie nicht verlobt, es schließlich, bevor es zu spät war. Jeanette MacDonald reist in dieser Rolle ihrem Triumph von „Der Traum“ zu einem neuen Höhepunkt an, lebend in ihrer Erscheinung, lebendig in ihrer Darstellung und vor allem glänzend durch ihre wunderbare Stimme. Kellon Eddy, deren Name als Sänger und Darsteller eines gleich guten Klanges hat, ist ihr Partner, und die Duetts der beiden sind wahrhafte Erlebnis, gleichgültig, ob sie gewöhnliche Operette oder schmerzvolle Schloßerlieder singen. Als Dritter im Bunde muß John Barrymore genannt werden, dessen hervorragende Charakterdarstellung schon so oft gewürdigt werden konnte. Das Publikum verliert, beglückt von dem bewundernden Spiel, gleichzeitig aber innerlich geküßt von der Tragik des dargestellten Schicksals, die Fortsetzung.

Berthold Eichhorn.

## „In Paris, in Paris ...“

### Wiederbegegnung mit einem Film.

„Sous les toits de Paris“ läuft in der Schauburg, nun schon zum zweiten Male, diesmal untereinander als wöchentliche Nachvorstellung, vor regelmäßig ausverkauften Häufe.

Es ist das ein Film, der heute acht Jahre alt ist. Und den man so und nicht anders heute wieder ansehen möchte, so heutig, so modern, so zeitlos ist er. Er wurde schon bei seinem ersten Auftreten (von dem Meilenstein) als das vollkommenste bezeichnet, wenn irgendwo an einer der ein Zehnteljahrer mit seinem neuen Lieb-Geld zu verdienen sucht, findet auch der Zuschauer auf seine besondere Weise Arbeit und Brot. Gleichwohl, das ganze Saug hängt „In Paris, in Paris, in Paris“ und die Mädchen in Paris. Dieses Versehen ist möglich in allen Zirkulieren lebendig, und die Kamera läßt sie in dieser Weise ab. Das Ganze singt, die Kamera singt, bildlich gesprochen, mit.

Dann kommt sie um auf das Schicksal eines kleinen Mädchens. Der Wind des Straßenfängers läuft auf sie. Und es wird eine Episode, wie sie so häufig und eben nur andeutend vorführt nur ein Trau-

jose zu gestalten und darzustellen vermag. Es gibt kaum ein Glück. Nur einen Strahl davon am Morgenbimmel dürfen wir mitnehmen. Ein dreimal gebrochener, ein leise gewöhntes „oui“ und zwei Paar Hüfte auf der armenen Straße; so legt das der Tonfilm. Die beiden wollen heiraten. Aber die Polizei hält ihn den Jean, wegen Schererei, und während er ins Gefängnis geht, seine Anstreiche gegen einen freien Ditteln mit der bloßen Faust zu vertreten, hat er Pola schon wieder verloren. Eine leise Wehmütigkeit, verpackt durch den schlichten Humor, mit dem ein abgemessener Kleinbürger hinter seinem Speisestisch aufzufahren gelächelt wird: Aus tausend Filmen ein unvergleichliches Bild.

Es ist das großen französischen Regisseurs René Clair erster und wohl schönster Film. Was handlungswichtig ist, wird herber gesprochen. Das andere sieht man — ohne zu hören — hinter Glasüren von Straßen, durch Fensterläden, im Gevise von tanzen den Paaren. Die Szenerie im Borselung ist großartig. Nicht minder die Widmung des musikalischen Meisters auf zwei durchkomponierte Sieder, die geistig, einzeln und im Ebor gelassen, gefummt und geföhren werden. Von der Kunst der Kamera wurde schon geschrieben. Und nicht man nach dem gescheiterten Grundprinzip, so köst man wahrhaftig auf niemand anders als auf Leistung; die Einheit von Text, Zeit und Handlung, dazu die Einheit von Bild und Ton ist hier mit so feinsinniger Weisheit durchgeführt, daß man glauben möchte, der Deutsche Vossing habe eine Tonfilmkamera erfunden und der Franzose René Clair sei sein bester Schüler.

Erhard Evers.

Max Stadlanowitsch 75 Jahre alt. Max Stadlanowitsch, der durch die Vorführung von bedeutenden Filmbildern mit Hilfe seines Bioscops auf der Bühne des Berliner „Wintergartens“ am 1. November 1895 sich einen Platz in den Annalen der Kinetographie gesichert hat und auch in der Vergangenheit verchiedentlich geehrt wurde, wird am 30. April 75 Jahre alt.

Sonia Henie baut. Wie die „B.“ aus Oslo erzählt, läßt sich Sonia Henie auf dem alten Parkbühnen ihrer Kamille (Wahlhölzer in Norwegen ein kleines Palais erbauen.

Viljan Sarven filmt deutsch-italienisch. Viljan Sarven soll nach Meldungen aus Rom die Hauptrolle eines deutsch-italienischen Gemeindefestivals spielen, der den vorläufigen Titel „Kleines Geheimnis in Capri“ führt.

## In hallischen Kinos laufen:

G. Z. Niederplatz: „Olympia“, der Film von den olympischen Spielen in Berlin, in zweijähriger Vorarbeit jetzt fertiggestellt, steht im Mittelpunkt des Interesses aller Film- und Sportfreunde.

G. Z. Schauburg: „Serenade“, der Bildschonfilm mit dem Thema der zweiten Frau, Hauptdarstellerin Gilda Strahl und Albert Matzerhof, läuft in den drei hallischen Vorstellungen. Am nächsten Sonntag Wiederholung der Nachvorstellungen des René-Clair-Films „Sous les toits de Paris“.

Mitt: „Die unruhigen Mädchen“ werden bereits die zweite Woche im gleichen Saale gezeigt. Gestalt: „In neuen Hosen“, der Farbfarbenfilm mit Willy Prilly, wirkt auch in der Wiederholung äußerst eindrucksvoll. — Dazu am Sonntag eine Nachvorstellung des ausgezeichneten Films „Symphonie der Liebe“.

Trakt: „Das letzte Stabenschiff“ wird bis einschließlich Montag als spannender Abenteuerfilm gezeigt.

## Brand bei Asta Nielsen

Das einzige Delportät der Künstlerin verbrannt.

In der Kopenhagener Wohnung von Asta Nielsen ist in Abwesenheit der Schauspielersin Feuer ausgebrochen. Das Antikbesitzer mit kostbaren alten Möbeln und Gemälden brannte vollkommen aus. Die Künstlerin erlitt glücklicherweise, daß das einzige Bild, das sie in ihrem ganzen Leben von sich hat malen lassen, ein lebensgroßes Gemälde, das vor zehn Jahren in Berlin angefertigt worden ist, sich unter den verbrannten Sachen befindet. Feuer sind kostbare venezianische Spiegel und antike Möbel im Werte von 15 000 Kronen von den Flammen vernichtet worden.

## Schmaltonfilm-Kamera ist da

Nach umfangreichen Versuchen hat die Reich-Post A.-G. eine Schmaltonfilm-Kamera entwickelt können, die so kleinlich durchkonstruiert ist, daß bereits die erste Serie aufgelegt werden konnte. Damit hat deutscher Konstruktionsgeist und deutsche Fertigungsarbeit ein höchst wertvolles technisches Produkt einen Weg in bisher vollkommen verlassene Gebiete eröffnet.

Verantwortlich: Erhard Evers.



**LLOYD**  
BEDIENTEN UNTERBETREUET

**Pfingsten**  
nach Norwegen und Dänemark  
Eine herrliche Reise! Vom 1. bis 10. Juni - ab RM 210.-

• Weitere Erholungsreisen zur See  
mit D. Columbus, Gen. v. Steuben - Stuttgart - Berlin

JUNI	
Skandinavien-Ostseefahrt	25. Juni - 12. Juli - ab RM 400.-
JULI	
1. Lloyd-Nordkapfahrt	vom 2. Juli - 18. Juli - ab RM 310.-
Irland-Islandfahrt	vom 9. Juli bis 17. Juli - ab RM 190.-
Schottland-Island-Norwegen	14. Juli - 2. Aug. - ab RM 275.-
Große Postfahrt	vom 16. Juli bis 10. August - ab RM 540.-
2. Lloyd-Nordkapfahrt	20. Juli bis 8. August - ab RM 510.-
Schottland-Norwegenfahrt	20. bis 29. Juli - ab RM 215.-
AUGUST	
Nordkap-Spitzbergenfahrt	6. bis 28. August - ab RM 420.-
1. Sommer-Mittelmeerfahrt	15. Aug. - 1. Sept. - ab RM 385.-
SEPTEMBER	
2. Sommer-Mittelmeerfahrt	3. bis 16. Sept. - ab RM 310.-
1. Herbst-Mittelmeerfahrt	19. Sept. - 3. Okt. - ab RM 330.-
OKTOBER	
2. Herbst-Mittelmeerfahrt	5. bis 18. Oktober - ab RM 310.-
DEZEMBER	
Weihnachts-Silvesterfahrt	20. Dez. - 5. Jan. - ab RM 375.-

Minderfahrpreise nach Maßgabe vorhandenen Platzes

Während des ganzen Jahres:  
Studien- und Gesellschaftsreisen nach Amerika mit den Schnelldampfern »Remens«, »Europa« u. »Columbus«, Informations- und Studienreisen nach Ostasien, Gesellschaftsreisen nach Ceylon und Japan, verbilligte Rundreise, sowie verbilligte 10 Tage-Hin- und Rückfahrkarten nach Ostasien mit den Schnelldampfern »Schamhorst«, »Potsdam« und »Gneisenau« / Frucht-dampferfahrten nach Madeira und den Kanarischen Inseln, sowie Wochenendfahrten nach Kopenhagen

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und  
**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**

Salle: Hobdrefischstr. Müller, Leipziger Straße 94.

**Schnarche gut!**  
Auch ohne Luftpumpen-Schlauch habe ich OHROPAX-Geräuschschützer im Ohr. Welche, plastisch formbare Kugeln zum Abschleiden des Geräuschs. Sehr 6 Paar RM 1,80 überall erhältlich. Max Nagwer, Apotheker, Potsdam 91.



„Fachkenntnisse gut!“

saat der Prüfungskommission, „nun wollen wir einmal sehen, wie es um Ihr Wissen gemittelt sieht.“ Er stellt ein paar Fragen, aber jetzt verlagert der Prüfling bei den einfachsten Dingen. Die neuen Gesetze und Verordnungen kennt er nur oberflächlich. Über politische Wandlungen der letzten Zeit, über die Ereignisse in Spanien, Abyssinien oder Griechenland weiß er kaum etwas zu sagen. Wirtschaftliche Fragen sind ihm ein Buch mit sieben Siegeln. — Der Prüfling fällt durchs Exam. Auf seine Beschwerde, er hätte keine Fachliche doch bederricht, während die allgemeinen Fragen im Unterricht gar nicht behandelt worden seien, bekam er zur Antwort: „Darüber weiß doch heutzutage jedes Kind Bescheid, das steht ja jeden Tag ausführlich in der Zeitung!“

**KLEINE Anzeigen GROSSE Wirkung!**

„Auf diesem Lack sieht man so leicht keine Kratzer!“

Seien Sie ganz beruhigt, sagt der Malermeister, ich habe die Kommode mit Ducolux gestrichen. Ducolux ist ein synthetischer Lack, der vier schon nach 12 Stunden hart und halt auch was aus. Der Hochglanz bleibt, und man sieht so leicht keine Kratzer.“

Was Sie auch immer anstreichen lassen wollen, ob drinnen oder draußen, verlangen Sie von Ihrem Malermeister stets, daß er Ducolux nimmt. Er wird es gern tun, weil Sie dann mit seiner Arbeit besonders zufrieden sein werden.

**Erhältlich bei den einschlägigen Händlern.**  
Verlangen Sie unseren neuesten, interessanten Bildprospekt „Wie Ducolux Ihrem Heim neuen Glanz gibt!“

Anfragen über **DUCOLUX** aus:  
Hans Nause, Halle-Trotha, Abt. 43, Magdeburger Straße 69  
Telefon 246 64

Die Kraft unserer Volkswirtschaft in primärem Zustand.

WERDE MITGLIED DER NSV

**Mollnau-Bridenwaagenbau**  
Abt. der Hallesche Röhrenwerke A.-G. Halle (Saale), Fernsprecher 256 01  
**Gleis-, Lastauto-, Fuhrwerks- und Lagerhaus- (Kleinverkaufs-) Waagen.**  
Umbau von Gleiswagen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerks- (Lastauto-) Waagen  
Reparaturen und Vorrichtung zur Neuelich auch fremder Systeme



Vor 20 Jahren im April 1918

# Kampf um Flanders Berg

## Das Alpenkorps und die bayerischen „Leiber“ stürmen den Kessel

Zwölf Tage hatte der zweite Akt der großen Kämpfe sich abgetragen. Am 9. und 10. April 1918 hatten die 6. und die 4. Armee begonnen, die große Schlacht um den Berg von Flanders und um den Weg zur französischen Küste zu schlagen. Aber die 36 Divisionen der Armeen v. Dacht und Sirtl v. Armin hatten nicht ausgereicht, das französische Stellungssystem Flanders zu durchbrechen. Wohl nur Armentières in deutsche Hand gefallen, wohl hatte der Angriff der Balleisen und Metereen und Luftkräfte in Belgien als Avern bedroht, jedoch, nach der Engländer den ansagen, wenn auch keinen Gewinn der mörderischen Kämpferblutbad des vorigen Herbstes preis; Feldgeschütz, Post, capelle, Langemarsch und Jombette gehörten wieder den Deutschen, und am 17. waren die Deutschen wieder an den Höhen, die die Wälder von Avern säumten. Dann aber war ihre Angriffsfront erloschen. Frische Divisionen auf neuem Angriff in breiter Front fehlten, überall hatte sich der Widerstand verhärtet, zu den Engländern und Belgiern waren auch französische Truppenteile geschoben, und bald zeigte sich, daß selbst starker Zutrom neuer Kräfte den Sieg nicht mehr bringen konnte. Am 20. April besah die Oberste Kommandoabteilung die Stellung der Kampfdivisionen dieser Frontabschnittes, die Stellung nach vorne verbessert werden; am linken Flügel sollte die 6. Armee nach Avern ziehen, am rechten die 4. Armee die Höhe des Kessels in deutsche Hand bringen.

150 Meter hoch, weit über die flandrische Ebene hin sichtbar, überragte der Kesselberg die Stellung der Gegner Hüben und drüben. Der „Flanders Mass“, den Kessel, befand sich über Flanders und lag weit im Umkreis in die Hüben und Hinterhöfen, die Stellung des Gegners hinein. Schon im Oktober 14 war er ein Kampfsitz der Deutschen gewesen; um ihn war im Grunde das gewaltige Ringen der ersten Flandernschlacht begonnen. Am 7. Juni 1917 hatte er den Tod von Schlieffen erlebt, an dem die große Erdmine des Spitzhaubengens in den flandrischen Himmel geplatzt war. Dann, um die Wende von April zu Juni, hatte die flandrische Materialschlacht begonnen, um erst zu Anfang November zu erlöschen. Jetzt sollte der Berg selbst der Schauplatz furchbarer Kämpfe werden zwischen dem entschlossenen Angriffswillen des Deutschen und der scharfen Verteidigungsfront des englischen Frontkämpfers. Nur die deutsche Front war der Kessel mit seiner flandrischen Stellung im Norden der neuen Stellung beiderseits Armentières unerschütterlich, für den Verteidiger war er ein fast unzerstörbares Bollwerk, er bis zum äußersten zu kämpfen entschlossen war. Seit einigen Tagen hatte Marschall Koch, der jetzt die ganze Westfront kommandierte, französische Regimenter den englischen in Hilfe geschickt. Englische und französische Truppen hatten gewirkt auf den Höhen der verhassten Hüben, zwei französische Divisionen auf dem Schlüsselstein der Stellung, der ostwärts voralagernde Kuppe des Kessels. Schon am 10. April hatte sich der linke Flügel der deutschen 4. Armee die an den Fuß des Berges voranbewegt. Dann hatte der Angriff unterbrochen werden müssen, um ausreichende Artillerie herauszuholen und den Sturm abzubringen vorzubereiten.

Seit dem 19. April behob deutsches Geschütz den Berg, der in seiner Stellung jedes Stürms zu spotten schien; am 23. stand die Sturmtruppe zum Angriff auf das Kesselmassiv bereit. Am frühen Morgen des 25. steigerte sich das deutsche Feuer zu höchster Stärke, und als die Feuerwand die Kuppe erreicht hat, brach die Sturmtruppe aus

ihren Stellungen, die kaum Graben sind, und stürzt sich auf den Berg. Bayerische und preussische Truppen feuern den Berg empor und stürmen vorwärts und überwinden. Was im Berg mit Maschinengewehren geschieht ist die Hauptarbeit an der Stirnseite des Berges hat das Alpenkorps des Generals Ritter von Tausche. Seine Aufgabe ist, einen unerschütterlichen Berg zu erräumen. Was im 70er Jahre der Berg von Spiborn war, ist in gigantische Übergrößen, an diesem Kampfplatze der flandrische Kesselberg.

Aber das Alpenkorps trägt seinen Namen mit Recht, es wird mit dem Kessel ictis. Die Gipfelführer des Kessels sind die bayerischen „Leiber“, das Infanterie-Regiment des Obersten Ritter v. Gpp. Die Bayern sind darauf eingerichtet, wenn es nötig ist, länger als diesen Tag um den Berg zu kämpfen, sie haben in ihrem Stützpunkt für vier Tage Vorräte an sich. Doch es dauert kaum mehr als eine Stunde. Um 7 Uhr hat der Infanteriebeginn, um 8:05 Uhr erreicht die 9. Kompanie den „Kesselberg“, kurz darauf ist der „Große Kessel“ ganz in der Hand des III. Bataillons. Während die Truppen den Verteidiger über den Nord- und Westhang werten und selbst feuernde Batterien nehmen, finden Deutsche die Kämpfer in der flandrischen Ebene den gefährlichen Sturm. Erst der Ansturm der einen Kernwelle, der das Tagesziel bezeichnet, setzt dem Angriff eine Grenze. Auf den benachbarten Höhen und in den Einschnitten des Kampfgebietes ist der Angriff heftig, und als am Abend der Kampfteilungs-Vorder fällt, ist der Kessel ganz in deutscher Gewalt, und Englands Marschall Siga muß vor Avern neuerdings Gelände opfern und sich auf Avern's Brückenkopf zurückziehen.

So wurde Marschall Koch durch den unerwarteten Fall des Kessels schwer erschreckt, so daß er alle entbehrlichen Truppen sofort hierher werte, um den Bruch der Front zwischen Avern und Böhme zu verhindern. Aber die Gefahr auf diesem Teil der Front war leider schon vorbei. Seit dem 9. April hatte die 502. in Flanders vierzig Divisionen eingesetzt. Jetzt war ihr Angriff erschöpft; arm an Munition und Gerät war die Truppe, 200 Vorkräfte nur hatte ein Bataillon, und die Artillerie feuerte nur



Die Tornister werden jetzt gefahren.

Auf Befehl des Oberkommandos des Heeres wurde eine für die Infanterie besonders angenehme Neuerung eingeführt, und zwar ein Stahlfederwagen, in dem die Tornister der zu Fuß marschierenden Schützen sowohl bei Märschen wie auch beim leichten Gehen gefahren werden. In Zukunft trägt der Schütze außer Bewaffnung, Schanzzeug, Brotbeutel und Feldflasche nur das unbedingt notwendige Marschgepack bei sich. Unser Bild zeigt den neuen Stahlfederwagen, der gummibereit ist und dadurch auch für Pferde leicht zu ziehen ist. (Scherl-Bilderdienst-M.)

nach aus einer Wunderrast von Gefallenen. Das Regiment 31 hatte am Abend des 24. von 36 Gefallenen nur noch drei feuerbereit. So erlitt auch diese Schlacht wieder wenige Kilometer vor dem eine Entschiedenheit verprechenden Endziel des Durchbruchs. Der Angriff auf Gelais konnte nicht zur erwarteten Operation ausgedehnt werden. Wieder hand der Angreifer vor der eisenen Mauer der Gegner. Sie war erschütterter, aber nicht aus der Ruhelage gerückt. Englands Overcraft hatte zwar einen schweren Stoß erlitten, aber die Neuordnung des Oberkommandos der Alliierten hatte bewirkt, daß noch Kräfte dort hielten, wo Siga's Engländer erlahmen. So stand die deutsche 502. Ende April vor dem Ende des zweiten Teils der großen Flandernschlacht in Frankreich. Der Durchbruch war ihr auch hier verweigert geblieben. Das sie den Gedanken an den Sieg auch jetzt nicht verlor, sollte der Mai-Angriff bei Soissons und Meims beweisen. J. M.

Flakbatterien, die so dicht und gut liegende Feuerpfeile zu schaffen wissen, daß durchgehende feindliche Bomber entweder abgeschossen werden oder abbiegen und zurückkehren müssen.

### Bismarcks Leibgard 94 Jahre alt

In Kollera begann der „Leibgard Bismarcks“, Gendarmen-Regiment 1, D. August Wilhelm, seinen 94. Geburtstag. Dem alten, einer sumerischen Auernfamilie entstammenden Soldaten merkt man nachträglich die Jahre nicht an. Als letzter Ueberlebender aus des eisenen Kaisers näherer Umgebung weiß der Leibgardist aus seiner Reichswehrzeit, daß er täglich den Kaiser zu Gesicht bekam und als eines Größten erziehen durfte, interessant zu plaudern. Sein besonderer Stolz ist es noch heute, daß Bismarck die bei besonderen Anlässen nach Reichswehrformandierten Berliner Kränzelbäume stets wieder beimglänzte, weil er sich voll und ganz auf seinen „Leibgard“ verließ. August Wilhelm hat drei Striae mitemander, erward sich 1870 das Eiserne Kreuz und stellte sich 1918 im Weltkrieg sofort wieder zur Verfügung.

## Schnellboote — die kleinste Torpedowaffe

### Ihre hohe Geschwindigkeit macht sie besonders geeignet für den Angriff

Ueber Schnellboote verfügt heute jede Kriegsmarine. Bei diesen Booten handelt es sich um Fahrzeuge, die mit einem oder zwei Torpedos ausgerüstet sind, über sehr hohe Geschwindigkeiten verfügen und nur wenige Mann Besatzung an Bord haben. Sie sind nicht dazu bestimmt, auf hoher See zu kreuzen, sie sollen vielmehr im Schatten der Küste wirken, also aus Buchten und Schläfenfluten herausfahren und dem Gegner den üblichen Torpedo in den Leib legen. Erfahrungen mit diesen Booten wurden bereits während des Krieges gesammelt. Den Italienern gelang es 1918 auf diese Weise, das große österreichisch-ungarische Schlachtschiff „Szent Istvan“ zu versenken, so daß eine wohlüberlegte Operation zur Befreiung der Straße von Otranto unterbunden wurde. Als 1919 die Engländer gegen die Bolschewisten operierten, um die Weichen Armeen zu unterbinden, schickten sie wiederholt in der Ostsee und dem Nordhain

Gesäme diese Boote mit guten Ergebnissen gegen die Notizen vor.

Denke ich man allgemein der Ansicht, daß diese Schnellboote unerschütterlich seien, Jedes Land hat in größerer Zahl, am härtesten fallen sie bei den Sowjetstaaten vorhanden sein. Selbstverständlich können Schnellboote nur unter Ausnutzung des Ueberwasserungs moments erfolgreich wirken, also nichts in der Tümmung oder bei der Arbeit. Ein Plus für sie ist die hohe Geschwindigkeit, die aber nicht zum Ausweichen, sondern dem Angriff zu dienen hat. Denn die Schnellboote sind doch nichts anderes als eine Verlagerung des Torpedostützpunktes, dessen Wundung sehr nahe an das feindliche Kriegsschiff herangebracht wird, so nahe, daß der Stoß zu fassen hat, Welt dabei das Boot verloren, so ist das zwar schmerzlich, aber doch kein schwerer Schlag. Die Hauptrolle ist, daß unter geringem Einsatz ein heftiger Erfolg erzielt wird. Diesen Erfolge sollen die Schnellboote schaffen, die natürlich auch in ganzen Neben den Gegner anfallen werden, so daß der Angreifer, auch wenn er einige Schnellboote in die Tiefe schickt, doch auf der Strecke bleibt wird.

### Flugzeug und Abwehr

Die Flugzeugabwehr hat in den letzten Jahren einen bemerkenswerten hohen Stand erreicht. Ihr Wert liegt aber nicht allein darin, das feindliche Flugzeug daran zu hindern, seinen Auftrag durchzuführen. Sie ist gleichzeitig ein wesentlicher Bestandteil der Abwehrkraft der eigenen Luftabwehr. Denn wenn eine Wehrmacht über eine Artillerie verfügt, die mit ihren Geschützen in die höchsten Regionen hinein reicht, die präzise schießt und ihre Flakbatterien über das ganze zu verteidigende Gebiet in Zuführung miteinander den Feind schiden. Durch solche und auf stehende Platz erfolgt somit eine Verstärkung der Abwehr an der Front. Je stärker sie ist, desto bestiger kann sie in die Offensive gehen und desto länger kann sie auch in diesem Zustand bleiben. Ihre Effektivität wird aber nur dann erreicht, wenn die feindliche Hinterland zu beunruhigen. So ergibt sich, daß eine gute Abwehr zu einem Plus für die eigene Luftwaffe wird. Sie kann sich mehr auf ihre Aufgaben an der Front konzentrieren, sie braucht nicht allzu sehr nach hinten zu blicken. Denn hier stehen

### Die Wehrmacht der Anderen

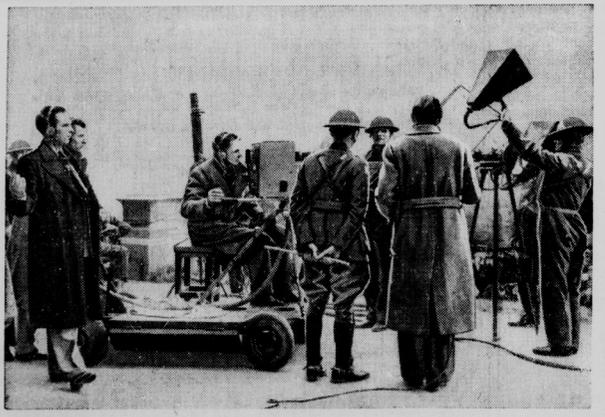
**Sowjet-Abstand.** Französische Nachrichten bringen die Bestimmung, die russische Regierung für die Aufnahme in die Marine, sollen veröffentlicht hat, Eintrittsalter 17 bis 22 Jahre. Mittelschulbildung, falls auch diese nicht vorhanden, Ablegung einer Eintrittsprüfung. Die rekrutierten werden in Verbindung in drei „Klassen“, „Klasse“ und in den in Semanotol und Stadtwahl bestehenden Institutionen ausgebildet. In Leningrad sind außerdem die Nachrichten für die Ausbildung der Ingenieure für den Nachrichten dienst und die Ingenieurschule „Zentral“ für die Ausbildung der Schiff-, Elektro- und Schiffbau-Ingenieure bestimmt. Dauer der Ausbildung beträgt drei Jahre, die der Ingenieure vier bis fünf Jahre. Sämtliche Kosten trägt der Staat. Bei Beendigung der Schulzeit werden die Schüler zu Unteroffizieren bzw. Ingenieuren 1. Klasse ernannt.

**England.** Die in Kairo stehende Kavallerie-Brigade stellt kürzlich eine mehrjährige Übung in der Wüste ab, und zwar wesentlich der Erprobung der Verproviantierung aus der Luft in der Wüste für mechanisierte Truppen. Sie erfolgte jeden Morgen durch neun Riders-Victoria-Flugzeuge, die je zwei Tonnen herabbrachten in ganzen bestehend aus Tagesverpflegung und Wasser für 200 Mann und Betriebsstoff für die motorisierten Fahrzeuge für 80 Kilometer täglich. Die Entladung der Flugzeuge erfolgte außerordentlich schnell, in etwa sechs Minuten, da die Ankunft der Flugzeuge durch Funkstrahl gemeldet wurde und die Entladetruppen bei der Ankunft schon bereit standen. Der Oberbefehlshaber der Truppen unterstrich die Wichtigkeit derartigen Verproviantierungsübungen für Truppen, die in der Wüste kämpfen müssen.

**Ägypten.** Die obersten Militärbehörden Ägyptens haben sich mit der englischen Militärmission dahin geeinigt, daß der Stand der ägyptischen Armee auf 40.000 Mann festgelegt wird, der im Laufe der nächsten zwei Jahre erreicht werden soll. Ursprünglich waren nur 20.000 Mann vorgesehen.

### Weddigen-Kaserne in Herford

Mit viel Liebe pflegen die Herforder die Erinnerung an den großen deutschen Seebefehlshaber Otto Weddigen, der in Herford geboren wurde. Die Wehrmacht hat jetzt einer Kaserne in Herford den Namen Weddigen-Kaserne verliehen.



Englands Rekrutenwerbung im Fernsehensender.

Mit allen Mitteln versucht die englische Wehrmacht den Rekrutenmangel zu beheben. Auch die modernsten Werbemethoden und technischen Errungenschaften wie Rundfunk, Film und neuerdings auch der Fernsehensender werden in den Dienst gestellt, um neue Rekruten anzuwerben. Hier sieht man eine Fernsehaufnahme an einem Hörgerät eine Flakabteilung. Vom dem Mikrophon erklären Offiziere ihren Dienst. (Scherl-Bilderdienst-M.)

### Schade um das Reifegeld!

Der radikalsozialistische Abgeordnete A. v. B. in d. B., der in der französischen Kammer bei der Beratung von Hilfsanträgen stets eine große Rolle spielt, wolle zehn Tage in Berlin. Zehn Tage sind für einen Politiker, der nicht von einem offiziellen Empfang zum andern eilt, sondern wie Archimbold mit allen möglichen Seiten direkt und loszulegen unter Ausschluß der Öffentlichkeit zusammenkommen kann, eine recht schöne Zeit. Sie reicht aus, um mancherlei hinzuzulernen und manche schiefstehe Meinungen über verschiedene Dinge zu überprüfen. Um die einer der Aufschluß entwerfenden Korrektur zu unterziehen. Archimbold hat das auch getan. Das ergibt sich aus einer Mitteilung, die er durch Saras veröffentlichte, die aber als ein „Marmru“ an die Adresse der französischen Nation aufgenommen ist. Archimbold gibt zu, daß der Nationalsozialismus in Deutschland seit veranfert

### Lesen Sie heute:

Um das Tagebuch eines Auslands-korrespondenten handelt es sich bei unserer neuen Artikelserie, mit deren Abdruck wir heute beginnen.

### Webb Miller

ein amerikanischer Journalist, der das politische Geschehen der letzten Jahrzehnte aus nächster Nähe miterlebte, hat, was er sah und erlebte, mit dem Willen zur Objektivität in seinem Buche „Ich fand keinen Frieden“ niedergeschrieben. Chicagoer Untertitel, Banderkrieg in Mexiko, London 1918, Paris 1918, Begegnung mit Mussolini, Guerillakrieg in Spanien, Marokko, Gandhi's Salzmarsch, Menelik der Grausame, Gespräche mit Kapitän Lehmann. In General Franco's Hauptquartier — das sind einige der Kapitel dieses Tagebuches, das wir unseren Lesern heute aufschlagen und ihrer Beachtung empfehlen.

und daß hinter Adolf Hitler 75 Millionen Deutsche stehen. Er überlegt aber dann vollkommen, was dieses Deutschland Adolf Hitlers will und wie die politischen Ziele des Führers beschaffen sind. Hatte er das getan, dann wäre kein „Marmru“ allerdings höchst bedauerlich gewesen. Statt dessen fußt er die Franzosen mit den deutschen Hilfsmitteln an. Als ob die anderen Staaten nicht ebenfalls allerlei für ihre Unübersichtlichkeit täten! Alles viel Nutzen sieht die Studienreise Archimbold nicht gekonnt zu haben. Wie es aussieht, hat er sich nicht einmal Mühe gegeben, uns zu berichten. Hatte er das auch nur in einem Würdeltchen, er wäre als ein denkbarer der deutsch-französischen Verständigung zuzuschreiben. So kann man allerdings seines Marmrums nur sagen: schade um das Reifegeld!

### An den Patientinnen vergangen

Jüdische Wältung in St. Vösten verhaftet. Der in Trauten bei St. Vösten (Niederösterreich) ansässige jüdische Arzt Dr. Otto Wolfen wurde wegen einer ganzen Reihe gemeinsamer Verbrechen verhaftet. Dr. Wolfen hat sich vielfach an seinen weiblichen Patienten verfahren und war bereits einmal in einen aufsehenerregenden Selbstmordskandal verwickelt worden, als er als Arzt der Krankenheime in St. Vösten eine Patientin schändete. Die Anklage, die damals gegen ihn erhoben worden war, wurde jedoch niedergeschlagen. Dr. Wolfen ist außerdem beschuldigt, in sechs Fällen Abtreibungen vorgenommen und bei den Krankenheime Verbrechen begangen zu haben. Ebenfalls in St. Vösten wurde der ehemalige Sekretär der Vaterländischen Front, Karl Kurzmann, wegen Verbrechen der verurteilten Notzucht verhaftet.

### 814 Abgeordnete

Das Endergebnis der Reichstagswahl. Der Reichswahlleiter gibt das endgültige Ergebnis zur Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag vom 10. April bekannt. Danach hat sich die Zahl der Reichstagsabgeordneten noch um einen vermindert, so daß der Großdeutsche Reichstag 814 Abgeordnete zählt.

### Neue amerikanische Partei

Aus Madison im Staate Wisconsin wird gemeldet, daß dort die Brüder La Follette eine neue amerikanische Partei, genannt „Nationale Fortschrittspartei“ ins Leben gerufen haben. Die Brüder La Follette sind in politischen Kreisen Amerikas sehr bekannt, denn der eine von beiden ist Gouverneur des Staates Wisconsin und der andere ist Senator. Die Brüder waren bereits seit mehreren Monaten von der Politik Roosevelt's abgetrennt, den sie früher loyalkritisch unterstützten. Sie hoffen jetzt in ihrer neuen Partei alle unzufriedenen demokratischen und republikanischen Elemente zu vereinen.

### „Nachtelungung“

Nach den neuesten Unterlagen, die in den Besitz der nationalspanischen Behörden gelangten, haben 100.000 ausländische Kommunisten im Golde Rosens aus kommunistischer Seite im Golde, darunter allein 60.000 Franzosen.

### Ein kleiner Rundblick über Italien

# Freundesland im Süden

## Was Volk, Reich und Führer im italienischen Sinn bedeuten / Mussolini und das neue Italien

Es war wenige Jahre vor dem Weltkrieg, als der italienische Politiker Marinetti unter der Parole „Die Graber marschieren gegen uns!“ in seinen futuristischen Manifesten die Italiener aufriefte. „Fort mit der Geschichte, deren erwidrende Macht jede Lebensäußerung freien neuen Auffassung im Keim erstickt! Verfaßt die Museen und baut aus ihrem Erlös Panzerfreuger! Kämpft gegen eine Erziehung, die die Schen vor der Geschichte lehrt, erstickt die künftigen Italiener durch Sport, sie sollen die Technik lieben; keine alten Bücher mehr, sondern Gemälde und Maschinen!“

Aus diesem tollen Durcheinander von höhnischen Ablehnungen und absonderlichen Vorschlägen leuchtete doch immer wieder ein Strahl vom künftigen Italien hervor: hart und geachtet in der Welt, getragen von einem jugendfrischen, von keiner Heberlieferung belasteten Volk. Das war der Futurismus, der Glaube an die Zukunft, der das Nichts gegen das lähmende Vergangene.

„Civis romanus sum.“ Dieser Satz, dieses Bekenntnis „Ich bin ein römischer Bürger!“ sieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des italienischen Volkes. Dieses Bekenntnis war der Schlüssel, unter dem die römischen Legionäre marschierten und in unüberwindlichen Zügen durch ein Land nach dem anderen eroberten. Das alte Rom zerbrach, es mußte zerbrechen, weil die steine innerer Nation immer stärker zu wachern begannen, weil an Stelle der Tapferkeit und Treue die Neugier und der Verfall trat.

Auf und ab geht im Laufe der Jahrhunderte der Gegensatz des italienischen Volkes. Es kommt die Zeit, da es unter deutscher Herrschaft leidet, da es schließlich, in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, geeicht wird. Aber trotzdem vermochte Italien, ungewollt es in der Reihe der Vorkämpfer stand, nicht den entscheidenden und ausgleichenden Einfluß zu gewinnen, denn, vor wenigen Jahrzehnten, wurde die alte, vorwiegend römische „Civis romanus sum“, war immer nur die Parole einiger Weniger, das Volk hatte sie sich noch nicht zu eigen gemacht.

Das Wesen eines Volkes ist nicht Starr, es stellt sich nicht in unüberwindlicher Monotonität dar, sondern wandelt sich unmerklich unter dem schattenden Einfluß seiner Schicksale. Volksharaktere sind das Ergebnis des geschichtlichen Erziehungsprozesses, und die Männer, die die Geschichte der Nation leiten, sind nicht nur Führer, sondern auch Lehrmeister der Völker. Diese Grundgedanken müssen wir uns stets vor Augen halten, wenn wir dem schattenden Einfluß seiner Schicksale und verstehen wollen. Der Nationalismus ist aus dem italienischen Volk, aus den Tiefen seiner Intimität und Lebenshaltung, aus den Voraussetzungen seiner Vergangenheit und aus den Erfordernissen seiner Gegenwart und Zukunft hervorgegangen, und sein Dasein ist im Wesentlichen im Namen der Idee des „Civis romanus sum“. An jeder Faser seines Lebens so sehr Italiener, daß er nur als „Duce“ des italienischen Volkes, nicht jedoch als Führer irgendeiner anderen Nation vorstellbar ist.

Mussolini erklärte, als er seinen Kampf um die Neugestaltung Italiens aufnahm, daß seine ganze Politik, die nichts anderes bezwecke als die Größe und Macht Italiens, unter dem Schlagwort „Civis romanus sum“ stehen werde. Diese Parole hämmerte er in die Herzen und Hirne seiner Anhänger, er lehnte nicht, wie Marinetti, das alte Rom ab, das der Welt so unendlich viel — wir



Die römische Bevölkerung konnte in diesen Tagen bereits die prächtige Illumination der festlich geschmückten Straße, bewundern, wie sie für den Besuch des Führers vorgesehen ist. (Scherl-Bilderdienst-M.)

### Probe-Illumination in Rom

brauchen nur an die künstlerischen Leistungen der Vergangenheit zu denken, achtend hat, er schlug die Brücke vom Rom der Vergangenheit zu dem neuen Italien der Gegenwart und der Zukunft.

Der Italiener von heute, der von der ganzen Welt verehrt und verehrt und allgemeiner Väterlichkeit preisgegeben wird, die Weltkriegen, die man in unseren Tagen antritt und deren unüberwindliche Mühen dazu beitragen, daß der Name unseres Volkes mit Verachtung in der ganzen Welt genannt wird, müssen befeuert werden!

So sprach Mussolini. Seinen Worten folgte die Tat. Das Volk Italiens wurde ein anderes, es begann, den Nacken, den es bisher stets gebeugt hatte, wieder zu strecken, es trug den Kopf höher, es schmerzte den Klassenkampf und Klassenhaß ab, aus dem Schmelztiegel eines mit Erbitterung und Leidenschaft geführten Kampfes wurde ein neues Volk.

Stellt die italienische Bevölkerung eine einheitliche Masse dar? Wenn man diese Frage stellt, muß man zu einer Verneinung kommen, die durch die weitestreichende Geschichte des Landes bedingt ist, welche den Tonus des Italiens und seine Kultur sehr vielfältig gestaltet hat. Ueber eine Vielzahl, bestehend aus Aduern und Etruskern in Venetien, Griechen in Mittel- sowie Sizilien und Arabern in Unteritalien, ergossen sich keltische und germanische Stämme. An Norditalien sind hoher Körperbau, Kurzhaarigkeit und blondes Haar häufig, im Süden Kanakhaftigkeit, kleine Gestalt und dunkle Haare und Sonnenbräune. So sehr diese Verschiedenartigkeit den Fremden auffällt, so tritt sie doch — abgesehen von harnesmäßigen Verbindungen, die wir ja auch in Deutschland kennen — nicht mehr so in den Vordergrund, daß wir nicht von einem einheitlichen Volk sprechen könnten. Auch die von anderen Völkern, wie zum Beispiel Deutschland, hart abweichende berufliche Schichtung hat das Gesamtbild des Italiens von heute nicht zu beeinträchtigen vermocht. Es ist immerhin auffallend, zu erfahren, daß 43,3 Prozent der italienischen Gesamtbevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt sind (in Deutschland 29,9 Prozent), 30,4 Pro-

zent in der Industrie (40,4 Prozent) sowie 12,8 Prozent im Handel und Verkehr (18,4 Prozent). Die Italiener sind also im wesentlichen ein Arbeiter-treibendes Volk.

In knapp zwei Jahrzehnten hat Mussolini es erreicht, daß sein Zeitgedanke „Civis romanus sum“ Gemeingut der ganzen Nation geworden ist. Der Nationalismus hat es verstanden, das Volk mit einem neuen Geist zu erfüllen und eine Wandlung in der Gesamteinstellung der Nation herbeizuführen, die denjenigen, der nur das Italien von früher kennt, immer von neuem überraschen muß.

Die Italiener sind das wichtigste Auswanderer Volk des 20. Jahrhunderts. Wenn zwischen 1861 und 1870 nur 4,5 Prozent aller europäischen Auswanderer Italiener waren, so waren es zwischen 1911 und 1915 schon 23,2 Prozent. Als die Vereinigten Staaten nach dem Kriege ihr Land gegen alle Einwanderung absperrten, als Kanada und das menschenleere Australien sich isolierten, als die Ueberseeländer fast der 500.000 Italiener von 1913 im Jahre 1923 nurmehr 22.000 Italiener aufnahmen, da folgerte das dem Neugeist der dreitausendjährigen Reich, daß für Europa in einem der schwersten Konflikte seiner Geschichte.

Heute wohnen über zehn Millionen Italiener im Ausland, wovon auf Amerika allein über sieben Millionen entfallen. Die Nation Mussolinis hat — genau wie das Deutschland Adolf Hitlers — mit ihren Vorgesetzten im Ausland die gleichen Erfahrungen gemacht wie wir: sie, die früher zerstückelt und unartig waren, haben sich nun zu einem festen Block zusammengeschlossen, dessen Ansehenshöhe, ob sie in Amerika oder in Australien, in Asien oder in Afrika sind, nur das eine kennen: Die Ehre und die Größe der Nation, für die immerdar sich einzusetzen die höchste Aufgabe eines jeden Italieners in dem im Geiste des Nationalismus geeinten Nation ist.

Der Generalkonsul in Berlin für die Reichsrepublik hat den Oberbürgermeister von Berlin, Herrn Dr. Gumbel, in die Generalkonsulatsinspektion berufen und ihn zu seinem händigen Stellvertreter bestellt.



### Nach der Hochzeit: Parade der albanischen Truppen

Im Anschluß an die feierliche Trauung des Königs Zogu I. von Albanien mit der englischen Gräfin Gertrude Apponyi nahm das neuvermählte Paar den Vorbeimarsch der albanischen Truppen ab. (Pressephoto-M.)



Auf einer Erholungsreise im Schwarzwald entschlief unerwartet am Donnerstag, dem 28. April 1938, mein lieber Mann, unser guter Vater

# Oscar Steckner

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer:  
**Renate Steckner**, geb. Zenetti  
**Marieluise Steckner**  
**Eberhard Steckner**  
**Wolfgang Steckner**

Halle (S.), den 29. April 1938.

Reichardtstraße 11.  
 Die Trauerfeier findet am Montag, dem 2. Mai, um 12 Uhr, in der Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Im Süden unseres Vaterlandes, wo er Erholung suchte, verschied am gestrigen Tage Herr Assessor

# Oscar Steckner

Der Entschlafene gehörte seit der Umwandlung unserer Firma in eine Aktien-Gesellschaft, seit dem Jahre 1923 ihrem Aufsichtsrat an, lange Jahre hindurch als dessen Stellvertreter Vorsitzender, so daß wir oft und vielfach Gelegenheit hatten, seine hohen menschlichen und beruflichen Eigenschaften kennenzulernen. Stets schätzten wir seinen klugen Rat, sein klares Urteil und seinen scharfen Blick für das Wesentliche der Dinge. Ein Mann von tiefer vornehmer Gesinnung ist mit Oscar Steckner dahingegangen. Wir werden sein nie vergessen. In unserer Erinnerung wird er weiterleben.

Möge er in Frieden ruhen!

Aufsichtsrat und Vorstand  
 der Gebauer-Schwetschke Buchdruckerei A.-G.  
 samt ihren Angehörigen

Halle (Saale), 29. April 1938.

Nach längerem Leiden entschlief gestern auf einer Reise, wo er Erholung suchte, unser Mitinhaber

# Oscar Steckner

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen hochgeschätzten Menschen, der uns mit seinem gütigen und vornehmen Charakter stets ein lieber Freund und dank seines reichen Wissens ein wertvoller Mitarbeiter gewesen ist. Wir werden dem Entschlafenen immer ein treues Gedenken bewahren.

Die Inhaber der offenen Handelsgesellschaft  
**Reinhold Steckner**

Halle (Saale), den 29. April 1938

Wir betrauern den plötzlichen Heimgang unseres langjährigen verehrten Mitarbeiters, des Herrn

Assessors

# Oscar Steckner

Er war uns ein Vorbild treuester Pflichterfüllung auch in den langen schweren Krankheitstagen. Wir verlieren in ihm einen Mann mit umfassenden Kenntnissen, der bei seinem aufrechten Charakter, seiner steten Hilfsbereitschaft und seinem jederzeit gewinnenden und gütigen Wesen uns alle zu seinen Freunden gemacht hat.

Sein Andenken bleibt unvergessen.  
 Halle (Saale), den 30. April 1938.

Betriebsführer und Gefolgschaft  
 der  
**Dresdner Bank Filiale Halle.**

# Anzeigen

in der „Saale-Zeitung“  
 schaffen Umsatz!

Ihre Vermählung  
 wurde bekannt  
**Kurt Böttger**  
**Helene Böttger**  
 geb. Friedrich

Möstkinsdorf, 30. April 1938

## Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangeben.)

Gebohren:

Halle: Emma Schuler, 68 Jahre; Luise Kauf geb. Ritter, 50 Jahre; Ida Raabe geb. Kretschmer, 64 J.; Auguste Vollhausen geb. Sonnenfals, 64 Jahre; Hermann Florent, 65 J.; Margarete Schmidt geb. Leopold.  
 Bernburg: Wilhelm Webermann; Genevieve Kenning, 85 Jahre.  
 Tübingen: Leopold Lange, 85 Jahre.  
 Hallesche: Gertrude Stolle geb. Klaus, 74 Jahre.  
 Gosma: Gertrud Fischer, 36 Jahre.  
 Biebertal: Erich Schmidt, 42 Jahre.  
 Wittenberg: Clara Reiche geb. Bernicke, 78 Jahre.

Verheiratet:

Halle: Dr. phil. Josef Rufsch und Frau Effriede geb. Zerbe eine Tochter.  
 Zeitzsch: Otto Zander und Frau Olga geb. Kumpfmeyer ein Sohn.  
 Auerbach: Auguste Böhme, Dr. Ina Wulffstein und Frau Brigitte geb. Wenzel eine Tochter.

Verlobungen:

Halle: Elise Helge mit Alfred Bömer.  
 Halle: Effelotte Mühlspforte mit Hans Janßen.  
 Dietzsch: Effelotte Frause mit Richard Scherwin.

Verheiratet:

Halle: Carl Strogmann und Frau Liselotte geb. Wilschläger.

## Zurück Dr. Küstner

Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt  
 Große Steinstraße 20

## Zurück Dr. med. Paschen

Facharzt  
 für Haut- und Harnleiden  
 Große Ulrichstraße 4.

## Verzogen nach: Tiertgartenstraße 11 Prof. Dr. Haasler

Sprechst. Heiland, Weidenplan 11 bis 13 Uhr

PHOTO KINOKAUF  
 LICHTGEMACHT  
 DURCH KLEINERATEN  
 (Lohn-Verkauf, Hauszahlung frei)  
 Photo PAVO Werner Pfau  
 Wahren, Jakobsweg 3, Ruf 2225

## Dauer-Wellen 4,50

mit System Wella  
 Otto Erdstößer, Steinweg 25

**Patentex**  
 erhält die Frau gesund und daher frisch und lebendig. Das Patentex-Antiseptikum ist auch in der Potentex-Damenblende „Angelo“ mitverarbeitet. Sie wirkt desinfizierend. Nöcher in der Angelo-Drucksache, erhältlich in den Potentex-Niederlagen: Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder von der PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT A.M.

**Bürstenwaren**  
 Seit 1864 eigene Werkstatt  
**Oskar Seifert**  
 Halle a. S.  
 Schillershof 4, Ruf 22229  
 Reparaturen

**Lipsia-SANITÄTS-SCHUHE** GES. GESCH.  
 zum Einlegen von Einlagen aller Art  
 sind keine gewöhnlichen Schuhe, sondern das Ergebnis jahrelanger Erfahrungen erstklassiger Spezialisten und so hergestellt, daß Einlagen aller Art in ihnen getragen werden können.  
**Lipsia-SANITÄTS-SCHUHE** bilden mit den Einlagen ein Ganzes und erfüllen dadurch die wichtigste Voraussetzung für die Behandlung vieler Fußbeschwerden und Fußkrankheiten. Diese Spezial-Schuhe sind in allen Ausführungen zu haben.  
**Lipsia-Schuhhaus** Walter Laab  
 Halle (S.), Große Steinstraße 15  
 (gegenüber Kaffeehaus)

**Baby-Ausstattungen**  
 in allen Preislagen  
**Margarete Löwe**  
 Schmeerstraße 22.

**Damentaschen, Stadttaschen**  
 in vielen Ausführungen  
 und allen Preislagen  
**A. Sobbe**  
 Lederhandlung  
 Gr. Steinstr. 26, neben Schauburg

Man braucht eine Zeitung  
 sonst verpaßt man manchen Vorteil.

**W. Grell**  
 Hallescher Markt 16  
 Samenhandel  
 Samereien von Grell  
 gehen sicher auf und bringen Jahr für Jahr Früchte.  
 Hallescher Markt 16  
 Erfurter Samenhandlung  
**W. Grell**  
 Halle, Markt 16

**Verlobungs-Ringe**  
 Ihre nach wie vor in dieser, gehämmert, glatt, schön, vollendet Form.  
 Maas's Gold in allen Preislagen.  
 Eig. Fabrikation.  
 Bill. Bezugsquelle.  
**R. Voss**  
 Goldschmiedemeister,  
 Leipziger Straße 1  
 Rathaus.  
 Nehme Altgold in Zahlung.  
 Gen.-Überw.-St. 15

**Muster**  
**Saiten**  
 für alle Instrumente  
**Musik Müller**  
 Halle S.  
 Auguststraße 27

Wo? Schirm reparieren? Bei **Franz Rickelt**  
 Schirm-Fabrik  
 Kleinschmiedestraße  
 Eing. Gr. Steinstraße

1888 50 Jahre **D-möbel** 1938  
**Paul Danneberg**  
 Wohnungseinrichtungen  
 Halle/Saale Geißstraße 69/70

**Achtung!**  
 Wichtig bei Manuskripten:  
 1. Schreibe klar und deutlich. 2. Belege das Papier nur einseitig. 3. Lähne an der Seite genügend Raum für Korrekturen. 4. Falsches nicht verbessern, sondern austreiben und richtig darschreiben. 5. Was hervorgehoben werden soll, unterstreiche einmal, was noch größer werden soll, zweimal usw.

**VEREINS NACHRICHTEN**  
 Hall. Eisclub e. V. Wir laden die Mitglieder zu der am Donnerstag, dem 5. Mai 1938, im Kaffeehausverammlung ein. Tagesordnung ist durch Mundschreiben bekanntzugeben. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

**RECHENMÄSSIGE BEKANNTMACHUNGEN**  
 Heber den Nachlass der am 21. Januar 1938 in Halle/S. verstorbenen Martha Johanna Hiesenthal († heute 12.30 Uhr) und Nachvererbenden erbt:  
 1. Gerhart Kaufmann Max Hiesenthal in Halle/S., Hermannstraße 5. 2. Helene Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 3. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 4. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 5. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 6. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 7. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 8. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 9. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 10. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 11. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 12. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 13. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 14. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 15. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 16. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 17. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 18. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 19. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 20. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 21. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 22. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 23. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 24. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 25. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 26. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 27. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 28. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 29. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 30. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 31. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 32. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 33. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 34. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 35. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 36. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 37. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 38. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 39. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 40. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 41. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 42. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 43. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 44. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 45. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 46. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 47. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 48. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 49. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 50. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 51. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 52. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 53. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 54. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 55. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 56. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 57. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 58. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 59. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 60. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 61. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 62. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 63. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 64. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 65. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 66. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 67. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 68. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 69. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 70. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 71. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 72. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 73. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 74. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 75. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 76. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 77. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 78. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 79. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 80. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 81. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 82. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 83. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 84. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 85. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 86. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 87. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 88. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 89. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 90. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 91. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 92. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 93. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 94. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 95. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 96. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 97. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 98. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 99. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 100. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 101. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 102. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 103. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 104. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 105. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 106. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 107. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 108. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 109. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 110. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 111. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 112. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 113. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 114. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 115. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 116. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 117. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 118. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 119. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 120. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 121. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 122. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 123. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 124. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 125. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 126. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 127. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 128. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 129. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 130. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 131. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 132. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 133. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 134. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 135. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 136. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 137. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 138. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 139. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 140. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 141. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 142. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 143. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 144. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 145. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 146. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 147. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 148. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 149. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 150. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 151. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 152. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 153. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 154. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 155. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 156. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 157. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 158. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 159. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 160. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 161. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 162. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 163. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 164. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 165. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 166. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 167. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 168. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 169. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 170. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 171. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 172. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 173. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 174. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 175. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 176. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 177. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 178. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 179. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 180. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 181. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 182. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 183. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 184. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 185. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 186. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 187. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 188. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 189. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 190. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 191. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 192. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 193. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 194. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 195. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 196. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 197. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 198. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 199. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 200. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 201. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 202. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 203. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 204. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 205. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 206. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 207. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 208. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 209. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 210. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 211. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 212. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 213. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 214. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 215. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 216. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 217. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 218. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 219. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 220. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 221. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 222. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 223. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 224. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 225. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 226. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 227. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 228. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 229. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 230. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 231. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 232. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 233. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 234. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 235. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 236. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 237. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 238. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 239. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 240. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 241. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 242. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 243. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 244. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 245. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 246. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 247. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 248. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 249. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 250. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 251. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 252. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 253. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 254. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 255. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 256. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 257. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 258. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 259. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 260. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 261. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 262. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 263. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 264. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 265. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 266. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 267. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 268. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 269. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 270. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 271. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 272. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 273. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 274. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 275. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 276. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 277. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 278. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 279. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 280. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 281. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 282. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 283. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 284. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 285. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 286. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 287. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 288. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 289. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 290. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 291. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 292. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 293. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 294. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 295. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 296. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 297. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 298. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 299. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 300. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 301. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 302. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 303. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 304. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 305. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 306. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 307. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 308. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 309. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 310. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 311. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 312. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 313. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 314. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 315. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 316. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 317. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 318. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 319. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 320. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 321. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 322. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 323. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 324. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 325. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 326. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 327. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 328. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 329. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 330. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 331. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 332. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 333. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 334. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 335. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 336. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 337. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 338. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 339. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 340. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 341. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 342. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 343. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 344. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 345. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 346. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 347. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 348. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 349. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 350. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 351. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 352. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 353. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 354. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 355. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 356. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 357. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 358. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 359. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 360. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 361. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 362. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 363. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 364. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 365. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 366. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 367. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 368. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 369. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 370. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 371. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 372. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 373. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 374. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 375. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 376. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 377. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 378. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 379. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 380. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 381. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 382. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 383. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 384. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 385. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 386. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 387. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 388. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 389. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 390. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 391. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 392. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 393. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 394. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 395. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 396. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 397. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 398. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 399. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 400. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 401. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 402. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 403. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 404. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 405. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 406. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 407. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 408. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 409. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 410. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 411. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 412. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 413. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 414. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 415. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 416. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 417. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 418. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 419. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 420. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 421. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 422. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 423. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 424. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 425. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 426. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 427. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 428. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 429. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 430. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 431. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 432. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 433. Marie Hiesenthal in Halle/S., Markt 27. 434. Marie Hiesenthal









„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einseitig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das festgedruckte Überschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle, Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Meißner Zeitung, Merseburg, beträgt die Kosten 30 Pf. Für eine Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf., Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeilen, 20 Pf.

# Hallesches

Kohlen- und Brikett-Kontor m.b.H. zu Halle

Schmedelstraße 1, Ecke Mühlentorstraße / Fernruf: Nummer 23437 und 23911

## Briketts / Koks

### Zu verkaufen

**Schlafzimmer**  
wie schön, schwarze Möbel, fast neu, Maßb., in RM 345.-  
Moderne Küche  
einleuchtend  
eine RM. 150.-  
Bitte besichtigen Sie im  
Verband, meine große  
Lagerstätte.

**Möbel - Bürger**  
Stuhlbänke 150  
Stuhl Montierbar  
Stuhlbänke 100  
Ehestandsdarlehen

**Speisezimmer**  
Bestandteile 160 cm  
Bügel, 4 Polsterstühle u.  
prima  
Couch RM. 290.-  
Bitte besichtigen Sie im  
Verband, meine große  
Lagerstätte.

**Möbel - Bürger**  
Zurücknahme für  
Wiese Mantelstühle  
schöne trefl.  
Ehestandsdarlehen

**Garbenbinder**  
Krupp, wenig gebraucht,  
neu, zu verkaufen  
R. Schleicher,  
Halle, d. S.,  
Mantelstr. 45

**Pianos**  
sehr preiswert  
Größt. Pfeiffl.  
Dresdenerstr. 3.

**Möbel**  
auswendig billig  
Zehnhundert  
4 Polsterstühle  
Preis RM. 95  
Mantelstr. 37

**2 Kollwagen**  
1 gut geb. Weiter  
wagen verkauft  
H. Weidmann,  
Hirschfeld 25.

**Die neuesten  
Küchenmodelle**  
finden Sie in der  
**Möbel - Quelle**  
wie bekannt billig  
Ehestandsdarlehen

**Möbel-Quelle**  
Dieskauers-Str. 3  
(Nähe Planerhöhe)  
privat-Untericht  
**Maschinen-  
schreiben**  
Kurzschritt, Buchst.  
Beginn 1 Stern.  
Walter Benner  
Bessener Straße 11,  
Fernsprecher 35724

**Möbel**  
in großer  
Auswahl  
Auch auf  
Teilzahlg.  
Gebrauchte  
Schlitz, v. 160.- an  
Auswahl v. 20.- an  
Speiser, v. 40.- an  
Chaise, v. 10.- an  
Sofa, v. 20.- an  
Stühle, v. 2.- an  
Küchen v. 25.- an  
Verkleid. Spiegel,  
Schreibtische  
**neue Möbel**  
in jeder Art  
zu sehr  
billigen  
Preisen

**Büzzimmer**  
Halle, Mantelstr.  
Halle, Mantelstr.  
Halle, Mantelstr.

**Schreibmaschinen**  
Edler, Kont.,  
4 Polsterstühle u.  
prima  
Couch RM. 290.-  
Bitte besichtigen Sie im  
Verband, meine große  
Lagerstätte.

**Gebrauchte  
Pianos**  
in meiner Werkstatt  
gut durchgearb.  
billig

**B. Döll**  
Pianos  
Gr. Ulrichstr. 33

**Neue u. geb.  
Möbel**  
billig! Billig!  
in gr. Auswahl

**Neue Möbel**  
Bordstädtergasse  
Hirsch 15  
H. Ulrichstr.

**Brennholz**  
Louis Kuckelt  
G. m. b. H., Tel. 255 64  
Dampfmühlwerk  
Bismarckstr. 13

**Schreibmasch.**  
abgebraucht u. neu,  
preiswert zu verk.  
Feste,  
Riemerstr. 6.

**Bismarckstr.**  
(50 St.) zu verk.  
CHF. mit 30 7771  
an die Geschäftsstelle  
Halle d. St.

**BETTfedern!!**  
Pracht. Thüringer  
Halbbetten, 42 kg  
RM 3.- 90.- Probe frei,  
unverzüglich  
Schrey-Müller-Str.  
Gora 35 (Thür.).

**Grasmäher**  
gebraucht, verk. billig  
S. Schleicher, Halle-S.  
Mantelstr. 45

**Bohrmaschinen**  
Simbol, Dreh-  
Beginn, Motore,  
Schraubendreher  
Martensstr. 1 I r.

**Kindermöbel**  
verkauft billig  
Halle, Seidenstr.  
Halle, Seidenstr.

**Zutterrüben**  
zu verkaufen  
Halle, Seidenstr.

**Hobelpfähle**  
aus feinstem ab  
Sumpfholz  
Weinmänn 24.

**Klavier**  
ausgeb. 15 Ztr. St.  
verkauft bill. CHF.  
mit 2 1958 an  
die Geschäftsstelle  
Halle d. St.

**Breitreder**  
ausgeb. 15 Ztr. St.  
verkauft bill. CHF.  
mit 2 1958 an  
die Geschäftsstelle  
Halle d. St.

**Werkzeug**  
Gehr. Möbel  
faust lauf. Steng.  
Kombibrett, 21.  
Tel. 333 89.

**Kleiderdrank**  
ausgeb. 15 Ztr. St.  
verkauft bill. CHF.  
mit 2 1958 an  
die Geschäftsstelle  
Halle d. St.

**Wegweismilch**  
ausgeb. 15 Ztr. St.  
verkauft bill. CHF.  
mit 2 1958 an  
die Geschäftsstelle  
Halle d. St.

**Gebrauchte  
Elektromotore**  
auch Kleinmotoren  
ausgeb. 15 Ztr. St.  
verkauft bill. CHF.  
mit 2 1958 an  
die Geschäftsstelle  
Halle d. St.

**Gebrauchten  
Zehnhundert  
Wagen-  
Schrank**  
abgeb. 15 Ztr. St.  
verkauft bill. CHF.  
mit 2 1958 an  
die Geschäftsstelle  
Halle d. St.

**Landw. Holz**  
auf Ackerboden,  
in tot. u. leb. Inventar  
(Kuhwirtschaft) und  
25 Mch. Pflanzensack  
u. ansteh. Ernte so-  
fort zu verk. Erfurt,  
ca. 1000 RM.  
Alleinstellungs-  
G. Gumbert, Stallstr.  
Bismarckstr. 15 Tel. 820

**Kleines Haus**  
oder Ziegelei  
mit Garten  
von Halle ober-  
halb, 1000 RM.  
Ansteh. Ernte so-  
fort zu verk. Erfurt,  
ca. 1000 RM.  
Alleinstellungs-  
G. Gumbert, Stallstr.  
Bismarckstr. 15 Tel. 820

**Mühle**  
u. Landwirtschaft  
180 Tonnen Kraft,  
28 Morgen Acker u.  
Plantage bei 15000.  
Anzahl. z. verkaufen.  
(Eignet sich auch für  
andere Zwecke.)  
G. Gumbert, Makler  
Stallstr. Bismarckstr. 15  
Telefon 820

**Gutgehendes  
Lebensmittel-  
geschäft**  
in schönem Laden  
in Halle inf. ob  
Stadt, zu verkaufen  
verf. 1000 3000  
CHF. mit 6 1112  
an die Geschäftsstelle  
Halle d. St.

**Bäckerei mit  
Kolonial-  
warengeschäft**  
fruchtbar 30  
Büferei im Ctr.,  
10 000 3000. Ma-  
schinell. erf. 1000  
CHF. mit 3 723  
an die Geschäftsstelle  
Halle d. St.

**Arbeiterhaus**  
mit guten Stoffen  
Halle, Seidenstr.  
Zentralpr. preisw.  
zu verkaufen CHF.  
unter 31 776 an die  
Geschäftsstelle Halle  
d. St.

**Kleine  
Wohn-  
Industrie**  
zu mieten oder  
kaufen CHF.  
unter 2 1205 an die  
Geschäftsstelle Halle  
d. St.

**Zeit die  
Saale-Zeitung**

**Wohnkultur**  
— durch neue Baumaterialien mit „Gitter“  
Mauern, Anstrichfarben und blickdichte  
mercurale Erzeugnisse der „Gitter“.  
Aus der neuen „Gitter“-Kollektion empfehlen  
wir Ihnen  
Tapeten - Möbellein - Dekorationsstoffe  
und machen Ihnen über deren ständige  
Anpassungsmöglichkeiten gerne geeignete  
Vorschläge.

**Arnold & Treitzsch**  
Halle, Gr. Ulrichstr. 1

**Auto-Markt**  
**Auto - Schlachthof  
Löffler, Halle (S)**  
41. Brunsbüttelstr. 10. Ruf 372-2  
stets billige Ersatzteile u.  
taugliche Fahrzeugteile

**Alle Führerheime**  
Halle, Gr. Ulrichstr. 1  
Fahrtlehrer Ing. Opitz, Merseburg, Str. 8

**Autoanhänger**  
für Personwagen  
auch Teilzahlung  
**Otto Werner**  
Kellnerstraße 17  
Kauf von Motor-  
wagen u. Kraftfahr-  
zeugen, 1. u. 2. Hand  
von 2. Hand, 3. Hand  
von 3. Hand, 4. Hand  
von 4. Hand, 5. Hand  
von 5. Hand, 6. Hand  
von 6. Hand, 7. Hand  
von 7. Hand, 8. Hand  
von 8. Hand, 9. Hand  
von 9. Hand, 10. Hand  
von 10. Hand, 11. Hand  
von 11. Hand, 12. Hand  
von 12. Hand, 13. Hand  
von 13. Hand, 14. Hand  
von 14. Hand, 15. Hand  
von 15. Hand, 16. Hand  
von 16. Hand, 17. Hand  
von 17. Hand, 18. Hand  
von 18. Hand, 19. Hand  
von 19. Hand, 20. Hand  
von 20. Hand, 21. Hand  
von 21. Hand, 22. Hand  
von 22. Hand, 23. Hand  
von 23. Hand, 24. Hand  
von 24. Hand, 25. Hand  
von 25. Hand, 26. Hand  
von 26. Hand, 27. Hand  
von 27. Hand, 28. Hand  
von 28. Hand, 29. Hand  
von 29. Hand, 30. Hand  
von 30. Hand, 31. Hand  
von 31. Hand, 32. Hand  
von 32. Hand, 33. Hand  
von 33. Hand, 34. Hand  
von 34. Hand, 35. Hand  
von 35. Hand, 36. Hand  
von 36. Hand, 37. Hand  
von 37. Hand, 38. Hand  
von 38. Hand, 39. Hand  
von 39. Hand, 40. Hand  
von 40. Hand, 41. Hand  
von 41. Hand, 42. Hand  
von 42. Hand, 43. Hand  
von 43. Hand, 44. Hand  
von 44. Hand, 45. Hand  
von 45. Hand, 46. Hand  
von 46. Hand, 47. Hand  
von 47. Hand, 48. Hand  
von 48. Hand, 49. Hand  
von 49. Hand, 50. Hand  
von 50. Hand, 51. Hand  
von 51. Hand, 52. Hand  
von 52. Hand, 53. Hand  
von 53. Hand, 54. Hand  
von 54. Hand, 55. Hand  
von 55. Hand, 56. Hand  
von 56. Hand, 57. Hand  
von 57. Hand, 58. Hand  
von 58. Hand, 59. Hand  
von 59. Hand, 60. Hand  
von 60. Hand, 61. Hand  
von 61. Hand, 62. Hand  
von 62. Hand, 63. Hand  
von 63. Hand, 64. Hand  
von 64. Hand, 65. Hand  
von 65. Hand, 66. Hand  
von 66. Hand, 67. Hand  
von 67. Hand, 68. Hand  
von 68. Hand, 69. Hand  
von 69. Hand, 70. Hand  
von 70. Hand, 71. Hand  
von 71. Hand, 72. Hand  
von 72. Hand, 73. Hand  
von 73. Hand, 74. Hand  
von 74. Hand, 75. Hand  
von 75. Hand, 76. Hand  
von 76. Hand, 77. Hand  
von 77. Hand, 78. Hand  
von 78. Hand, 79. Hand  
von 79. Hand, 80. Hand  
von 80. Hand, 81. Hand  
von 81. Hand, 82. Hand  
von 82. Hand, 83. Hand  
von 83. Hand, 84. Hand  
von 84. Hand, 85. Hand  
von 85. Hand, 86. Hand  
von 86. Hand, 87. Hand  
von 87. Hand, 88. Hand  
von 88. Hand, 89. Hand  
von 89. Hand, 90. Hand  
von 90. Hand, 91. Hand  
von 91. Hand, 92. Hand  
von 92. Hand, 93. Hand  
von 93. Hand, 94. Hand  
von 94. Hand, 95. Hand  
von 95. Hand, 96. Hand  
von 96. Hand, 97. Hand  
von 97. Hand, 98. Hand  
von 98. Hand, 99. Hand  
von 99. Hand, 100. Hand  
von 100. Hand, 101. Hand  
von 101. Hand, 102. Hand  
von 102. Hand, 103. Hand  
von 103. Hand, 104. Hand  
von 104. Hand, 105. Hand  
von 105. Hand, 106. Hand  
von 106. Hand, 107. Hand  
von 107. Hand, 108. Hand  
von 108. Hand, 109. Hand  
von 109. Hand, 110. Hand  
von 110. Hand, 111. Hand  
von 111. Hand, 112. Hand  
von 112. Hand, 113. Hand  
von 113. Hand, 114. Hand  
von 114. Hand, 115. Hand  
von 115. Hand, 116. Hand  
von 116. Hand, 117. Hand  
von 117. Hand, 118. Hand  
von 118. Hand, 119. Hand  
von 119. Hand, 120. Hand  
von 120. Hand, 121. Hand  
von 121. Hand, 122. Hand  
von 122. Hand, 123. Hand  
von 123. Hand, 124. Hand  
von 124. Hand, 125. Hand  
von 125. Hand, 126. Hand  
von 126. Hand, 127. Hand  
von 127. Hand, 128. Hand  
von 128. Hand, 129. Hand  
von 129. Hand, 130. Hand  
von 130. Hand, 131. Hand  
von 131. Hand, 132. Hand  
von 132. Hand, 133. Hand  
von 133. Hand, 134. Hand  
von 134. Hand, 135. Hand  
von 135. Hand, 136. Hand  
von 136. Hand, 137. Hand  
von 137. Hand, 138. Hand  
von 138. Hand, 139. Hand  
von 139. Hand, 140. Hand  
von 140. Hand, 141. Hand  
von 141. Hand, 142. Hand  
von 142. Hand, 143. Hand  
von 143. Hand, 144. Hand  
von 144. Hand, 145. Hand  
von 145. Hand, 146. Hand  
von 146. Hand, 147. Hand  
von 147. Hand, 148. Hand  
von 148. Hand, 149. Hand  
von 149. Hand, 150. Hand  
von 150. Hand, 151. Hand  
von 151. Hand, 152. Hand  
von 152. Hand, 153. Hand  
von 153. Hand, 154. Hand  
von 154. Hand, 155. Hand  
von 155. Hand, 156. Hand  
von 156. Hand, 157. Hand  
von 157. Hand, 158. Hand  
von 158. Hand, 159. Hand  
von 159. Hand, 160. Hand  
von 160. Hand, 161. Hand  
von 161. Hand, 162. Hand  
von 162. Hand, 163. Hand  
von 163. Hand, 164. Hand  
von 164. Hand, 165. Hand  
von 165. Hand, 166. Hand  
von 166. Hand, 167. Hand  
von 167. Hand, 168. Hand  
von 168. Hand, 169. Hand  
von 169. Hand, 170. Hand  
von 170. Hand, 171. Hand  
von 171. Hand, 172. Hand  
von 172. Hand, 173. Hand  
von 173. Hand, 174. Hand  
von 174. Hand, 175. Hand  
von 175. Hand, 176. Hand  
von 176. Hand, 177. Hand  
von 177. Hand, 178. Hand  
von 178. Hand, 179. Hand  
von 179. Hand, 180. Hand  
von 180. Hand, 181. Hand  
von 181. Hand, 182. Hand  
von 182. Hand, 183. Hand  
von 183. Hand, 184. Hand  
von 184. Hand, 185. Hand  
von 185. Hand, 186. Hand  
von 186. Hand, 187. Hand  
von 187. Hand, 188. Hand  
von 188. Hand, 189. Hand  
von 189. Hand, 190. Hand  
von 190. Hand, 191. Hand  
von 191. Hand, 192. Hand  
von 192. Hand, 193. Hand  
von 193. Hand, 194. Hand  
von 194. Hand, 195. Hand  
von 195. Hand, 196. Hand  
von 196. Hand, 197. Hand  
von 197. Hand, 198. Hand  
von 198. Hand, 199. Hand  
von 199. Hand, 200. Hand  
von 200. Hand, 201. Hand  
von 201. Hand, 202. Hand  
von 202. Hand, 203. Hand  
von 203. Hand, 204. Hand  
von 204. Hand, 205. Hand  
von 205. Hand, 206. Hand  
von 206. Hand, 207. Hand  
von 207. Hand, 208. Hand  
von 208. Hand, 209. Hand  
von 209. Hand, 210. Hand  
von 210. Hand, 211. Hand  
von 211. Hand, 212. Hand  
von 212. Hand, 213. Hand  
von 213. Hand, 214. Hand  
von 214. Hand, 215. Hand  
von 215. Hand, 216. Hand  
von 216. Hand, 217. Hand  
von 217. Hand, 218. Hand  
von 218. Hand, 219. Hand  
von 219. Hand, 220. Hand  
von 220. Hand, 221. Hand  
von 221. Hand, 222. Hand  
von 222. Hand, 223. Hand  
von 223. Hand, 224. Hand  
von 224. Hand, 225. Hand  
von 225. Hand, 226. Hand  
von 226. Hand, 227. Hand  
von 227. Hand, 228. Hand  
von 228. Hand, 229. Hand  
von 229. Hand, 230. Hand  
von 230. Hand, 231. Hand  
von 231. Hand, 232. Hand  
von 232. Hand, 233. Hand  
von 233. Hand, 234. Hand  
von 234. Hand, 235. Hand  
von 235. Hand, 236. Hand  
von 236. Hand, 237. Hand  
von 237. Hand, 238. Hand  
von 238. Hand, 239. Hand  
von 239. Hand, 240. Hand  
von 240. Hand, 241. Hand  
von 241. Hand, 242. Hand  
von 242. Hand, 243. Hand  
von 243. Hand, 244. Hand  
von 244. Hand, 245. Hand  
von 245. Hand, 246. Hand  
von 246. Hand, 247. Hand  
von 247. Hand, 248. Hand  
von 248. Hand, 249. Hand  
von 249. Hand, 250. Hand  
von 250. Hand, 251. Hand  
von 251. Hand, 252. Hand  
von 252. Hand, 253. Hand  
von 253. Hand, 254. Hand  
von 254. Hand, 255. Hand  
von 255. Hand, 256. Hand  
von 256. Hand, 257. Hand  
von 257. Hand, 258. Hand  
von 258. Hand, 259. Hand  
von 259. Hand, 260. Hand  
von 260. Hand, 261. Hand  
von 261. Hand, 262. Hand  
von 262. Hand, 263. Hand  
von 263. Hand, 264. Hand  
von 264. Hand, 265. Hand  
von 265. Hand, 266. Hand  
von 266. Hand, 267. Hand  
von 267. Hand, 268. Hand  
von 268. Hand, 269. Hand  
von 269. Hand, 270. Hand  
von 270. Hand, 271. Hand  
von 271. Hand, 272. Hand  
von 272. Hand, 273. Hand  
von 273. Hand, 274. Hand  
von 274. Hand, 275. Hand  
von 275. Hand, 276. Hand  
von 276. Hand, 277. Hand  
von 277. Hand, 278. Hand  
von 278. Hand, 279. Hand  
von 279. Hand, 280. Hand  
von 280. Hand, 281. Hand  
von 281. Hand, 282. Hand  
von 282. Hand, 283. Hand  
von 283. Hand, 284. Hand  
von 284. Hand, 285. Hand  
von 285. Hand, 286. Hand  
von 286. Hand, 287. Hand  
von 287. Hand, 288. Hand  
von 288. Hand, 289. Hand  
von 289. Hand, 290. Hand  
von 290. Hand, 291. Hand  
von 291. Hand, 292. Hand  
von 292. Hand, 293. Hand  
von 293. Hand, 294. Hand  
von 294. Hand, 295. Hand  
von 295. Hand, 296. Hand  
von 296. Hand, 297. Hand  
von 297. Hand, 298. Hand  
von 298. Hand, 299. Hand  
von 299. Hand, 300. Hand  
von 300. Hand, 301. Hand  
von 301. Hand, 302. Hand  
von 302. Hand, 303. Hand  
von 303. Hand, 304. Hand  
von 304. Hand, 305. Hand  
von 305. Hand, 306. Hand  
von 306. Hand, 307. Hand  
von 307. Hand, 308. Hand  
von 308. Hand, 309. Hand  
von 309. Hand, 310. Hand  
von 310. Hand, 311. Hand  
von 311. Hand, 312. Hand  
von 312. Hand, 313. Hand  
von 313. Hand, 314. Hand  
von 314. Hand, 315. Hand  
von 315. Hand, 316. Hand  
von 316. Hand, 317. Hand  
von 317. Hand, 318. Hand  
von 318. Hand, 319. Hand  
von 319. Hand, 320. Hand  
von 320. Hand, 321. Hand  
von 321. Hand, 322. Hand  
von 322. Hand, 323. Hand  
von 323. Hand, 324. Hand  
von 324. Hand, 325. Hand  
von 325. Hand, 326. Hand  
von 326. Hand, 327. Hand  
von 327. Hand, 328. Hand  
von 328. Hand, 329. Hand  
von 329. Hand, 330. Hand  
von 330. Hand, 331. Hand  
von 331. Hand, 332. Hand  
von 332. Hand, 333. Hand  
von 333. Hand, 334. Hand  
von 334. Hand, 335. Hand  
von 335. Hand, 336. Hand  
von 336. Hand, 337. Hand  
von 337. Hand, 338. Hand  
von 338. Hand, 339. Hand  
von 339. Hand, 340. Hand  
von 340. Hand, 341. Hand  
von 341. Hand, 342. Hand  
von 342. Hand, 343. Hand  
von 343. Hand, 344. Hand  
von 344. Hand, 345. Hand  
von 345. Hand, 346. Hand  
von 346. Hand, 347. Hand  
von 347. Hand, 348. Hand  
von 348. Hand, 349. Hand  
von 349. Hand, 350. Hand  
von 350. Hand, 351. Hand  
von 351. Hand, 352. Hand  
von 352. Hand, 353. Hand  
von 353. Hand, 354. Hand  
von 354. Hand, 355. Hand  
von 355. Hand, 356. Hand  
von 356. Hand, 357. Hand  
von 357. Hand, 358. Hand  
von 358. Hand, 359. Hand  
von 359. Hand, 360. Hand  
von 360. Hand, 361. Hand  
von 361. Hand, 362. Hand  
von 362. Hand, 363. Hand  
von 363. Hand, 364. Hand  
von 364. Hand, 365. Hand  
von 365. Hand, 366. Hand  
von 366. Hand, 367. Hand  
von 367. Hand, 368. Hand  
von 368. Hand, 369. Hand  
von 369. Hand, 370. Hand  
von 370. Hand, 371. Hand  
von 371. Hand, 372. Hand  
von 372. Hand, 373. Hand  
von 373. Hand, 374. Hand  
von 374. Hand, 375. Hand  
von 375. Hand, 376. Hand  
von 376. Hand, 377. Hand  
von 377. Hand, 378. Hand  
von 378. Hand, 379. Hand  
von 379. Hand, 380. Hand  
von 380. Hand, 381. Hand  
von 381. Hand, 382. Hand  
von 382. Hand, 383. Hand  
von 383. Hand, 384. Hand  
von 384. Hand, 385. Hand  
von 385. Hand, 386. Hand  
von 386. Hand, 387. Hand  
von 387. Hand, 388. Hand  
von 388. Hand, 389. Hand  
von 389. Hand, 390. Hand  
von 390. Hand, 391. Hand  
von 391. Hand, 392. Hand  
von 392. Hand, 393. Hand  
von 393. Hand, 394. Hand  
von 394. Hand, 395. Hand  
von 395. Hand, 396. Hand  
von 396. Hand, 397. Hand  
von 397. Hand, 398. Hand  
von 398. Hand, 399. Hand  
von 399. Hand, 400. Hand  
von 400. Hand, 401. Hand  
von 401. Hand, 402. Hand  
von 402. Hand, 403. Hand  
von 403. Hand, 404. Hand  
von 404. Hand, 405. Hand  
von 405. Hand, 406. Hand  
von 406. Hand, 407. Hand  
von 407. Hand, 408. Hand  
von 408. Hand, 409. Hand  
von 409. Hand, 410. Hand  
von 410. Hand, 411. Hand  
von 411. Hand, 412. Hand  
von 412. Hand, 413. Hand  
von 413. Hand, 414. Hand  
von 414. Hand, 415. Hand  
von 415. Hand, 416. Hand  
von 416. Hand, 417. Hand  
von 417. Hand, 418. Hand  
von 418. Hand, 419. Hand  
von 419. Hand, 420. Hand  
von 420. Hand, 421. Hand  
von 421. Hand, 422. Hand  
von 422. Hand, 423. Hand  
von 423. Hand, 424. Hand  
von 424. Hand, 425. Hand  
von 425. Hand, 426. Hand  
von 426. Hand, 427. Hand  
von 427. Hand, 428. Hand  
von 428. Hand, 429. Hand  
von 429. Hand, 430. Hand  
von 430. Hand, 431. Hand  
von 431. Hand, 432. Hand  
von 432. Hand, 433. Hand  
von 433. Hand, 434. Hand  
von 434. Hand, 435. Hand  
von 435. Hand, 436. Hand  
von 436. Hand, 437. Hand  
von 437. Hand, 438. Hand  
von 438. Hand, 439. Hand  
von 439. Hand, 440. Hand  
von 440. Hand, 441. Hand  
von 441. Hand, 442. Hand  
von 442. Hand, 443. Hand  
von 443. Hand, 444. Hand  
von 444. Hand, 445. Hand  
von 445. Hand, 446. Hand  
von 446. Hand, 447. Hand  
von 447. Hand, 448. Hand  
von 448. Hand, 449. Hand  
von 449. Hand, 450. Hand  
von 450. Hand, 451. Hand  
von 451. Hand, 452. Hand  
von 452. Hand, 453. Hand  
von 453. Hand, 454. Hand  
von 454. Hand, 455. Hand  
von 455. Hand, 456. Hand  
von 456. Hand, 457. Hand  
von 457. Hand, 458. Hand  
von 458. Hand, 459. Hand  
von 459. Hand, 460. Hand  
von 460. Hand, 461. Hand  
von 461. Hand, 462. Hand  
von 462. Hand, 463. Hand  
von 463. Hand, 464. Hand  
von 464. Hand, 465. Hand  
von 465. Hand, 466. Hand  
von 466. Hand, 467. Hand  
von 467. Hand, 468. Hand  
von 468. Hand, 469. Hand  
von 469. Hand, 470. Hand  
von 470. Hand, 471. Hand  
von 471. Hand, 472. Hand  
von 472. Hand, 473. Hand  
von 473. Hand, 474. Hand  
von 474. Hand, 475. Hand  
von 475. Hand, 476. Hand  
von 476. Hand, 477. Hand  
von 477. Hand, 478. Hand  
von 478. Hand, 479. Hand  
von 479. Hand, 480. Hand  
von 480. Hand, 481. Hand  
von 481. Hand, 482. Hand  
von 482. Hand, 483. Hand  
von 483. Hand, 484. Hand  
von 484. Hand, 485. Hand  
von 485. Hand, 486. Hand  
von 486. Hand, 487. Hand  
von 487. Hand, 488. Hand  
von 488. Hand, 489. Hand  
von 489. Hand, 490. Hand  
von 490. Hand, 491. Hand  
von 491. Hand, 492. Hand  
von 492. Hand, 493. Hand  
von 493. Hand, 494. Hand  
von 494. Hand, 495. Hand  
von 495. Hand, 496. Hand  
von 496. Hand, 497. Hand  
von 49

## Zum 1. Mai 1938

### Fremdes Mädel kam in die Fabrik

Im Ehrendienst für Arbeiterinnen unseres Gaues

Alljährlich begehen wir am 1. Mai den Tag, an dem die große Arbeiterkameradschaft in Stadt und Land, hinter dem Pfingst- und der Maike, am Schicksal der Arbeiterinnen gewinn. Nach der hier folgende Bericht fündet von dieser Arbeiterkameradschaft: er gelangte zu uns aus der westlichen Gruppe jener Frauen und am 27. April, die alljährlich tageweise in die Fabriken gehen, um älteren Arbeiterinnen einen unzulässigen Urlaub zu verschaffen.

Als wir erfahren, daß wir Mädel aus dem RTM alle einmal sehr Tage in einem Betrieb arbeiten sollten, um dadurch eine Frau oder ein Mädel abzulösen, sind wir mit viel Freude und Begeisterung auf diese neue Aufgabe herangehten. Uns war nur daran, ob wir unseren Platz wenigstens einigermaßen ausfüllen könnten, und mit dieser ganz leichten Aufgabe fanden wir uns am ersten Tage in der Fabrik ein: Werden wir es schaffen?

#### 20 Minuten vor dem Sirenenpfiff

20 Minuten vor 7 Uhr. Schon kommt alle in ihrem blauen Mantel von der anderen Straßenseite herüber, und wie festgefesselt stehen wir alle neben vielen Mädchen durch den großen Kohlröhrl bis zur letzten Tür. Noch ist alles still. Die Maschinen, die sonst mit ihrem Värmen die weiten Hallen von morgens bis abends erfüllen, schweigen noch. Plötzlich hören wir verläutelt die Sirene des Arbeitsbeginns.

Ein paar Tüfen hinter geht es in dem großen Umkleieraum mit den langen, enzen Schrantreihen, wo morgens und abends früh vor dem Mädeln kommt ein Zurückkommen ist. Es ist noch früh, und wir treffen nur wenige Mädel an. Eine ältere Arbeiterin setzt uns das Spind, in das wir unsere Sachen hängen können. Schnell ist der Mantel ausgezogen und der weiße Kittel übergezogen, denn nun wird mit ein paar Griffen noch die weiße Saube untersucht, die jede Arbeiterin in der Schokoladenfabrik trägt.

Schnell kinnelt es durchs Haus, und mit all den anderen Mädchen, die in ihren weißen Kitteln alle gleich aussehen, geht es eine Treppe hinauf, eine weite, durch einen großen Saal mit laut raselnden Maschinen zu einem kleinen Raum.

Der Meister kommt uns entgegen, wir werden ihm vorgestellt. Neben uns und durch die ganze Gänge des Raumes laufen inoffen unabhändig breite Transportbänder, auf denen in kurzen Abständen Kartons herangebracht werden. In rasender Schwindigkeit werden sie von den Maschinen, die eine ganze Breitseite einnehmen, gepackt.

#### Anfang zwischen Pappkartons

Am ersten Tag kommen wir noch nicht gleich an die Maschinen. Zum Eingewöhnen ist es eine aufwendig und leichte Arbeit: Kartons fertigpacken. Und Kräftelein alle kann drüben beim Verpacken mithelfen.

Dann sitzen wir vor einem riesigen Schale Pappkartons, bestehend eine junge Arbeiterin, hat mir gezeigt, wie ich die Kartons in die Hand nehmen muß, damit es schnell geht. Jetzt ist sie neben mir, und ich verstaue, es ist nachmittags. Ich höre, daß sie hin und wieder zu mir herübersteht — und bei mir geht es noch gar nicht so recht, wie ich will. Immer wieder dreht sich mir das Messer in der Hand, und die Kartons werden doch dringend gebraucht. Reihenweise stehen sie noch an den Wänden hochgelagert, und es acht immer noch nicht schneller. Jetzt sind jetzt fertig, sofort sind sie weggeräumt, eine neue Reihe wird angefangen.

Noch viele Reihen sind an diesem Tag herangerückt und weggeschafft worden. Eine uns umzusehen, haben wir dabei gefesselt, und alle haben sich mitgeteilt, als es dann endlich nicht schneller. Ich höre, daß sie nicht, daß wir uns bei der Arbeit unterhalten konnten. Wir haben ja auch so viele Fragen, daß uns der Stoff so schnell nicht angeht, und bereitwillig wird auf beiden Seiten Auskunft gegeben. Manimal erzählt die Geschichte von ihrem Zusammenstoß mit den Kameradinnen und wenn wir dann von dem Sommerlager und unseren Heimabenden im RTM erzählen, sind alle mit einemmal näher heran-



Maienzaug auf freier deutscher Erde. (Eigere Bilderdruckerei)

gerückt und wollen mehr hören. Gleich in der ersten Pause gehen wir gemeinsam mit unseren Arbeiterkameradinnen in den hellen Aufenthaltsraum; sie haben uns von der ersten Begegnung an kameradschaftlich in ihren Kreis aufgenommen.

#### Frisch gegossene Schokoladentafeln

In den nächsten Tagen haben wir noch oft Gelegenheit, diese Kameradschaft zu feiern, mit der die jungen Arbeiterinnen uns unaufrichtig bei schwierigen Arbeiten zu Hilfe kommen. So ist es auch an der Schokoladenmaschine. Ich habe die frisch gegossenen Tafeln in die Maschine einlegen, die sie selbstständig in fertige Umhüllungen einpackt. Alle nimmt sie an der anderen Seite aus der Maschine wieder heraus und schichtet sie in größere Kartons. Nach einer Weile kommt alle nicht mehr noch. Sie kann beim besten Willen die Tafeln nicht so schnell herausnehmen, abräumen und einpacken, wie die Maschine es verlangt, zumal Packungen mit solch festem Umhüllung noch anfertigt werden müssen. Dabei werden schon weniger Tafeln hergeschafft als sonst, weil bei mir trotz aller Anstrengung kein Entgegen immer wieder Rücken entstehen.

Endlich, so um die Mittagszeit, haben wir uns eingearbeitet. Die Tafeln liegen gerade auf dem Transportband, und es gibt keine keine Zwischenräume mehr. Die Jungarbeiterin an meiner Seite ist jetzt zufrieden. Sie mußte vorher von Zeit zu Zeit tüchtig mit-

auspacken, aber jetzt endlich frage ich die Tafeln selber schnell zu lassen, und die Maschine packt in unvermindeter Schnelligkeit alle die Hunderte und Tausende von Tafeln, die wir ihr zuführen. Als wir dann endlich einmal zur Seite sehen, wie die anderen, ansehend ohne sich anzutreffen, die Tafeln auf das laufende Band schieben, kommen wir uns doch noch sehr ungeschick vor. Aber alle trösten uns, sie meinen, daß sie diese Arbeit in Tag für Tag verrichten. Es wäre auch noch schöner, wenn das bei ihnen nicht besser ginge als bei uns, eintüchtigen sie uns lachend.

#### Arbeitskameradinnen...

Dann kommen wir in den großen Maschinenraum, wo es einem in den Ohren dröhnt, wenn man nur durchgeht. Wir haben schon sehr darauf gewartet; denn dort lernen wir die ganze Schwere dieser Arbeit kennen, die uns erst so fern lag und nun schon so vertraut geworden ist. Immer wieder müssen wir von unserer Arbeit erzählen, und die Arbeiterinnen können kaum bezweifeln, daß wir überhaupt zu ihnen kommen wollten. Wenn wir ihnen dann berichten, daß es uns bei ihnen gefällt, freuen sie sich und finden immer wieder von neuem heraus, daß sie auch selber ihre tägliche Arbeit liebgewonnen haben.

Sie und wieder sagt wohl eine, daß sie ursprünglich Schneiderin werden oder in den Hausat geben wollte, aber immer war es

nicht möglich, weil sie zu Hause mitverdienen mußte. Manche erzählen, daß sie bereits fünf Jahre und länger hier tätig sind. Dann spricht man den Tisch, der in ihren Worten liegt. Die Frau, deren Platz ich ersehe, hat 27 Jahre ununterbrochen in diesem Werk gearbeitet.

Wenn eine von uns müde werden will, denkt sie daran, und daß die Frau, an deren Stelle sie steht, nun mit Kraft durch Freude ihre Urlaubstage im Dars verdient. Und keine von uns möchte diese Zeit missen, in der wir zwischen Maschinen und Transportbändern, zwischen Papierfahnen und Schotoladentafeln in der Gemeinschaft der Arbeiterinnen gefanden haben. U. K.

#### Brauchen wir studierte Frauen?

Ein Mitglied der Reichsfräuleinbildung, Dr. Friede G a g e n e r, hat kürzlich in einem Aufsatz im „Deutschen Reich“ eine Uebersicht über den augenblicklichen Einsatz der Frauen im öffentlichen Leben an verschiedenen Stellen. Daß er nötig ist, behagt sie eindeutig. Allen das praktische Leben und seine Anforderungen, äußert sie sich, erbrügten jedes Diskutieren darüber, ob a. B. die 10.700 Studentinnen und die berufstätigen Mademiferinnen nicht besser auf andere Weise ihrem Volk dienen könnten.

Der älteste geistige Beruf der Frau, führt sie dann aus der Lehrberuf, wurde jetzt von 48.000 Frauen in Volksschulen, 4.000 als Studienrätinnen, Assistentinnen und Direktorinnen an höheren Mädchenschulen und nahezu 950 an Landwirtschaftsschulen ausgeübt. Auch die Verwaltung von Mädchenschulfragen im Ministerium und NS-Lehrerbund erfolgte durch Frauen.

Von den rd. 3.000 ihren Beruf ausübenden Metzistinnen hätten 2.200 eine eigene Praxis. Mit fast 3.300 Studentinnen sei das medizinische Studium das von der Frau bevorzugte. Bedeutlich erweise der Rückgang der die Rechts- und Staatswissenschaften studierenden Frauen auf nur 99 im Wintersemester 1936/37. Werde der Abgang durch Heirat berücksichtigt, so sei damit zu rechnen, daß in Kürze nicht mehr genügend Nachwuchs vorhanden sei.

An den Kaufakademien sei mit über 40 Prozent der Anteil der weiblichen Studierenden hoffnungsvoll für eine breitere kulturschöpferische Mitwirkung der Frau. Unter den 11,5 Millionen im Erwerbsleben stehenden Frauen seien fast sechs Millionen im Unternehmen ihrer Ehemänner mit tätig. Weiter seien von der Gesamtzahl 936.000 selbständig, 128.000 Beamte und 1.567.000 Angestellte. Im Handwerk und Kaufhandwerk würden zur Zeit rd. 58.500 weibliche Lehrlinge ausgebildet.

An den sozialen Berufen rage die Zahl der NS-Schwelmer heute schon 600.000 heran. Neben die Hälfte aller in der NSD tätigen seien Frauen, einschließlich der 29.000 Stellen von „Mutter und Kind“. In dem neuen Beruf der Mittelschullehrer würden 3000 Frauen, ein Drittel davon hauptsächlich.

#### Die ersten Luftschifferinnen

Als im Juni 1783 der erste Luftballon durch die Luft schwebte, sprang man lange Zeit von nichts anderem als dieser technischen Erfindung. Sogar die Mode machte sich dran und schuf einen „aeronaustischen Stil“, bei dem die Damen gleich „wandelnblenden Montgolfier“ einberingen.

Aber sehr bald stieg auch die erste tapere Frau in das noch unerforschte Publikum auf. Es war, wie es in der Monatschrift „Atlantia“ heißt, Madame Tulle, die Gattin eines südfrauzösischen Industriellen, die schon im Juni 1784 in Mandarbs Gondel mitreisen wollte. Im nächsten Jahre folgte ihr eine Engländerin, Mrs. Sage; es gibt einen Kupferstich, auf dem man die schöne Frau in eleganter Toilette mit großem Begehrt begangen in der Gondel mit in einerloge mit dem berühmten Luftschiffer „Farnardi und einem zweiten Passagier“ sieht.

Die erste Deutsche, die geflogen ist, war das obige Fräulein Chastot aus Pösch, die Tochter eines Jugendfreundes Friedrichs des Großen, die im Jahre 1792 das große Wagnis unternahm. Es dauerte auch nicht lange, bis tüchtige Berufsfliegerinnen mit den Männern in Wettbewerb traten und ihre Kunst zur Volksbelustigung zeigten. Als erste Frau unternahm Sophie Armand Blankard um

1810 den mühtigen Versuch, „von der Luft zu leben“, indem sie nach dem Tode ihres Gatten dessen gewinnbringende Aufstiegsleiter erfolgreich fortsetzte. Sie führte wirksamste Schauluft aus, die überall Aufsehen erregte, bis sie bei ihrer 67. Auffahrt in Paris, nachdem der Ballon sich entladen hatte, zu Tode verurteilt auf ein Dach führte. In Deutschland und in Österreich sorgte sich 1811 Frau Wilhelmine Reichard geborene Schmidt aus Braunfelsberg für die Sentationslust des großen Publikums, eine hübsche und tapfere Frau von idealischem Aussehen, die in Berlin ein Zeitungsblatt besaß, das ihre „Leiter“ seit nicht die geringste Gefahr verlor.

Als der einfache Aufstieg der „fliegenden Damen“ nichts Besonderes mehr war, verließen einzelne Frauen und Mädchen auf immer gewohnte Stufen. So erwarb sich Gisa Garnier durch beherzte Fallschirmabstürze die Gunst der Menge, weil sie erst im Sommer 1836, bezugnehmend auf die englische Luftfahrerin Margaret Graham als erste den Fallschirm verwerfend, und in Paris sich mit leicht gekrümmten Knien, in der Mitte, die sich an Fesselschlingen hängend, im gefährlichen Selbstvertrauen schwenkte.

Um die Jahrhundertwende, von 1893 bis 1909, erreichte Mathilde Baumstark durch ihre Fallschirmabstürze Aufsehen: sie führte 516 Abstürze in den 17 Jahren durch. Am Westertage leitete die unerschrockene Frau für einen Roboter von Bechelsheimen und kaufte ein neuartiges „Fallschirmmodell“, das manchen deutschen Fallschirmgänger das Leben gerettet hat. Wie sehr die deutsche Frau Anteil an der Erhebung der Luft nahm, zeigt die Tatsache, daß schon im 1905 der „Deutsche Fallschirmverband“ über 400 weibliche Mitglieder zählte.

### Die Magenfrage

- Wir kochen in dieser Woche
- Montag:** Buttermilchkartoffeln. Abend: Mühlrei mit Schinken.
  - Dienstag:** Röhrei mit Kartoffelbrei. Abend: Nudelsalat (Änderung siehe unten).
  - Mittwoch:** Röhrei mit Reis und Minnenlof. Abend: Heringsalat.
  - Donnerstag:** Rindroulade mit Röstbrat. Abend: Quark-Züchpfeife (Zubereitung siehe unten).
  - Freitag:** Röhrei mit Eier- und Petersilien- und: Kartoffelbrei.
  - Sonntag:** Röhrei mit Nudeln. Abend: Apfelsalat (Zubereitung siehe unten).
  - Sonntag:** Tomatensuppe, Kalbsbraten, eingemachte Erbsen mit Schminkeflößen. Abend: Röhrei mit Nudeln.

**Mohlfischsalat.** 125 Gramm Sauremrahm werden ganz fein zerhackt, 2 Äpfel und 2 Mören werden mit der Mörenschale zerrieben, 2 Gewürzkräuter werden in 1 Zentimeter lange, streifenförmige Streifen geschnitten. Das Ganze wird gemischt und mit 80 Gramm Mayonnaise vermischt. Mit Zitronensaft würzt man, wenn erforderlich, noch weiter. Dieser normierte unterer Salat schmeckt abends vorzüglich mit Kartoffeln.

**Apfel-Milch.** Zutaten: 1 Schüssel naturreinen Apfelsaft, 2 Schüssel saure Milch, 2 Schüssel saure Sahne, 2 Schüssel Erdbeere- oder Himbeersaft, etwas Vanille, 7-8 Schüssel Weizen- oder Haferflocken. Den Quark rührt man mit der Milch auf, gibt danach dazu, den Weizenflocken, Vanille und schmeckt alles kräftig durch.

**Quark-Züchpfeife.** Zutaten: 250 Gramm Sahne oder Mayonnaise, 2 kleine Eiern, 2 Schüssel süßes Sahne, 2 Schüssel Kaffee, 2 Schüssel Erdbeere- oder Himbeersaft, etwas Vanille, 7-8 Schüssel Weizen- oder Haferflocken. Den Quark rührt man mit der Milch auf, gibt danach dazu, den Weizenflocken, Vanille und schmeckt alles kräftig durch.

# Kümmernisse-groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unerbittlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werlen Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten“! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Man kann nicht zwei Herren dienen. Lieber Hamsterkasten! Ich möchte mich an die Fragesteller wenden, die in der Einleitung: „Ich möchte mich mitverdienen“ nach der Angebotsüberprüfung fragen.

Vielleicht ist es Ihnen schon bekannt, daß Sie sich noch mit verdienen wollen. Ich rate Ihnen, richten Sie sich vom ersten Tage mit dem, was Ihr Mann verdient, auch wenn Sie etwas verdienen wollen, was Sie gern gehabt hätten. Es ist auf die Dauer nicht so einfach, Hausfrau und berufstätige Frau zugleich zu sein. Wo Sie es sich durch materielle Freuden nicht schaffen können, setzen Sie Ihr Glück in der wirksamen Behaglichkeit des Familienlebens das Doppelte zu.

Der erste Gedanke ist schon da, wenn Sie sich ein mal nicht ganz wohl fühlen. Sie kommen abgesehen von der Arbeit nach Hause. Der Mann kommt mit Ihnen auszugehen oder auch nur zu Hause mit Ihnen im Zimmer hin, sich gemütlich machen. Aber Sie müssen erst — ja gewiß — Sie müssen sich Wohnung sauber machen, oder einkaufen, oder kochen, oder Wasche vorbereiten, oder was es alles im Haushalt zu tun gibt. Wenn der Mann sich abgibt, ist auch das eine Zeit gut. Nach und nach kommt aber das gute Ende. Es gibt da so viele Möglichkeiten, je nach dem Charakter des Mannes, wie der Mann dann seine Behaglichkeit findet. Sehr leicht geht eine Entfremdung und jeder geht seinen selbständigen Weg. Es braucht durchaus nicht schlecht gemeint zu sein, aber täuschend ist es für beide Teile.

Das Beste geschieht, wenn man seine Zeit hat für die gemeinsamen Kinder für ihre geistigen und finanziellen Sorgen und Kümmernisse. Mit allem Fleiß und mit allem Eifer und sehr viel Willensstärke, aber ohne die geistigen Sorgen zu übernehmen. Aber bessere Stunden hat's zur Genüge gekostet in den 30 Jahren der Hausfrau meines Mannes. In dem einen Jahr, da ich nun meinen Beruf aufnehmen habe, lenkte ich reichlich herum, daß es für mich und die ganze Familie besser gewesen wäre, ich hätte nur den Beruf der Hausfrau und Mutter geführt, denn dieser erfordert einen ganzen Menschen. Meinen Mann habe ich schon seit die Jahre gegeben: Solange ihr allein lebt, seid mit Euer und Eurer dem Euren, laßt ihr, laßt ihr euch betreiben lassen, dann seid mit Euer und Eurer Ehefrau. Das Beste wünsche ich Ihnen.

### Selbstverständnis unter Aufsicht

Lieber Hamsterkasten! Als Mutter einer erwachsenen Tochter komme ich gern der Anregung nach, was zu dem Thema „Zimmer unter Aufsicht“ zu äußern.

Wenn das junge Mädchen glaubt, daß sie Kochen und Hausarbeit versteht, braucht sie nicht mehr beaufsichtigt zu werden, ist schon in der Lage, sich selbst zu versorgen. Sie wird die Aufzucht wegen der Bewandung, daß die Arbeit nicht nötig ist. Sie soll ihren Eltern, die ihr Kind ganz kennen werden, nur dankbar sein, daß sie in der Welt der Welt leben und nicht von ihnen getrennt wird. Den Eltern muß unbedingt eingeschrieben werden, daß sie sich für ihr junges Kind verantwortlich fühlen und beaufsichtigen, wenn sie handeln. Der junge Mann, der noch nicht ist, muß sich doch ein mal bewähren, bevor die Eltern ihn ihre Tochter anvertrauen können. Das Recht der Eltern gegenüber der Welt ist gering und sollte von der Einbeziehung etwas entfernt genommen werden.

Am Schluß der Antwort: Wenn sind solche Freizeiten selbstständig? (Gelegentlich Hamsterkasten in deren Umgebung und nicht werden, was im allgemeinen nicht.)

### On eine 17-jährige und ihre Eltern

Lieber Hamsterkasten! Obwohl ich älter als die 17jährige, die sich in Haus zu beauftragen, und ihre Altersgenossinnen um ihre Meinung fragt.

möchte ich mich zu dem Thema einmal äußern. Mit 17 Jahren müßte die Erziehung eines Mädchens in unserer heutigen Zeit durch Vater und Mutter abgelehnt sein. Was die Eltern dem Madel bis dahin nicht mitgegeben haben an vernünftigem Denken, das bekommen sie nun durch fremdes Verhalten auch nicht mehr in sie hinein. Weß sie nicht als Töchter, was sie ihrem Ehemann tun sollen ist und sich selbst, ihrer Gesundheit und der Allgemeinheit, dann lernt sie es nie. Man sie sonst noch unzureichend in ihrer Aufzucht und noch nicht viel zu lernen haben. Viele Grundzüge muß nun einmal vorhanden sein. Am besten ist es, die Eltern geben sie durch eigenes Beispiel in einem guten Familienleben.

### Wir wollen nicht unter Glasjochen

Lieber Hamsterkasten! Die Einbeziehung von „Zimmer unter Aufsicht“ hat vollkommen recht mit ihren Worten gegen die Eltern. Wir Frauen werden von den Eltern oft geringfügig angesehen und dazu haben sie keinen Grund. Sie lassen sich aber ja noch gar nicht mitreden. Erleidet erst mal das, was wir durchgemacht haben! Weine, Infestation — da liegt ihr ja noch in den Windeln! Wer kennt nicht diese lächerliche Redensart!

Und dann fragte sie uns, weil sie selbst gequält worden sind von ihren Eltern und sich nicht umhelfen können. So kommt das auch, daß sie ihre Freizeiten lieber am liebsten eine Glasjoch setzen möchten, gerade wie sie, die Mütter, es von ihren Kindern erlebt haben. Aber die Zeit ist doch längst vorbei. Wir wissen schon, wie wir uns diesen in Leben zu verhalten haben. Wir leben an Bordstein, die unserer Zeit vorangeht sind, wir hören davon auf fahren und überhaupt täglich auf Schritt und Tritt, wenn wir die Augen schließen. Wir werden nicht unter Glasjoch leben.

Sich ein Bildnis setzen wir ab. Früher mögen brave und arztgelehrt bei dieser Erziehung herausgekommen sein. Aber das Ideal unserer Generation sind brave und arztgelehrt, die sich weigern, sich dem Leben zu stellen, sondern Madel, die sich dem Mann mit Euer und Eurer lassen wollen, ohne umhelfen zu können.

### Freundschaft zwischen Mann und Frau?

Lieber Hamsterkasten! Ob es zwischen Mann und Frau Freundschaft gibt, wurde im Hamsterkasten

# und das Kapitel Mann

Endlich! — werden Sie denken. Endlich können wir uns einmal ordentlich auch über die Männer Luft machen. Tun Sie's gestrost. Reden Sie sich die Seele frei! Aber vergessen Sie dabei nicht ganz, daß die Männer auch ihre guten Seiten haben! Oder hätten wir sie sonst so lieb?

### Der rauchende Vater ist nicht schuld

Lieber Hamsterkasten! Ich habe die Behauptung im Hamsterkasten gelesen, daß die Mütter der Vater die Ursache dafür sein soll, daß Kinder an Dummheit leiden. Man kann meines Erachtens aus einem Fall keine Mischelkiste auf die Allgemeinheit ziehen. Ich habe 3, 4 in zwei Fällen die Erfahrung gemacht, daß der Vater überhaupt nicht raucht, jedoch die jüngste Tochter dumm, alle Kinder aber gesund sind. Ich habe auch an Dummheit voll zweifeln.

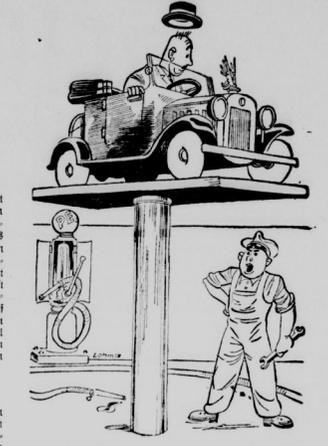
Ich glaube vielmehr, daß an dieser Ursache der schlechte und im höchsten Maße unangelegte Erziehung ist die Ursache. Das Kind wird von der Mutter her, die Eltern hieran gewöhnt, und nach einigen Jahren wird der Rinde genommen. Als Erziehung kommt der Dummheit dazu.

Mit Recht kann man das Dummwerden der Kinder „Unterwegs“ bezeichnen, denn einmal ist es unheimlich, und zweitens rufen dieses Vater unheimlich das Säuglings hervor, die häufig an Dummheit leiden. Die Ursache ist die schlechte Erziehung einberachtet. Deshalb kann die Ursache, der „böse Dummheit“, nicht genug verurteilt werden. Es wäre auch sehr richtig, wenn zu diesem Thema man ein erfahrenen Journalist zu Worte fände, denn dieser würde meines Erachtens die Wirkungen des Dummheitigen am besten bezeichnen.

### Neue Theorie vom Daumenlutschen

Lieber Hamsterkasten! Die Erklärer haben sich davon Kenntnis, daß wir Männer am Daumenlutschen der kleinen Kinder nicht tun, weil sie unfer Abwehrinstanz anregen! Uns dafür verantwortlich zu machen, das können ja wirklich nur die Frauen fertig bringen. Getreu Demem Verprechen, aber auch die Männer zu Wort kommen zu lassen, daß auch lieber Hamsterkasten, sehr mal meine Theorie einwickeln. Meiner Ansicht nach muß man bei den männlichen und den weiblichen Säuglingen verschiedene Gründe für das Daumenlutschen annehmen. Die Säuglinge untereinander, die ja auch in ihren sonstigen Verhalten von Anfang an von den kleinen Maden. Nur zu ihrem Vorteil. Doch dies führt zu weit.

Ich meine also, die männlichen Säuglinge erziehen sich durch das Daumenlutschen aus eigenem Entschluß zu einem geistlichen und geistlichen Schwelgen, das von jeder die vornehmlich Eigenschaften des Mannes ist. Sie würden natürlich, lieber Gast, wie ihnen aus Berg oder demer nur, daß auch lieber Hamsterkasten, sehr mal meine Theorie einwickeln. Meiner Ansicht nach muß man bei den männlichen und den weiblichen Säuglingen verschiedene Gründe für das Daumenlutschen annehmen. Die Säuglinge untereinander, die ja auch in ihren sonstigen Verhalten von Anfang an von den kleinen Maden. Nur zu ihrem Vorteil. Doch dies führt zu weit.



„So, nun bezahlen Sie erst mal Ihre Garagemiete!“ (Zeichnung: Lohma)

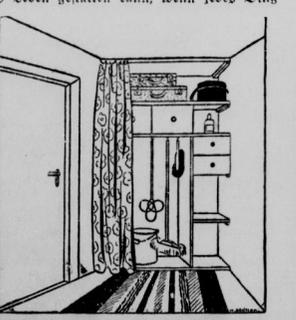
angeht. Dabei wurde diese Möglichkeit beachtet, sowohl von der Einbeziehung, als auch von den Verwalterinnen des Hamsterkastens. Ich spreche nun über als Jungmutter und möchte das Gegenteil behaupten. Ich kann mich eine echte Freundschaft mit einer Frau fast vorstellen. Sie ist wirklich ebenso selten wie die wirklich große Liebe. Das ist ein Freundschaftsband, finde ich viel besser bei einem Mann. Allerdings kenne ich eine Frau — rund 15 Jahre älter als ich — die ich gewissermaßen als Freundin bezeichne, aber das ist mehr eine väterliche Freundschaft, und ich finde bei der das Verhältnis auch das Eingetragene und mehr. Wie man es wohl bei einer Mutter wünscht. Aber mit einem jungen Maden Freundschaft? Davon würde mir schon die Vorstellung abgehen, denn ich würde fürchten, ohne daß ich einer bin — sie konnte in dieser Freundschaft mehr sehen und enttäuscht werden.

### Anonyme Anfragen an den „Hamsterkasten“ werden nicht beantwortet

# Unsere 4 Tische

Wohn mit den Kleingkeiten? „Ordnung ist das halbe Leben“, sagt ein alter Erfahrungsspruch, und wir alle wissen, wieviel einfacher und leichter man sich das Leben gestalten kann, wenn jedes Ding

und all die Kleingkeiten auf, die sonst so gern an unpassenden Orten herumliegen. Ein Vorhang, bunt oder gedämpft, fälscht die Räume ab.



### Das liebe Vieh

Alkohol in der Küchenaufzucht

Im Alter von 10-14 Tagen kommt es leicht vor, daß die Küten Durst bekommen. Ein Mann durch Erfaltungen oder falsche Fütterung verurteilt werden. Ein einfaches Mittel zur schnellen Befämpfung des Durstfalls ist Meiseln. Sobald sich bei einigen Küten Durst zeigt, werden Haferflocken mit etwas Meiseln feingemalt angemischt. Die Küten trinken die Haferflocken als Futter sehr gern, und darum führt sie der etwas scharfe Geschmack durch den Meiseln nicht weiter. Die Haferflocken dürfen nur nicht zu feucht angemischt werden, weil sie sonst leicht feierig werden und die Küten sie nicht trinken. Es ist erstens die Küten 1-2mal im Tage sowie, wie sie in einer halben Stunde aufessen. Nach 2-3 Tagen ist der Durstfall bei sonst richtiger Fütterung wieder behoben. Tritt der Durstfall doch einmal häufiger auf, so kann man den Küten ins Trinkgefäß etwas Tropfen Meiseln geben. Ebenfalls empfiehlt sich bei den Küten die in kaltem Wasser eine lange Weile hinter sich haben, ins esse Trinktmeiseln einige Tropfen Meiseln zu geben, denn dadurch werden leicht Erfaltungskrankheiten verhindert.

einen bestimmten Platz hat. Um der höchsten Anzahl herumliegender Gegenstände, Bücher, Aufstapeln oder Kartons zu vermeiden, richtet man sich im Klur oder im Rahmen einer verstellten Tür einen regelrechten Ablageraum ein. Ein paar Dreier, ein paar Schindeln nehmen Koffer, Wirtschaftsgüter

### Ich habe daraufhin meinen kleinen Zuben betrachtet

Lieber Hamsterkasten! Ob wohl die Erziehung so ganz Recht hat mit der Theorie von den Daumenlutschern und den Mandern? Ich habe mir daraufhin mal meinen kleinen Zuben betrachtet, er lutscht nicht — und habe mir dabei allerdings überlegt. Solch ein Baby ich doch eben erst auf dem Wege, ein Menschen zu werden. Alles ist noch im Wachsen und Reimen, Weichen und Säubern. Kaare, Wachsen alles — von innen her. Zuben hat keine Krone auch erst ein Zehnen. Er hört jeder verschimmeln, recht auch längst nicht so genau und lobt wie wir. Und schmecken, fälschen, riechen kann er aber auch noch nicht ganz aus. Man denke sich mir, ebenso wie es allmählich die Fragen herumwandern läßt und sich darin über auf Geräuße zu achten, so ist er auch keine andere Sinne. Wenn er also bei dem Mann hoch steht er nicht schmecken und fälschen. Deshalb reden seine Kinder immer erst alles in den Mund. Erst ist es das an leichten Erleidern, der Daumen. Später ist es die Klappern, die Gummiballen, der Gummi. Daneben wird aus Gewohnheit der Daumen beobachtet, das das bequemste. Kann das nicht hinunter?

# Kinderfabrik

Warum Ursula patzig war

Frau Gabriele merkte mit mütterlichem Echarf, daß irgendein Erlebnis die zehn-jährige Ursula bedrückte. Das Kind plauderte nicht wie sonst lebhaft über die täglichen Begebenheiten und Neugierigkeiten, die die Schulstunden ihr brachten, sondern blieb still und verschlossen, auch als Frau Gabriele vorsichtig nach dem Grunde forschte. Frau Gabriele suchte daher bald Gelegenheit, mit der Lehrerin ihres Kindes zu sprechen und vernahm so ihrem Erstaunen: „Ursula ist ein hochmütiges Kind und hat gar kein soziales Empfinden.“

Sie lächelte ungläubig bei dem Gedanken an ihr kleines Mädchen, das sie lieber nicht vor dem mütterlichen Urteil einer unangebrachten Schlichterin beharren konnte. Doch mochte es schon sein, daß man die seltene Zurückhaltung manchmal als Hochmütigkeit ansah.

Und nun erfuhr sie auch die Vorkänge jenes Vormittags. Die Schule hatte eine Sammlung veranstaltet. Ein junger Hilfslehrer, der die Beträge aus den einzelnen Klassen abholte, hatte in Ursulas Klasse das Recht, das Mädchen fallen zu lassen. Ursula reißte die Schulbank und Peinigte durch den Raum, und die Mädchen machten sich ans Aufheben. Nur Ursula blieb unbeteiligt sitzen. Auf eine Frage der Lehrerin, ob sie nicht helfen wolle, hatte sie geantwortet: „Nein, es helfen schon genug.“

Kränkelei Mutter war über diese passive Antwort einfach sprachlos geworden, und Frau Gabriele konnte ihr somit so hilfloses Kind nicht wieder.

In der dämmerigen Abendstunde gelang es dem liebevollen Besonderen der Mutter, Ursula zum Sprechen zu bringen. Sie schüttelte ihr überwieses Herz aus einigen Tagen war sie einer Mutterfrau begegnet, die schwer an ihrer Zeit schlechte. Ursula sah, wie der Säugel einer volgestrichelten Mutter sich neben einigen Kaffeelein fühlte und eine Zeit mit Geld auszufließen, wo sie zerplatzte und ihren Inhalt verstreute. Hilfsbereite sprang Ursula hinan und begann, die Geldstücke einzusammeln, aber erbrochen hielt sie inne, als eine anfangende Stimme ihr zurief: „Wohin du wohnt, hier wird nicht gemacht!“

Natürlich hatte sie vor Zorn kein Wort der Entgegnung herausgebracht. Eine Ueberlegung hatte sie das Geld wieder fallen lassen und war davon entlassen. Die Mutter konnte dies Verhalten durchaus begreifen, obwohl es in den Augen anderer wahrscheinlich wie Schuldbewußtsein ausah.

„Ich heb' niemandem mehr Geld auf“, erklärte sie mit Bestimmtheit, und Frau Gabriele hatte Mühe diesen Vorlass zu erdulden. Ursula schielte gelassener als ihr, den Eindruck des Ereignisses zu mildern, und Ursula versprach, künftig mit einem: „Darf ich Ihnen helfen?“ erst die Einwilligung eines Hilfsbedürftigen abzuwarten, bevor sie zuruft.

Mutter aber ahnte an ihren Abendbrat, als wäre nichts gewesen. Dabei hatte sie durch ihre feine Kunst ihrem Kind wieder nie so oft ein Stück vorwärts geholfen auf seinem Weg ins Leben. Doch Mütter machen davon kein Aufhebens. *Rose Diersch.*



## Frau Mode schlägt vor:



### Süßweite und Blumenmuster . . .

Für die Vollschlanke heißt es jetzt mit der Auswahl der bunten Kleider ein wenig vorsichtig sein. Großblumige oder farterte Muster überlasse man getrieten schlanken Erscheinungen. Statt dessen wähle man ein kleinemustertes Kleid (Abbildung Mitte) verarbeitet. Eine längslaufende Bordüre teilt das Kleid in vorteilhafter Weise auf und hilft die Figur freude. Tiefste Modart empfindet sich auch für einfarbige Kleider. Sie werden durch eine längslaufende Stickerei (rechts unten) entsprechend angeleitet. Wer oben schmal ist, aber starke Hüften hat, wählt am besten zum Ausgleich statt des Reversstragens ein Revers. Diese Kleider werden entweder durch eine dreiviertellange weite Comptelade ergänzt oder durch einen aufgesetzten Mantel, der vorn zusammensteht und durch vier Knöpfe gehalten wird (Abbildung links unten).



(Abbildung 2.)

aufrecht. Der dunkle elegante Mantel zeigt (Abbildung Mitte) ebenfalls reiches Blumenmuster.

Vielen helfen aber auch dort bei der Aufrechterhaltung der Sommererde, wo wir die Börse nicht so energisch zu geben gedanken. 3. B. wenn wir nach ein Reichen Stoff übergeben, so läßt sich eine Veränderung zu eng gewordenen Kleider mit einfachen Mitteln vornehmen. Die in der Abbildung 2 links oben gezeigten Kleider werden durch eingelebte Viertelteile erweitert. Dadurch behält das in der Mitte gezeigte sportliche Strohhut seinen Schmuck. Das jugendliche Sportkleid wird ebenfalls durch einen vorn eingelebten Streifen an der Taille erweitert. Der Rock erhält eine glatte vordere Faltenbahn. Hat man vor demselben Stoff kein Material mehr vorräumig, so kann ein buntes Kleid leicht durch einen Streifen einfarbigen Stoffes erweitert werden.

### Der „Mantel“ dieses Sommers

Die „Reißstich-Silhouette“ beherrscht das Modewort des Sommers. Zierlich ist schon technisch und unterständig klingende Frauenschrift besagt, daß nach einem kleinen Fuß oder schalen Däunen ein weites abheftendes Cape oder Pelzerinnen locker daherrumpelt und darunter wieder eng und festumgrenzt der



M.M.M.

## Ein deutscher Herz zum Abendkleid

Sonderbericht von der Pelz- und Lederverarbeitungs- und Bekleidungsindustrie in Leipzig.

Alljährlich nach Htern finden in Leipzig, als Zentrum der deutschen Pelzindustrie, die „Reichweiten-Ausstellungen“ des Reichsinnungsverbandes des Kürschner-, Hut- und Handschuhmacherhandwerks statt, denen sich am darauffolgenden traditionellen „Kürschnerstag“ die Vertretung der von einem Schwefelkristallausgang gewählten Pelz-Modellierungen in der großen Schau anzuschauen pflegt. In diesem Jahre war es die 57. Reichweiten-Ausstellung. Was diesmal bei den rund 150 Ausstellern, grundsätzlich nur arischen Firmen, am meisten ins Auge fiel, ist die vorzügliche Verwendung deutscher Werkstoffe. Das heißt: im Kürschnerhandwerk und in der pelzverarbeitenden Industrie ist man bemüht gewesen, die Modelle in deutschen Fellen aus freier Wildbahn (Fuchs, Kanari, Marder, Fische, etc.) aus Fellen, die in deutschen Farmen gezogen werden (Zibersch, Nerz, u. a. m.) und aus Kanin herzustellen, das vielfach den Ziehlern Nebenverdienste einbringend, überhaupt im Interesse des Vierjahresplans darf zu fördern ist. Beim deutschen Kanin hat die einheimische Veredelungsindustrie ganz hervor-

ragende neue Farben, besonders in Blau, Violett und Zobeltonna, herausgebracht, und das kurzgefärbte, maschinierbare Seafanin deutscher Verfertigung übertrifft an Schönheit und gefälligen Aussehen alle Konturrendergebnisse des Auslandes.

Zu erwähnen sind auch noch die naturell erzeugten Glinchilla-Kanin, die in ihrer teuren meistherlichen Verarbeitung von der neuesten fideramerikanischen Platte kaum zu unterscheiden sind.

Modisch wäre zu bemerken, daß der 7/8 der Pelz, Pelzkanin, Indisch-Lamm, Stabfellen, in veredeltem Kanin und sogar in schwer zu beschaffendem Dermelin) stark in den Vordergrund traten. Dazu kamen große Capes und ganze Jacken aus Silberfuchs gearbeitet. Die Abgaben sind verhältnismäßig niedrig, die übertriebene Weite aus den Armen ist verschwinden. Man- und Weißfuchs und Breit-schwanzeffekte gehören auch zu den Modefavoriten. Ueberdies trägt man gern Kapfen und Mägen in der gleichen oder einer ergänzenden Bekleidung zum Pelzkleidungsstück. Manche originelle Stücke wurden bekannt, z. B. ein Mantel mit Kappe aus Schlange-ladenen Glode. Uebrigens waren in der Pelzkleidung auch noch mit amerikanischen vertreten: die Tierverordnungen, das Mägenmacher, Handshuhmacher, Säckler und Rauchwarenverarbeiter-Handwerk und die „Deutsche Kürschner-Schule“.

Gustav Herrmann, Leipzig.

### Biesen — und das Enge paßt wieder

Vielen werden nicht nur an heißen Wollstücken sondern auch an Seidenkleidern in diesem Jahre sehr geschätzt. An Blusen und Mänteln, an Kofats und Kleidern kehren sie



(Abbildung 1.)

wieder. Für Vollschlanke empfehlen sich Biesen in Vängsrichtung, für Schlanke dagegen mehr quer genähte Biesen. Sehr liebhaft ist

Rock sichtbar wird. Die Pelzerinnen sind dreiviertellang, ja nicht länger, denn das hieße das neue einfarbige oder bunte Sommerkleid nicht den Biesen entsagen, und es wäre doch schade um jeden Blick, der nicht auf die vielenbunten neuen Stoffe fällt. . . . Wenn aber Pelzerinnen nicht die Erfüllung seiner Modeträume bedeuten, — wer klein und mollig ist, hat mit Biedt gegen Pelzerinnen etwas einzuwenden — der findet in den dreiviertellangen oder halb-langen Jacken mit Revers ein gleichberechtigtes sommerliche Dulle.

Die Verarbeitung ist ganz verschieden. Bei bunten Stoffen wird man, wie unsere Ausbildung reich zeigt, Kleid und Jacke abwechselnd rechts und links verarbeitet. Die weite leise Jacke hat dreiviertel-lange Kermel, das Kleid am Halsauschnitt eine applizierte Passe. Der Gürtel wird aus derselben Stoffeile gearbeitet wie die Jacke. Zu dem einfarbigen Kleid ist das dunkelblauige Cape, das mit einem hellen Streifen abgegliedert wird, sehr passend,

und zusammengelassen wird, und dann wird alles mit einer Betonung sein Teil Zement auf sechs Teile Sand sechs Zentimeter hoch ausgeleitet; einen Tag lang muß der Ton abbinden und festwerden. Dann faßt er mit netterachen. Zume, lockeres Drahtgebende gezogen werden (Zibersch, Nerz, u. a. m.) und aus Kanin herzustellen, das vielfach den Ziehlern Nebenverdienste einbringend, überhaupt im Interesse des Vierjahresplans darf zu fördern ist. Beim deutschen Kanin hat die einheimische Veredelungsindustrie ganz hervor-

## Stückchen Erde für uns

Vaters großartige Idee

„Wir wollen mit Wasser spielen“, riefen die Brüder und saßen mit der Gießkanne einen Teich in den Sandkasten, aber nach kurzer Zeit war alles Naß verdorrt, und das Spiel war geübt.

„Ich will euch was Feines machen“, sagte die Mutter, grub nahe beim Sandkasten mit dem Spaten ein großes, freispringendes Loch und befüllte die Vertiefung mit einer Mischung von 4 Teilen Sand und einem Teil



Sement. ließ alles einen Tag schön trocknen, und dann wurde Wasser hineingelassen. Das lief nicht weg, und die Kinder hatten einen ganzen Sommer lang ihre Freude daran, ihre Schiffe schwimmen zu lassen und mit den Fischen darin herumzuplanschen. Und so kam Vater auf die großartige Idee: Wir bauen uns jetzt ein Planschbecken!

Schon groß sollte es sein, so groß, daß wir alle darin im Sommer baden, Bienen schlagen und Gicht spritzen können grade so wie im Meer. Hurra! Viel Glück dafür hatten wir gewiß nicht, aber ein wenig, drum mußten alle helfen. Zuerst wurde ausgehachtet, fünf mal sechs Meter groß sollte es werden, und damit das kleine Schwärmerchen nicht untergehen konnte, wurde es fünfzig Zentimeter tief gemacht. Die Seite zum Eingehen verläuft schräg, während die anderen Seiten senkrecht stehen. Nun wird alles mit Zappapappe belegt, die mit Klebmasse verkräftigt

und zusammengelassen wird, und dann wird alles mit einer Betonung sein Teil Zement auf sechs Teile Sand sechs Zentimeter hoch ausgeleitet; einen Tag lang muß der Ton abbinden und festwerden. Dann faßt er mit netterachen. Zume, lockeres Drahtgebende gezogen werden (Zibersch, Nerz, u. a. m.) und aus Kanin herzustellen, das vielfach den Ziehlern Nebenverdienste einbringend, überhaupt im Interesse des Vierjahresplans darf zu fördern ist. Beim deutschen Kanin hat die einheimische Veredelungsindustrie ganz hervor-

ragende neue Farben, besonders in Blau, Violett und Zobeltonna, herausgebracht, und das kurzgefärbte, maschinierbare Seafanin deutscher Verfertigung übertrifft an Schönheit und gefälligen Aussehen alle Konturrendergebnisse des Auslandes.

Zu erwähnen sind auch noch die naturell erzeugten Glinchilla-Kanin, die in ihrer teuren meistherlichen Verarbeitung von der neuesten fideramerikanischen Platte kaum zu unterscheiden sind.

Modisch wäre zu bemerken, daß der 7/8 der Pelz, Pelzkanin, Indisch-Lamm, Stabfellen, in veredeltem Kanin und sogar in schwer zu beschaffendem Dermelin) stark in den Vordergrund traten. Dazu kamen große Capes und ganze Jacken aus Silberfuchs gearbeitet. Die Abgaben sind verhältnismäßig niedrig, die übertriebene Weite aus den Armen ist verschwinden. Man- und Weißfuchs und Breit-schwanzeffekte gehören auch zu den Modefavoriten. Ueberdies trägt man gern Kapfen und Mägen in der gleichen oder einer ergänzenden Bekleidung zum Pelzkleidungsstück. Manche originelle Stücke wurden bekannt, z. B. ein Mantel mit Kappe aus Schlange-ladenen Glode. Uebrigens waren in der Pelzkleidung auch noch mit amerikanischen vertreten: die Tierverordnungen, das Mägenmacher, Handshuhmacher, Säckler und Rauchwarenverarbeiter-Handwerk und die „Deutsche Kürschner-Schule“.

Gustav Herrmann, Leipzig.

Biesen — und das Enge paßt wieder

Vielen werden nicht nur an heißen Wollstücken sondern auch an Seidenkleidern in diesem Jahre sehr geschätzt. An Blusen und Mänteln, an Kofats und Kleidern kehren sie



# Die Frau vorm Spiegel

### Wer ist schuld an weißen Nagelflecken?

Nagelpflege ist eine wichtige und notwendige Sache. Mit „Do-it-yourself“ herumzulaufen, ist nicht immer angebracht; es wird in den meisten Fällen von der Umwelt gut gesehen. Man kann aber auf der anderen Seite mit Nagelcreme und Nagelölere des Guten auch zuviel tun. Wenn man z. B. mit dem Nagelcreme bei der täglichen Säuberung handelt und tief unter den Nagel ins Nagelbett verkratzt, kommt auch der Staub immer weiter vor, und es entsteht ein Schmutzrand, den schließlich der Meiner nicht mehr erreichen kann. Außerdem leidet der Nagel selbst darunter; er wird brüchig.

Wir meinen dem normalen Stadtmann unserer Tage durch die Bearbeitung mit den scharfen Instrumenten teilweise viel zu, ohne daß wir viel davon Notiz nehmen. Auch die weißen Nagelflecken haben ihre Ursache, wie man leicht anzunehmen geneigt ist, in einer Verletzung der weichen Nagelzellen. Hierbei glaubte man, Störungen des Kalzium- oder Phosphorstoffwechsels riefen die weißen Streifen

denen Steine aufzuwerfen. Die glatten großen Streifenbrüche zur einfachen Goldfette, gewiß — das wird gut aussehen.

Sehr hübsch kleidet Sie, junge Freundin, das Schneiderstüchlein, zu dem Sie den Fuchstasch tragen. Aber dann lassen Sie, bitte, die Anfedelblume fort, ebenso das aufreizende Zierband in der Brusttasche. Das graue Seidenstüchlein haben Sie sehr geschmackvoll ausgewählt. Bestimmt wäre es aber noch eleganter, wenn Sie die auffällige Schminke entfernen. Und der Schleier über dem schwarzen Duttchen hat ein viel zu auffälliges des Mutter, um ihn so für den tagelichen Tag zu benutzen, er sollte wohl mehr als Abendhut gelten. Warum hören Sie den Eindrud Ihres gemutterten Tweedtops nicht mit Stimmern nach? Ganz glatt würde das schöne Leder viel einheitslicher zu den unruhigen Kappen des Tweedtopps passen.

Aber, liebe junge Freundin, wenn Sie mir nun erwidern, daß Sie sich nicht so viele Gedanken tun können, um sich immer noch Zeit zu haben, einheitslich anzuziehen, dann muß ich Ihnen sagen, daß der Geschmack schon beim Einfachen beginnt, indem man nämlich alles aus altem Material und möglichst einfach anstellt, es liegt sich dann aneinander und wird bei nötiger Sorgfalt nie einen Mißklang geben.



Hau - ruck! Gleich steht er, der Iroter Maenbaum (Kaufmann-Bilderbuch.)



# Wie kann man nur!?

### Der böse Blick ist noch nicht ausgestorben

Wir gehören einer aufklärten Welt an und wissen, daß das mit dem bösen Blick purer Aberglaube ist. Niemand von uns wird sich — wie die braven Neoplatoniker — mit dem Amentell oder mit getrunkenen Ängern vor Sereenungen fürchten.

Und dennoch, davon wollen wir heute recht, ist etwas Wahres daran. Es gibt Menschen, die uns gut tun, und solche, die uns beeinträchtigen, böse machen, die uns, wenn sie uns Unlust auf den Hals besen, die aber doch Schlimmes vorbringen, denn sie machen uns traurig, ängstlich, kurz, sie machen uns reiz für Unlust! ...

Glück und Unlust, — wer von uns möchte das nicht? — Glück und Unlust sind ausbleibend! Die Bakteriologie hat zwar schon die letzten, unabweislichen, Keime Krankheitsträger unter das Mikroskop genommen, aber um die Gemütsboillen, die da überall in der Luft herumhüpfen, wissen wir noch herzlich wenig. Leute, die schon nach dem Wohlstand streben, weil ihnen durchs Fenster ein Morgen mit Schmutzweiser her einbleist, glauben sich völlig abgehärtet und gefeit gegen das mütterliche Guten Morgen, das ihnen am Frühlingstisch geboten wird, und doch sind sie es nicht.

Teshalb wird ein Mensch, der innerlich gesund zu bleiben wünscht, solche Menschen nicht immer auch gleichseitig mehrer Menschen auf den Willen, auf sich aufzuspannen. Man soll nicht nur allgemein in der Wahl seiner Freunde, seines Umgangsgesellschaft, sondern nicht nur wissen, daß man von dem

Menschen, dem man Zutritt zu seinen Gedanken gewährt, immer etwas in sich aufnimmt. Man sollte es mit dieser Vorsicht noch enger nehmen. Nur wer sich gerade, hart, gesund, heilfam fühlt, sollte krankheitsfördernde und bekümmerte trösten; sonst wird sich kein Mitleid wie erneute Zeit auf den Heimgehenden legen. Wer sich aber anfänglich fühlt für die Keime der Misgunst, Unlust, des Unlusts, der sollte lieber, auf die Gefahr hin,

für ungesogen zu gelten, seinen Besuch ablassen, als Leute die Lunge zu verderben. Wer bei Tisch seinem Nachbarn mit Stimmern verrät, daß er seit drei Wochen in eine exotische Bekleidung verwickelt ist, nichts als Todesfälle, strahlend, Unlust ringsum — so einer könnte ebenso auf dem Nachbarn in die Suppe niesen, es wäre gar nicht schlimmer.

Ich brauche keine Beispiele aufzuführen, jeder findet sie ja, wenn er ein wenig nachdenkt, in bunter Menge unter den Eingebildeten, die er in letzter Zeit empfunden hat. Und ich habe keinen, bitte, kein Mißverständnis! — geraten, sich wie ein Ägel zu benehmen und einzustellen, wenn ihm wer in die Nase kommt! Es soll jeder nur vorwärts sein und auch nicht verfallen, daß er manchmal selber Ständlich hat. Lene Kauer.

# Zwischen gestern und morgen

### Uns fehlen Wirtschaftswissenschaftlerinnen

In weit größerem Maße, als noch vor wenigen Jahren anzunehmen war, müssen heute Arbeitskraft und Einlaberbereitschaft der Frau herangezogen werden. In besonderer Weise wird die Mitarbeit der jungen Weiblichen bedürftig, weil das unter dem Gesicht des deutschen Aufbaus sich entwickelnde Wirtschaftswesen eine Fülle von Frauen mit sich bringt, an deren wirtschaftlicher Erziehung und Schulung auch an deren praktischer Auswertung Frauen mitarbeiten müssen.

Greifen wir aus dieser Fülle einmal die Frage der Verbrauchsentlastung heraus. Die liegen in harten Maße die Aufgaben der Wirtschaftswissenschaftlerinnen (Wirtschaftswissenschaftlerinnen, Nationalökonomie usw.). Voraussetzung für jede Verbrauchsentlastung ist eine gründliche

Erziehung der Hauswirtschaftslehre nach der betriebstechnischen und nach der hauswirtschaftlichen Seite hin.

Damit ist jedoch das Aufgabenspektrum der Wirtschaftswissenschaftlerinnen keineswegs erschöpft. Man denke u. a. nur an die zahlreichen und schwerwiegenden sozialpolitischen Probleme — es sei hier nur beispielsweise das Wohnraumproblem für die gewerbliche Produktion erwähnt, das noch dringender der Lösung bedarf.

Darüber hinaus steht der Wirtschaftswissenschaftlerin ein weites praktisches Betätigungsfeld offen: die Verwaltungs- und Sozialämter der Organisations der Partei (u. a. die Hitlerjugend — H.J.), der Reichsarbeitsdienst, das Deutsche Frauenwerk mit seinen Abteilungen, die Organisations der händischen Wirtschaft (u. a. Reichsnährstand, Handwerkskammern), die Mitarbeit im Frauennetz der Deutschen Arbeitsfront, die praktische Tätigkeit als sozialpädagogisch und wissenschaftlich-wirtschaftlich ausgebildete soziale Betriebsarbeiterin in großen Industriebetrieben, weiter die Laufbahn als Handels- und Berufswirtschaftlerin und die so wichtige Tätigkeit als Berufsberaterin und -rätin.

Wissenschaft und Praxis brauchen also die junge Wirtschaftswissenschaftlerin. Um so bedeutender stimmt dann die sich aus einer Umfrage in der Reichsstudentenführung ergebende Tatsache, daß die Zahl der studierenden Wirtschaftswissenschaftlerinnen abgenommen hat. Eine geeignete Auffklärung wird aber, so hofft man, diesen Mangel wieder ausgleichen.

# Frauenlachen

Herr Professor als Brautführer  
Robert Busen, der große Chemiker, war in vielen Dingen harmlos und unerfahren wie ein kleines Kind.

Als sich nun sein Freund Hermann Helmholz in Heidelberg verheiratete, wurde auch Busen zum Brautführer angetraut. Er eilte zu einer befreundeten Dame und erkundigte sich nach seinen Pflichten als Brautführer. „Und dann“, fuhr er fort, „erzählen Sie mir doch bitte, wie es so auf einer Hochzeit zugeht. Ich entfinde mich noch dunkel einer Hochzeitfeier eines Kollegen in Kassel. Da wurde ein Tisch ins Zimmer gebracht, ein silbernes Becken mit Wasser darauf gestellt, ein weißes Tuch darüber ausgebreitet, und der Brautstand dahinter und ...“

„Aber Herr Professor“, unterbrach ihn die Dame schlussendend, „das ist ja eine Taufe gewesen!“

„Ah so“, meinte Busen da, „nun ja, immerhin wäre ich Ihnen dankbar, liebe gnädige Frau, wenn Sie mir sagen würden, wieviel Trinkgeld, ich als Brautführer der Bekannte zahlen muß.“



Auftrug gegen den gefährlichen Mai?

10:1 gewettet — diese lockige Amazone trifft wohl mit jedem Pfeil ins Schwarze ... Dies Kostümbild stammt von einem Gartenfest in Film-Hollywood, auf dem Gewandung im Stile der mittelalterlichen englischen Räuberhauptmann Robin Hood vorgeschrieben war. Wohlgerichtet, im Stile eines wenig bekannten alten Räuberhauptmanns, nicht eines bekannten jungen geflügelten Gottes mit Köcher und Pfeil ...

hervor. Aber es leuchtet durchsamt an, wenn Hauptärzte erklären, daß die Zellfibrillen an der Nagelwurzel (unterhalb der „toten Haut“, die man mit der Schere abschneidet), ihre gewöhnliche Breite brauchen. Sie können nämlich den Nagel auf, der im Monat durchschnittlich drei Millimeter wächst. Ein verlorengegangener Nagel braucht also etwa ein halbes Jahr, bis er wieder erkräftigt ist. Wenn nun beim Zurückwachsen oder -schneiden die Zellfibrille verletzt wird, entsteht sie unregelmäßig, und es brinnt Luft zwischen Nagel und Nagelwurzel. Diese lufthaltigen Stellen erscheinen dann als weiße Nagelflecken. Eine größere Beschaffenheit bei der Nagelpflege kann also diese Erscheinung vermeiden. Wo allerdings trotz aller Sorgfalt Veränderungen am Nagel sichtbar werden, Verkrümmungen, Einklinkungen usw., da soll man sich an den Arzt wenden. Die Zusammenhänge zwischen Allgemeinzustand und Nagelform sind ziemlich eng; manchmal kann der Arzt aus der Gestalt des Nagels eine Krankheit erkennen.

### Unter vier Augen gesagt ...

Sie tragen zuweilen viel zu viel Schmuck, liebe junge Freundin! Warum überladen Sie um Beispiel Ihre Hand mit derartig vielen Steinen? An der rechten Hand würde außer dem Ehering ein einziger schöner Schmuckring genügen, und für den Ringfinger der linken Hand würde ein schön gearbeiteter Ring ohne Stein gut aussehen. Aber Sie müssen auch, wenn Sie mehrere Ringe besitzen, darauf achten, welche zusammenpassen.

Und warum zu dem Goldreif, der Ihren Arm so schön erscheinen läßt, noch ein Seitenarmband? Der Seitenarmband und der Anfang Ihres Unterarmes müßten dazu viel schlanker sein, liebe Freundin. Legen Sie auch das Uhrarmband ab, wenn Sie beitere Stunden in feierlicher Kleidung erleben, denn dem Blicklichen soll ja beinahe keine Stunde schlagen.

Zu Ihrem Crepe-Satin-Kleid binden Sie eine Schleife um, die Ihnen reizend steht. Warum aber dann noch eine Kette? Sie wirkt überladen und führt den geschlossenen Gürtel. Gewiß, Halsketten ziehen Ihnen gut, aber nehmen Sie sie nur, wenn Sie an Hals und Schultern keine anderen Garnituren befinden, die Eindruck machen wollen. Natürlich müssen sich nach der Kette auch die Ohrringe richten. Kneiselschals dürfen beide Schmuckstücke verschlebenden Stil oder verschlei-



Durchs alle Stadttor in den Frühling hinein. (Kaufmann-Bilderbuch.)

Unser Frauenroman:

# Thomas und die Millionärin

Roman von S. Judeich-Mierswa

2. Fortsetzung.

Thomas sah auf das schmale, abgeehrte Andergesicht mit den großen müden, traurigen Augen. Ein großes Mitleid lag in ihm auf.

„Was in meiner Nacht liegt, das wird gefehen, Herr Geheimrat,“ sagte er ernst. „Hoffentlich gelangt es mir, eine Frau, einen glücklichen Jungen aus ihm zu machen.“

„Das war ein gutes Wort, Herr Doktor.“ Tormolen reichte Thomas die Hand. „Aber die Gehaltsbedingungen hat wohl schon mein Vater mit Ihnen abgemacht. Sie zu einem einvernehmlichen. Also wären wir fertig. Sie nehmen die Stellung an.“

„Ja, Herr Geheimrat, und ich hoffe, daß ich Sie auch in Ihrer willigen Zustimmung auszufüllen kann.“

„Nun noch etwas, Herr Doktor. Sie müssen sehr bald zu uns kommen. In vierzehn Tagen werden wir, das heißt meine Frau und ich, förmlich in geschäftlich abkommend sein, mit Brieflich nach Wienward über. Meine Schwiegereltern, die ich Amerikaner, mein Sohn lernte sie feierlich auf einer Auslandsreise kennen, hat leider gar keinen Sinn für ein deutsches Familienleben. Sie ist viel auf Reisen und wird uns nicht begleiten. Wabel“, er wandte sich jetzt an Professor Friedrich, „ist angeblich zu irgend einem Nennen in Vöngsbach. Sie lebt nur noch in Ihren Sportinteressen. Man weiß eigentlich nie recht, wo sie lebt. Um das Kind kümmert sie sich gar nicht.“

„War denn Werner glücklich mit ihr?“  
„Was heißt glücklich? Verliebt über beide Ohren war er in seine schöne Frau, und alle Schellen tat er ihr. Zunächst Wabel und uns, ich meine damit meine Frau und mich, ist das Verhältnis denkbar kühl. Auch die Geburt Friedrichs änderte nichts daran. Und wenn ich bedenke, wie unglücklich ich Wabel nach dem Tode Berners bekommen hat! Wahrscheinlich war es ihr zu langweilig, das Trauerjahr einzuhalten, denn sofort nach dem Begräbnis fuhr sie zu ihren Nachbarn nach Wienward, obwohl Friedrich zwischen Leben und Tod kämpfte und in der ersten Zeit fast gar nicht atmete. Mit großer Bitterkeit wurden die Worte gesprochen.“

Thomas hatte das Gefühl, daß er als Fremder bei der Besichtigung, die das Geheirat angenommen hatte, überflüssig sei. Er sah nach seiner Uhr und erhob sich. „Sie hatten Sie, Herr Geheimrat, daß ich mich erwehle. In kurzer Zeit geht mein Zug. Ich reise heute nach Hause. Aber ich für alle Fälle meine Redezeit aufhöre.“  
„Zieh, mein lieber Doktor.“ Er ermahnte Sie also am fünfzehnten Juni in Wienward. Sie gefahren, daß ich Ihnen fogleich jetzt Ihr Gehalt für diesen Monat gebe, infolgedessen der Restbetrag, den es in die heute der Gehalt.“ Er gab kein Zehnmarkstück, sondern füllte ein Formular mit einer Summe aus, deren Höhe sich Thomas von Hardenberg nie hätte träumen lassen.

„So, und nun verleben Sie recht schöne Tage bei Ihren Eltern. Ich überlasse und grüßen Sie herzlich von mir.“

## Sieries Kapitel.

„Ankomme aus freudiger Veranlassung erst abends. Gruß Thomas.“

Frau Major von Hardenberg las die Bescheide ihres Sohnes wohl zum schmerzlichen Male. Denn sagte sie in ihr Schicksal.

Ein freudiges Wort fährte ihr blaßes, aber noch immer schönes Gesicht, in das Leid und schmerzliches, sorgenvolles Leben seine Blumen einschleudert hatte. Unter dem vollen weißen Haar leuchteten die Augen großen blauen Augen, wie sie Thomas besah. Unendlich schön war ihr Gesicht geblieben, und ihre Bewegungen waren rask und anmutig. So einfach und schlicht das Hauskleid war, das sie trug, wirkte die Trägerin doch magisch mundig darin.

„Der liebe, alte Junge! Eine freudige Veranlassung! Wann habe er ihr je etwas anderes als Freude berichtet!“

Frau von Hardenberg schüttelte das Staubtuch vom Fenster ihrer Wohnung hinaus, die in der Manfarde einer großen Villa auf der Schillerstraße in Dresden-Neustadt lag.

Einem Augenblick verbarste sie findend am Fenster und sah hinab in den sonnenbeschienenen Garten.

Dort unten hatten einst in vergangenem, glücklichen Zeiten Claus und Thomas als wilde Jungen gespielt und waren dem Vater, wenn er vom Dienst heimgegriffen kam, unbedingt entgegengekommen. Die kleine Jna, die damals auf ihren Beinen noch unruhig war, war an ihrer Hand den Brüdern nachgelaufen. Und sie selbst — eine junge schwebende Frau war sie gewesen, die dem geliebten Vater freudig entgegenkam. So deutlich sah sie ihn wieder vor sich in seiner ganzen männlichen Schönheit. Die schlante, große Gestalt in der dunklen Uniform. Unter dem Hufato das braungebrannte, feiliche Gesicht. Thomas glück ihm Zug um Zug.

Damals hatte das Leben nur Freude und Sonne für sie gehabt.

Alle Güter des Glückes waren ihr eigen gewesen: Liebe, Jugend, Schönheit, Gesundheit, Reichum. Weder Sorge und Not noch Schmerz hatte sie gekannt — — —

Und wie bald und wie grauam hatte sich alles gewandelt! Alle Stationen menschlichen Lebens hatte sie durchlebt. — — —

Der Krieg kam mit seinen furchtbaren Auswirkungen. Er über alles geliebte Mann fiel. Zwei Monate nach seinem Tode kam Hans-Dietrich, ihr Jüngling, zur Welt; kaum lebensfähig, zart und elend war er, denn all die Verwundung und das Verzeihen über den Tod des Vaters hatte das Kind, das sie immer dem Herzen trug, ja mit durchgemacht. Täglich sorgte sie sich um sein zartes Leben.



Sieben tanzen um den Mainbaum

Seite 11.

Die Inflation raubte ihr Hab und Gut. In nichts zerfiel das einst so große Vermögen, das in Industrieunternehmen angelegt war.

Das ganze Vermögen war verkauft worden. Aus den kümmerlichen Häumen des seltenen Zinnes gab sie hinab in die Manfarde, die der neue Käufer ihr überließ.

Die Stuben, die Abstellräume gewesen waren, wurden ihr und ihren vier Kindern nun Heim und Wohnstätte. Nur das Nötigste ihrer Einrichtungsbedürfnisse. Die Stuben nahmen sich die weiblichen Mitglieder in den kleinen, reinen Zimmern aus. Aber trotz drückender Enge wohnte Behagen und Zufriedenheit darin. Mit eigener Energie und Selbstverleugung hatte sie alle Vorfälle, die in ihr aufkamen wollte, niedergebunden, denn sie mußte in den heranwachsenden Kindern ein Vorbild sein. Aber an und für sich schwere Jugend wollte sie nicht noch verberühren. Alle persönlichen Wünsche und Hoffnungen begrub sie und lebte nur noch für ihre Kinder.

Dem nahen Tatum der Martin-Luther-Kirche sah sie die Turmhöhe eifmal. Sie schrak zusammen. So spät schon! Da mußte sie sich beeilen, wenn sie bis Mittag mit all ihrer Arbeit fertig sein wollte.

Jna, die lebt in der Unterprima des Mädchen-Gymnasiums lag, half in ihren Freizeiten nach Kräften, und Hans-Dietrich, der das Real-Gymnasium besuchte, lief alle Gänge und machte Besorgungen.

Claus wohnte nicht mehr daheim. Er hatte an der Bank, an der er angeestellt war, einige Fähigkeiten und Kenntnisse, aus Bücherei für sie atsächlich zu essen und um ihr Arbeit zu erfahren, auch wohnen zu wollen. Sie hatte sich gefügt, obwohl sie wußte, daß er nur sein freier Herr sein und in keiner Weise mehr unter ihrer mütterlichen Kontrolle stehen wollte.

Sein Zimmer hatte sie an eine ältere Dame vermietet. Fräulein Müller war Direktorin in einem großen Modehaus. Sie war ein stiller, lieber Mensch und machte, da sie wenig zu Hause war, keine Ansprüche. Die Neben-einkünfte war für sie gewesen, denn seit Thomas von der monatlichen Pension, die A-

empfang, auch noch das Studium besaßte, war es oft recht knapp mit dem Gelde. Heimlich war schon manches Wertstück verkauft worden. Nun war Thomas mit dem Studium fertig. Nun kam wohl ein kleines Aufkommen für sie. Er war sehr fleißig gewesen. In den fünfzig-jährigen Zeit hatte er kein Examen und sogar keinen Doktor gemacht. Und wenn sie sein Telegramm richtig deutierte, schienen er auch eine Stellung bekommen zu haben.

Mit beinahe ärztlicher Sorgfalt wählte Frau von Hardenberg die vielen Bücherregale in der „Jugendstube“ und füllte jedes Buch nach extra ab. Sie gehörte ja Thomas, und sie wußte, die kleine auserwählte Bibliothek war seine Freude und sein Stolz. Jedes Buch hatte er sich selbst angeschafft. Auf wieviel hatte er in seinem jungen Leben verzichtet, um sich die Bücher kaufen zu können. In seiner Gymnasialzeit hatte er Schülern Nachhilfenstunden gegeben. Nur einen ganz kleinen Bruchteil der verdienten Gelder behielt er für sich. Das andere hatte er entweder der allgemeinen Wirtschaftsstufe anvertraut, oder er hatte der Mutter oder den Geschwistern unangesehene Wünsche erfüllt. Wie dachte er an sich, immer an andere. Nicht mit Claus, ihrem Aeltesten, sondern mit

# Wir hören mit:

Deutschlandsender  
Montag, 2. Mai, 9.40: Kleine Zurlandbe; 10.00: Der Frachs und der Hase; ein Mädchenbild; 15.40: Nur ein Mabel; Dienstag, 3. Mai, 10.30: Größlicher Anbargarten. Mittwoch, 4. Mai, 9.40: Kleine Zurlandbe; 10.30: Größlicher Anbargarten; 15.40: Das wirtschaftswissenschaftliche. Freitag, 6. Mai, 9.40: Kleine Zurlandbe; 15.15: Groß-Gott, du schmerzt! 15.40: Rückertleben der Mütter. Sonnabend, 7. Mai, 10.30: Barbara Littmann; 10.30: Größlicher Anbargarten.

## Reichsender Leipzig

Montag, 2. Mai, 6.10: Gymnasial; 15.15: Herr Doktor möge doch bitte mit lesen! Dienstag, 3. Mai, 6.10: Gymnasial; 8.00: Gymnasial; Mittwoch, 4. Mai, 6.10: Gymnasial; 8.00: Gymnasial; 15.30: Rindfleischbitten; Donnerstag, 5. Mai, 6.10: Gymnasial; 8.00: Gymnasial; 15.05: Klaus mit Bauer werden. Freitag, 6. Mai, 6.10: Gymnasial; 8.00: Gymnasial; 9.30: Kleine Pappenheimer. Sonnabend, 7. Mai, 6.10: Gymnasial; 8.00: Gymnasial; Barbara Littmann, Beispiel; 15.30: Kinder, wie beliebt!

„Gärtnerer. Du weißt doch, ich verehere das alle Männchen dort, und er drückt seine Verehrung für mich in einer sehr angenehmen Form aus, indem er mir für wenig Geld viele schöne Blumen gibt. Hier sich mal! Sind sie nicht prächtig? Damit werden jetzt alle Zimmer geschmückt. Ich weiß doch, daß unter Thomas ganz verlesen auf schöne Blumen ist. Mumms! Mumms! wie ich mich freue, daß der Deutsche hin und her. Aber jetzt legt du dich auf ein Ständchen hin und ruht aus, hörst du? Du mußt doch punktuell sein, wenn Thomas kommt. Der mit dem Staubfegen. Jetzt lobe ich mich im Haushalt aus!“

„Jna, Jnd, es ist anders geworden, Thomas —“

„Kommt das Geseul etwa nicht?“

„Doch, Thomas kommt, aber erst abends. Er hat telegraphisch.“

„Hauptfrage, er kommt. Ich dachte schon, ich hätte mich verabschiedet. Also erst abends! Aber trotzdem wird hingekelt, da heißt die Klaus seinen Namen ab. Du bist blö, Mumms! du hast gewiß zwei arbeits!“

„Jätlich streichelte die feinen, schönsten Mädchenhände das Gesicht der Mutter.“

„Nein, wirklich, es ist nicht nötig! Ich habe mich so frisch, so glücklich, Freude macht doch wie ein belobender Trank. — Komm, lies das Telegramm!“

„Hurra, Mutter! Der Bub ist famos. Er kann lo bleiben.“

„Sagte beneideter Jna und schenkte die Deutsche hin und her. „Freudige Veranlassung? Was man das sein? Ob er eine Stellung hat? Ob er in der Lotterie gewonnen hat? Ob er sich mit einer Millionärin verlobt hat?“

„Du kindstap! Ich denke mir, das erstere wird es sein.“

„Auch gut! Und hoffentlich hier in Dresden.“

„Ach, Jnaden, ich wage gar keine Bläne zu machen. Sie es kommt, mir ist es recht sein. Wenn's nur für Thomas zum Guten ist.“

„Mumms! du bist ein Engel an Güte. Ich glaube, ich werde nie werden wie du! Ich gebe mir immer die größte Mühe, aber es gelingt mir doch vorbei.“

„Bleibe mir, wie du bist, mein feiner fröhlicher Sonnenkind. Ich will dich gar nicht anders haben.“

„Nicht! Mumms! Das ist ein Wort! Ich plake vor Stolz und Aufgabelnheit. Dafür muß ich dir hunderttausend Küsse geben.“

„Stürmisch slog sie der Mutter an den Hals, und lachend wehrte sich Frau von Hardenberg. „Du bist ein furchtbarer Unband, Jna. Der unglückliche Mann, der dich mal heiratet!“

„Wann? Ich will ja keinen! Ich pfeife auf alle! Bis auf wenige Ausnahmen sind sie doch alle albern! Ich will Herzin werden, ich will —“

„Sie vernünftige. Sie sah die Schatten, die über das Gesicht der Mutter zogen.“

„Warum sprichst du nicht weiter? Warum verknimmst du plötzlich? Ein wenig ängstlich klara die Stimme Frau von Hardenbergs.“

„Ach, Jna sah die Mutter forschend an, ihr verändertes Wesen war ihr nahegekommen, „ach, alles mögliche will ich — zuerst aber will ich mich jetzt, wie es immer lo schon heißt, wirtschaftlich bestätigen.“

„Sie mochte einen Knack vor der Mutter.“

„Was bestehen ängstige Frau, das zuerst gefiehet? Bohnern? Staubwischen? Blumen gießen? Vellen machen? Aufwaschen? Tisch decken? Waschen? Ja, und das gibt es übrigens an Mittag? Geben merke ich, daß ich einen Mieschmerz haben. Bis zur Erde bringst mein Magen.“

„Was Einfaches, mein Kind. Den Pfefferbraten gib's natürlich erst heute abend, wenn Thomas kommt. Ich dachte, wir machen heute Bratkaroffeln, Zwiegeleier und grünen Salat.“

„Arohartig, das kann ich ja alles allein besorgen. Da darfst du dich überhaupt nicht in der Küche blicken lassen, Mumms! Hoffentlich muß die Plagochter, wie Claus Hans-Dietrich immer nennt, nicht wieder nachhaken und kommt pinklich zum Essen.“

„Jna, wie oft habe ich dir gesagt, du sollst Hans-Dietrich nicht auch diegenen häßlichen Namen geben.“

„Inas Gesellschaften vor plötzlich ernst geworden. Ihre Augen baten um Verzeihung. „Sei nicht böse, Mumms! Das habe es mir nicht überlegt. Ich sag's bestimmt nicht wieder.“

„Nun, dann ist es gut! Mit einem kleinen Zerknirer feste sich Frau von Hardenberg in den Sessel an ihrem Nähtisch. Sie lächelte sich doch müder, als sie sich entsetzten wollte. Schweigend sah sie zu, wie Jna mit

schiffen und flinken Händen die mit-gefrachten Blumen in Schalen und Vasen ordnete. Eine besonders schöne dunkelrote Rose hielt sie prüfend lange in der Hand. ...

„Nun, du und Claus doch, der wollte in heute gegen Abend herkommen, um Thomas zu begrüßen. Ich — ich begrüße den jungen Heber hier zu Hause. ...

„Weiß ich, weiß ich! Mümmel muß alles mit Tränen begießen, anders geht's nicht. ...

„Seider ist das wahr, Ana; also nimm nur Hans-Dieter auf alle Fälle mit.“ ...

Thomas von Sardenberg haunte wirklich, als er dem Leisigstei D. Ana entließ und auf dem Platzhügel wartete und grüßte alle drei Geschwister ...

Das Buch für Dich

Die „Dame“ hat ihr schön erlebtes neues Buch schon längst und ihrer Fülle gewöhnt. Nicht aus sonnenerhelltem ...

„Bin ich immer schon gewesen, dummer Feter“, wehrte mit kleinem geschmeckelten Lächeln Ana und hing sich an seinen Arm. ...

Hans-Dieter strahlte ihn mit großen Augen an. Claus war, wie immer, der Beherrschte. Er war wieder elegant und tadellos angezogen, hatte das Glas ins Auge gefleht, das glatt rauferte, raufige Gesicht trug einen etwas müden Ausdruck. ...

„Du, kleiner, der ist zu schwer für dich.“ ...

„Zu schwer? Du bist Abnung. Ich habe Mitleid mit dir.“ ...

„Aber Thomas, du hast doch sicher mehr Geduld als nur das Stöfferle.“ ...

„Aber Thomas, du hast doch sicher mehr Geduld als nur das Stöfferle.“ ...

„Das gab ein Staunen und Breiten, als Thomas zu Hause das „große Geheimnis“ enthüllte.“ ...

Lamen, waren gleich schön und besäufend. „Man kann es gar nicht fassen und glauben, daß das wahr ist.“ ...

„Nein, er ist unter einem glücklichen Stern geboren.“ erklärte Hans-Dieter. ...

„Quatsch“, widersprach ihm Ana. „Du müßtest mir ruh' untes Schicksals Sterne.“ ...

„Wann mein Standpunkt, Ana“, pfiffelte Claus bei, und in dreierlei Stimme ...

„Zur Feier des großen Ereignisses hatte Ana die letzten Klischené abgeworfen, die noch mitten im Keller gelegen hatten, heraufgeholt.“ ...

„Mitte im Kuppel! Warum auch du mich denn nicht an, wenn du mit mir aufstehst?“ ...

„Das ist natürlich, Thomas“, nahm ihn die Mutter in Schutz. Sie hatte schon den



„Wenn Sie ihn nehmen, meine Dame, gebe ich Ihnen als Zugabe noch ein Paar Goldschnecke!“ (Ric et Rac)

ganzen Abend prüfend den Sohn anschauen und immer das Gesicht schaltete, die Verblüfftheit, die er an den Tag legte, sie riß ganz echt. ...

„Du, Thomas“, fing Ana wieder an, „diese Zermelens führen sicher ein sehr großes Haus.“ ...

„Gottja und unbefriedigt stieß Thomas seine noch gar nicht zu Ende gerauchte Zigarette in den Aschenbecher, ...

„Das ist natürlich, Thomas“, nahm ihn die Mutter in Schutz. Sie hatte schon den

Verantwortlich: Frieda Seidler.



K 24556. Ein wasserfester Streifenstoff ist zu diesem jugendlichen Tageskleid ... K 24560. An diesem hellen Leinenkleid ist die Streifenwirkung durch farbige Baumwollstreife erreicht, die am Kragen und an den Ärmelhübschen aufgesetzt ist. ...

Streifen und Tupfen sind modern

K 34503. Kretonenkleid in zwei Farbstellungen. Das dunkelgrünbraune Muster ist für die Hinterhöhen, den Gürtel und die Taschenblenden verarbeitet. ... K 24585. Tageskleid in schlichter sportlicher Form aus gestupftem Wollstoff, vorn mit großen Delimitationsknöpfen schließend. ...



W. F. Wolmer Große Ulrichstr. 6-10 Gegr. 1769 Sämtliche Schneidereiartikel Kleider- und Seidenstoffe Schnittmuster